

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
16. Heft XI. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 = M. 2.50.

WIENER MODE



Mit dem nächsten Hefte erscheint die "Wiener Kinder-Mode" Nr. 9, sowie ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.

= Gratis =
 Besondere Begünstigung!
 Echte Wiener Schnitte
 nach Mass
 in beliebiger Anzahl
 gratis.

Diese Begünstigung bietet kein
 anderes Modenblatt der Welt.

WIENER MODE

16. Heft XI. Jahrg. 15. Mai 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen
 und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— =
 Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 u.
 Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die
 Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

Gratis-Beilagen:
 Wiener Kinder-Mode.
 Wiener Handarbeit.
 „Im Boudoir.“
 Für die Kinderstube.
 Farbige Mode-Panoramen.
 Schnittmusterbogen.

Insertionspreis: Im Inseratenteile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 Kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
 Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“
 Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.



K. k. Staatsmedaille 1895.

Ehrendiplom Chicago 1898.

Der Wäsche-Schrank.

Wäsche-Album der „Wiener Mode“.

Von Regine Ulmann,

Directrice der Fachschulen des Mädchen-Unterstützungsvereins in Wien.

In eleganter Mappe. • Ueber 600 Wäschestücke und Monogramme. • 40 Tafeln Illustrationen.

Dazu ausführliche Beschreibung und Unterweisung.

Preis fl. 1.80 = Mk. 3.— = Frs. 3.75.

Das Buch enthält folgende Artikel:

- | | | |
|-----------------------------|--------------------|--------------------|
| Die Bettwäsche. | Leibwäsche. | Mädchenwäsche. |
| Die Einrichtung des Bettes. | Frauenwäsche. | Ammenwäsche. |
| Die Tischwäsche. | Frauennachtwäsche. | Badwäsche. |
| Toilettewäsche. | Herrenwäsche. | Der Wäscheschrank. |
| Küchenwäsche. | Kinderwäsche. | Ausstattungen. |
| Die Dienerwäsche. | Erstlingswäsche. | Geschenkwäsche. |
| Sonstige Hauswäsche. | Knabenwäsche. | |

Nebst einem Anhang: Der Lehrgang des Nähens.

Dieses Werk enthält alles Schöne, das sich als praktisch bewährt hat.

Der Wäsche-Schrank ist der Stolz unserer Hausfrau. Für einen geringen Betrag ist sie in der Lage, an der Hand einer Meisterin ihres Faches ihren Hausschatz, die Wäsche, der Vollkommenheit zuzuführen.

Jede Besitzerin dieses Werkes erhält Schnitte nach Mass für Wäsche zu denselben Bedingungen wie die Abonnentinnen der „Wiener Mode“.



Rückansicht zu der auf der Vorderseite d. Heftumschlages abgebildeten Toilette.

Central-Depositencasse und **Wiener Bankverein** Wechselstube des
 Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

(Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—, Reserven pro Ende 1896 fl. 7,336,897.28) Revision von Losen und Werthpapieren.
 Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.
 Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Saluten.
 Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
 Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
 Versicherung gegen Verlosungsverlust.

WIENER MODE

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Zu welcher einem pretentiösen Kleidungsstück sich der Hut gestaltet hat, das thut unsere im heutigen Hefte abgebildeten Pariser Modelle Abb. Nr. 58—62 deutlich dar. Nicht allein die Form des modernen Hutes, auch sein Putz ist extravagant und ein kleines Kunstwerk fast ist jeder elegante Hut zu nennen, erfordert seine Herstellung doch viel Mühe und Geduld! Die vielen kleinen Mouffeline-Mützen oder spitzenbesetzten schmalen Volants, aus denen man duftige Hüte zusammenstellt, müssen mit großer Accurateffe aneinandergefügt werden; aus einem ganz flachen Strohteller soll eine pompöse Kopfbedeckung geschaffen werden, deren Façon nur mit sehr viel Sorgfalt und Geschmac zu gewinnen ist. Nr. 61 veranschaulicht solch ein kokettes Hütchen; und wenn auch nicht zu leugnen ist, daß eine Dame mit bescheidenem Geschmac sich nur schwer dazu entschließen dürfte, so kann man einen gewissen Charme, einen malerischen Reiz diesem Hütchen nicht absprechen. Das duftige Faltenband verleiht dem nüchternen Hutdeckel viel Chic, die Art des Anbringens der Rosen ist ganz neu und apart und das Merkzeichen in der Hutmode, der stark nach rückwärts geschwungene Reiter rundet das Hütchen wohlgefällig ab. Ebenso schräg wie dieses Modell hat das mit Abb. Nr. 60 dargestellte auf dem Kopfe zu sitzen; ebenso feich — dies ist eigentlich der richtige Ausdruck für die neuen Hüte, — ist es zusammengestellt.

Die rosettenartige Verwendung von Weilschen, die von einem Kranze hellgelber Himmelschlüssel umgeben sind, die drei fächerförmig gesteckten Straußfedern und die mit einem Chenillenetz gedeckte Hutform — das gibt ein hübsches, wenn auch nicht zu jeder Toilette passendes, geschmackvolles Ganzes. A propos des Passens zur Toilette wollen wir eine Bemerkung nicht unterlassen, die uns nicht unwichtig erscheint; nämlich ist es nicht mehr wie früher strenges Gesetz, einer einfachen Robe auch einen simplen Hut beizugeben, im Gegenteil, die modernen geputzten Kopfdeckungen können zu jedem, sogar einem Kleid im Genre tailleur getragen werden, mit Ausschluß eines Um-

standes: der Hut darf im letzten Fall nicht duftig, sondern muß aus Stroh sein und darf keine Krämpenvolants tragen. Wie wir schon im letzten Modeberichte betonten, und wie dies unsere bereits erwähnten Abbildungen bekunden, gibt es neuer zwei Arten des Aufsetzens; entweder es wird der Hut tief in die Stirne gedrückt oder er sitzt ziemlich frei auf dem hohen, zu diesem Zwecke mit irgend einer Stütze zu versehenen Haarschopfe. Reizend und wirkungsvoll als Hutputz sind schattirte Blumen einer Gattung; bei Abb. Nr. 58 z. B. sind Fuchsen vom hellsten Korallenrosa an bis ins tiefste Dunkelviolett verwendet worden, welche die Hutfläche denken und nur durch die Rosettenschleife aus Sammt unterbrochen werden. Wie kleidsam und grazios eine rückwärts am Hute sitzende Schleife wirken kann, das zeigt unsere Skizze Abb. Nr. 59. Die Rosen zu beiden Seiten der Schleife sollen in der Farbe der Federn gewählt werden; sie werden von der breiten Schleife fast gedeckt und sind nur seitlich sichtbar.

Ein anderes ganz neues Modell will durch seine hypergroße Einfachheit die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Wohl wirkt das atlasglänzende, feine Strohgeflecht, aus dem dieser Promenadehut geschaffen wurde, an und für sich elegant, doch scheint es uns dennoch ein wenig zu harmlos, daß sich dieser stark aus der Stirne zu setzende Hut nur mit einer einzigen Sammtrosette schmückt. Diese und eine durch Krämpfe und Kappe zu steckende Rielsfeder halten die Krämpfe hoch aufgeschlagen nieder.



Nr. 1. Prinzkleid aus vormaligem Foulard mit Schnurbesatz und Jabot. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.





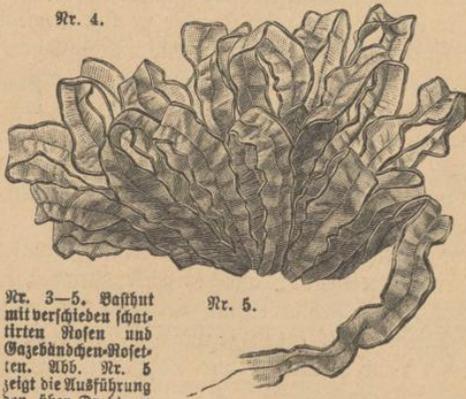
Nr. 2. Sommerhut mit Spitzenbolant und Federn- garnitur für junge Frauen.



Nr. 3.



Nr. 4.



Nr. 5.

Nr. 3-5. Waschhut mit verschieden schattirten Rosen und Gazebändchen-Rosetten. Abb. Nr. 6 zeigt die Ausführung der über Draht zu reichenden Kofette.

Seit langer Zeit sind Kopfhaare wieder Mode geworden, doch keine mit Strohbandchen gemengten, sondern nur aus Kopfhaargeflecht hergestellte, die man mit Federnköpfchen oder Blumen garnirt.

Einem anderen Toiletten-Detail, dem Gürtel, wird von der Mode jetzt ebenfalls viel Aufmerksamkeit geschenkt; in den mannigfachen Arten und Ausführungen dient er mehr zum Schmuck als zur praktischen Ergänzung der Blousentailen. So wollen wir unsere Leserinnen auf ein neues Modell aufmerksam machen, das wir mit Abb. Nr. 75 im Handarbeitshefte des vorliegenden Heftes darstellen. Es ist dies ein aus Silberleder geschnittener, mit Applicationen aus Goldleder verzierter Gürtel, der zu dunklen Seidentailen wie zu weißen Batistblousen gleich vortheilhaft wirken wird. Eine neue Verschlussart der Gürtel besteht darin, daß man die Schnalle oder Schleife, welche die Verbindung der beiden Enden besorgt, rückwärts und zwar nicht in der Mitte, sondern linksseitlich anbringt.

Eine pikante Beigabe zu dunklen Seidenkleidern oder -Blousen sind abschattirte Gürtel, solche, die man aus verschiedenen nuancirten Bandlagen herstellt und seitlich mit langzipfeligen, hohen, ebenfalls ombirten Schleifen verzieht. Gürtel aus Krokodil-, aus farbigem Cerafleder mit Goldverzierungen, aus weißem und farbigem Lackleder stehen ebenfalls auf dem Repertoire der Sommermode; sie werden zu englischen Röcken und abstechenden Seidenblousen und, was ihr besonderes Merkmal ist, nicht breit, eher schmal genommen. Weiße Band- oder Tuchstreifengürtel verzieht man häufig mit seitlich anzubringenden, kleinen gemalten oder gestickten Bignetten oder Glückszeichen, wie vierblättrigen Klee, die Lieblingsblume der Trägerin, Marienkäfer etc. Perforirte Kantengürteln an Ledergürteln werden oft mit weißem oder farbigem Leder unterlegt oder auch mit abstechender Seide umstept.

Eine Neuheit auf dem Gürtelgebiete sind kleine Schleifen aus Leder, die als rückwärtiger und seitlicher Abschluß statt einer Schnalle angebracht werden, und schwarze oder farbige Maschen aus Sammtband an Ledergürteln. Schnallen in Form langgezogener moderner Buchstaben werden aus Gold oder Silber verfertigt und mit kleinen Steinchen besetzt. Zu Sportcostümen verwendet man Gürtel aus slavischen oder ungarischen Haus-Industrie-Borden, aus kreuzstichgesticktem Congressstoff, aus farbig gestreiften Gurten und aus Naturleder, dem allenfalls eine Sportvignette aufgemalt werden kann.

Wenn wir noch der Sonnenschirme Erwähnung thun, welche die Mode seit unserem letzten Berichte gebracht hat, so haben wir für die kurze Spanne Zeit von 14 Tagen alles momentan Wissenswerthe erschöpft. Wir wollen vor allem der Schirme gedenken, die für sommerliche Ausflüge berechnet sind und da begegnen wir sehr praktischen Modellen aus echtfarbigem Waschstoff im Bauern-Genre, die also keinen zürnenden Himmel zu fürchten haben und die man auch bei Regen in Gebrauch nehmen kann, ohne fürchten zu müssen, durch das herabträufelnde Wasser ombriert zu werden. Massiv scheinende, doch ganz leichte Griffe aus gelbem Metall mit Papagei-, Hunde- und anderen Thierköpfen sind diesen Modellen beigegeben. Wenn wir uns zu diesen neuen Schirmen eine recht schneidige Besitzerin im feinen Dirndl-Costume, mit gesundrothen Wangen und leuchtenden Blicken denken, so wäre dies Bild der Sommermode fast geeignet, andere weit pompösere in den Hintergrund zu stellen!



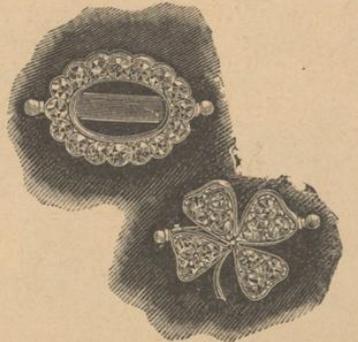
Nr. 6 und 7. Taillengarnitur aus Spitzenfiguren.



Nr. 8. Rückansicht zu Abb. Nr. 1.



Nr. 9. Detail zur Ausführung der à Jour-Nähte der Blousentaille Abb. Nr. 11.



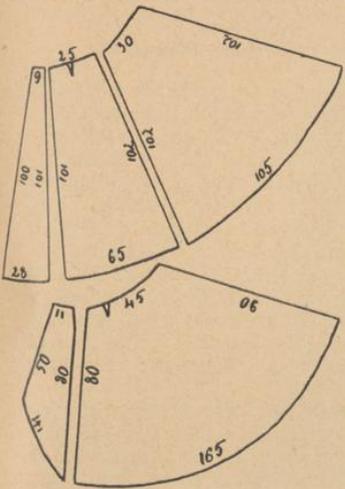
Nr. 10. Zwei Haarspangen aus Simill-Steinen.



Nr. 11 und 12. Zwei futterlose Hemdblousen aus Taffet mit à jour-Carreang.

Krämpfe ist links hoch hinaufgeschlagen und wird mit einer schwarzen Faisrose niedergehalten. Rings um die Krämpfe ein Kranz aus rosa Rosen, aus denen eine aufstrebende Nigrette (auf Draht) geformt ist. Neben den Rosen ein Arrangement aus Schlupfen, die aus schmalen über Draht gereihten Gazebändchen gebildet sind. Diese Schlupfen sind in zwei Schattirungen Rosa und Hochroth gehalten.

Abb. Nr. 6 und 7. Taillengarnitur aus schwarzen geflöppelten, durch Reliefschnürchen plastisch gestalteten Spitzenfiguren. Wie die Abbildung angibt, kann diese Garnitur auf hellem Fond sehr schön wirken und über allen Seidenmousseline-, Batist- oder Foulardblousen getragen werden. Der Schoßtheil kann allenfalls auch wegbleiben. Das Gürtelband kann schwarz oder in Farbe der Unterlage gewählt sein.



Schnittmethode zum Doppelrock der Toilette Abb. Nr. 17.

Abb. Nr. 10. Haarzangen aus Similisteinen, vorne im Schopfsaar oder als Hälter von Nachwuchshärchen zu verwenden.

Abb. Nr. 11 und 12. Zwei Taffetblousenhenden. Der Stoff der Blousenhenden ist durch à jour-Nähte, deren Ausführung Abb. Nr. 9 angibt, in quadratische Felder getheilt. Die Nähte werden mit weißer Seide ausgeführt. — Abb. Nr. 12 stellt ein Blousenhemd aus zartgrünem Taffet dar, das in gleicher Art wie Abb. Nr. 11 ausgeführt ist und ringsum überhängt. Beide Hemden sind futterlos und bestehen demnach aus einem nahtlosen Rückentheile und ohne Einnäher zu lassenden Vorderbahnen. Sie schließen versteckt mit Haken und haben aufgesetzte, beiderseitig ein wenig eingereichte Leisten.

Abb. Nr. 12 hat glatte Ärmel, die beim Einsetzen einigemal zu reihen sind. Unter dem ziemlich breiten Steh-Umlegekragen kneten sich Cravaten aus gleichem Stoffe zu breiten Schleifen. Material: Je 4-4 1/2 m Taffet.

Abb. Nr. 13-15. Zwei Cravaten aus Piqué, für Hemdblousen, Jagd-Anzüge oder englische Taillen zu verwenden. Abb. Nr. 13 zeigt die rechts abgebildete Cravate in offenem Zustande; man hält die Falten, nachdem die beiden Enden zu einem Knoten verschlungen sind, mit je einer goldenen Sicherheitsnadel seitlich zusammen; auch rückwärts kann eine solche angewendet werden. Die zweite Cravate hat schmal, eventuell farbig gestickte Ränder und wird zu einem oben schmal mit Stickerei bordirten Halsfragen getragen.

Abb. Nr. 16 und 17. Promenadetoilette mit Doppelrock. (Mit Schnittmethode.) Die mit naturgroßen Maßangaben versehene Schnittmethode stellt Grund- und Oberrock der Toilette dar; selbstverständlich ist die Form der einzelnen Bahnen für Normalmaß berechnet, und zwar für eine Taillenweite von 56-58 und eine Hüftenweite



Nr. 13-15. Englische Cravate aus weißem Piqué, offen und gebunden; englische Cravate aus gesticktem Piqué; gestickter Halsfragen.



Nr. 16. Rückansicht zu Abb. Nr. 17.

Abb. Nr. 1 und 8. Prinzesskleid mit Schnurbesatz und Jabot. Wie die Abbildung angibt, trennt eine von den Achseln bis zum Rockrande reichende Naht die Vorderbahnen in drei Theile, von denen der mittlere nahtlos bleibt und durch einen Einschnitt bis zum Taillenschlusse entsprechend geformt wird. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte der untersehten kurzen Futtervordertheile, an welche das Jabot anzubringen ist, mit Haken, dann seitlich am Oberstoff ebenso. Der Rocktheil kann bis zu entsprechender Höhe zusammengenäht werden und die Schnurbesätze sind an der linken Seite nach erfolgtem Verschlusse mit einem großen Haken festzuhalten, so daß der Verschluss des Kleides ganz unkenntlich ist. Am Passentheile bringt man parallel mit der Achselnaht Schnüre an, auch an den Rückentheilen sind solche, doch wagrecht angenäht. Allenfalls kann man diese Schnüre auch durch 2-3 cm breite Säume ersetzen. Das Jabot aus gesticktem Batist ist zum Ueberhaken eingerichtet. Der Rocktheil des Kleides ist mit festem Futter zu unterlegen. Den Rückentheilen kann Stoff für anzulegende Falten ange schnitten werden. Material: 12-13 m Foulard, etwa 15 m Schnüre.

Abb. Nr. 2. Sommerhut mit Spitzenvolant. Die Krämpfe des schwarzen Brüsseler Strohhutes ist seitlich aufgebogen und mit einem Volant aus cremefarbigem Spitzen besetzt. Seitlich unter der Krämpfe eine Schleife aus schwarzem Sammtband; an der Kappe ein Gefest aus weißen und schwarzen Straußfedern, das aus einer Spitzenrosette aufragt.

Abb. Nr. 3-5. Runder Hut aus rosafarbigem Bastgeflecht. Die breite



Nr. 17. Promenadetoilette mit Doppelrock und Plastrontaille für Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; Schnittmethode zum Rock: links nebenan; verwendbarer Taillengrundschnitt: Bgr. Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 18. Rückansicht zu Abb. Nr. 19.

werden beide Längenseiten des Oberstoffes mit kleinen Haken an das Faltengilet befestigt. Vorderenbesatz wie angegeben, Sammtbandgürtel.

Abb. Nr. 18 und 19. Foulardkleid mit Passengarnitur. Die in der Unterschrift angegebene Schnittmethode kann beim Zuschneiden der einzelnen Bahnen als Vorlage dienen. Man füttert die Theile bis zum oberen Rande mit feinfadigem Mousseline und Batist und befestigt den Innenrand des Rockes entweder mit einem glatt aufgenähten abstechenden Band oder mit einem



Nr. 19. Straßen- und Besuchstoilette aus weiß-blau carrirtem Pongis oder Foulard mit Passengarnitur. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 18; verwendbarer Taillengrundschnitt. Vegr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55, im vorletzten Hefte.)

Die Kapon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.
Nr. 20. Kleiner runder Seidenbaßbut mit Rosen.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

von 104—106 cm. Der obere Rock wird an seinem unteren Rande mit irgend einem Seidenstoff besetzt, der mit der Bördchen- oder Chenillenbordure niedergehalten wird. Diese ist meterweise erhältlich, kann aber auch durch glatt aufgenähte Bördchenreihen ersetzt werden. Wie die Rückansicht Abb. Nr. 16 angibt, reicht der obere Rock rückwärts fast bis zum Rande des unteren, den man mit Mousseline unterlegen kann. Er wird aus irgend einem leichten Stoffe angefertigt und nach der Form des oberen Rockes mit Seidenstoff besetzt. Sie und da ist der obere Rock an den unteren zu befestigen. Die Taille hat anpassendes Futter und ringsum überhängenden Oberstoff, der aus einem nahtlosen Rückentheile und den ohne Einnäher zu lassenden Vorderbahnen besteht. An das Futter wird das sich nach links überhatende, etwa 12 cm breite Stidereiplastron angebracht, das, am unteren Rande nettgemacht, über einem schmalen Plastron aus plissirter Seidengaze liegt. Die Oberstoffvordertheile werden entsprechend ausgeschnitten und mit dem verstärkt anzubringenden Reverskragen versehen, dessen gestickter Seidentheil an der Rückenbahn die Form eines Sattels hat. Der Stuartkragen ist ebenfalls verstärkt aufgesetzt. Nachdem das Plastron angeheft wurde,



Nr. 21. Hauskleid aus Voile mit Epaulettenblouse; auch für stärkere Damen geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Blouse: Vegr.-Nr. 6, Vorderseite des letzten Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55, im vorletzten Hefte.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Art zu schneidendem Futter versehen, das vorne in der Mitte mit Haken sich verbindet; der entsprechend breit zu schneidende, bei hinreichender Stoffbreite nahtlose Vordertheil halt sich links bei Achsel-, Armloch- und Seitennaht an, wodurch der Verschluss vollständig unkenntlich ist. Der Epaulettenkragen kann zum Abnehmen eingerichtet werden und schließt in diesem Falle rückwärts in der Mitte mit Haken. Er wird aus Seidenstoff oder einfarbigem Batist geschnitten und mit einem etwa 3 cm breiten Schöppchen aus gleichem Stoffe umrandet. Der Oberstoffvordertheil ist, wie die Abbildung angibt, parallel mit den Bahnen des Kragens ebenfalls zu zwei Spitzen zu formen, die mit Schöppchen aus dem Stoffe des Kragens zu umranden sind. Man muß deshalb das Futter entsprechend mit dem Stoffe des Kragens besetzen, aus welchem auch der etwa 20 cm breit zu schneidende schrägfadige Gürtel gewonnen wird. Material: 12—13 m Foulard. 2 1/2—3 m Seidenstoff oder Batist.

Abb. Nr. 21. Hauskleid mit Epaulettenblouse. Der mit Begrenzungsnummer 6 auf der Vorderseite des letzten Schnittbogens naturgroß dargestellte Schnitt gibt die Form des Oberstoffes der Blouse wieder, nur ist der rechte Vordertheil vom Halsrande ab entsprechend zu schrägen, damit der Revers verstärkt angeheft werden könne. Will man den Revers anschneiden, so klebe man ein nach einer Organtintprobeform zu bestimmendes Papierstück dem Vordertheilschnitte an und lege dieses bei Ausführung des Revers am Halsrande in eine Falte ein. Der Reversstheil wird außen mit Seide oder einfarbigem Batist, innen mit dem Stoffe des Kleides montirt. Das Schöppchen ist rund geschnitten, liegt jedoch fast faltenlos auf und kann, etwa wie das mit Abb. Nr. 37 dargestellte, rückwärts in zwei entgegengesetzte Falten geordnet sein. Der Rückentheil ist nahtlos und hängt über. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futteres mit Haken, dann seitlich mit einigen Knöpfen. Bandgürtel.

Abb. Nr. 22. Schwimmanzug. Das Beinkleid schließt



Nr. 22. Schwimmanzug aus Rouge mit breitem Kragen.





Nr. 32-25. Rückansichten zu den Toiletten
Abb. Nr. 26-29.

seitlich mit Knöpfen, hat Gummizüge an seinen Theilen und wird am rückwärtigen oberen Besatztheile mit einem Bandzuge ausgestattet, durch welchen es zu beliebiger Taillenweite regulirt werden kann. Dem Rande seiner Theile sind drei Reihen von Waschborden aufgenäht, von denen zwei je 1 1/2 cm breite eine 2 cm breite einschließen. Die Jacke besteht aus einem mit einer Passe versehenen Faltenrückentheile und den weiten Vorderbahnen und wird mit einem durch rückwärts befestigte Spangen geleiteten bordenbesetzten Gürtel faltig zusammengehalten. Sie schließt mit Knöpfen und hat einen breiten in Revers auslaufenden Matrosenträger, der wie das einzuknüpfende Plastron mit Borden benäht ist.

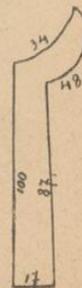
Abb. Nr. 26 und 23. Rothes Cashemirekleid mit Bandbesätzen. Den Aufpuß des Kleides geben spangenartige Besätze aus 3-4 cm breitem Double-Atlasband, von denen an der Taille je zwei in gleicher Länge erscheinen u. zw. die mittleren beiden und die seitlichen um je 5 cm verkürzten; die ersten werden auch am Rocke mit Knöpfen niedergehalten, sonst befestigt man die Bänder an den Webekanten mit unsichtbaren Stichen. Die mittlere Bandschleife am Rock ist 60 cm hoch, die anderen verkürzen sich um je 5-6 cm. Soll Sammt verwendet werden, so füttert man die einzelnen schrägschneidenden Besätze mit Mousseline und hält sie von der Rehrseite aus mit Hohlstichen nieder. Jedenfalls werden die Bänder nach vorher zu ziehenden Heftfäden aufgenäht; das Aufheften hat in möglichst vorsichtiger Weise zu erfolgen, da bei Sammt jeder Fadeneindruck bleibt. Man heftet an den Kanten nur mit Seide, schneidet beim Entfernen der Heftfäden



Nr. 26. Rothes Cashemirekleid; auch für stärkere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 25; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 55, im vorliegenden Hefte.) Die Façon eignet sich auch zum Anarbeiten älterer Kleider.
Nr. 27. Kleiner Stirnhut mit Amazonensfedern.

Nr. 28. Nidelgraues Rippskleid im genre tailleur; auch für stärkere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 24; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 55, im vorliegenden Hefte.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 29. Halbtrauerkleid aus schwarzem Votiv-Mousseline. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 25; Schnittmethode zum Basenrock nebststehend; verwendbare Taillengrundschnitt: Begr. Nr. 5, Vorderf. des vorliegenden Schnittbogens.)





Nr. 30-33. Moderne Haarkämme; als untere Stütze des Haarknotens und seitlich anzubringen.



Nr. 34 und 35. Foulardkleid mit abnehmbarer Garnitur aus weißer Batist-Stiderei. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Taillengrundschnitt; Begr. Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. **Schnitt nach persönlichem Maß gratis.**

jeden einzelnen Stich durch und entfernt die Fäden am besten von der Rehrseite. Der Rock besteht aus Zwickeltheilen, die Taille hat anpassendes vorne mit Hasen schließendes Futter und übertretenden, an Achsel-, Armloch- und Seitennaht sich anhaftenden Oberstoff. Jabot aus Spitzen oder gesticktem Batist. Material: 6-7 m Cashemire, etwa 15 m Bänder oder 3 1/2-4 m Sammt.

Abb. Nr. 28 und 24. Nickelgraues Nipskleid im genre tailleur. Der Rock wird aus einem unten 60, oben 22 cm breiten Vorderblatt, je einem unten 65, oben 19 cm breiten Seitenthail und zwei unten 70, oben 30 cm breiten Rückenbahnen zusammengestellt, die man in Hohlfalten ordnet und allenfalls mit Bändchen unternäht. Den Rand des Rockes umgibt eine Bordure aus Steppnähten oder dünnen aufgenähten Seidenschürchen; der Rock wird bis zum oberen Rande mit Mouffeline unterlegt und mit Seide gefüttert. Seinen Innenrand garnirt ein glatt aufgenähtes, mit einer Spitzennarbe besetztes Band. Die Taille hat ein rundgeschnittenes, etwa 8 cm breites Schößchen, das angelegt und mit Seide gefüttert wird. Der schmale Ledergürtel wird vorne unterhalb des überknüpften Vordertheilstückes durchgezogen und seitlich mit einer Schnalle geschlossen. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte mit kleinen Knöpfchen am Plastron, dann fügt sich der übertretende Vordertheil mit einem Knopfloch dem Perlmutter- oder Modedknopfe an. Das Plastron wird in gestreiftem Seidenstoff oder Piqué gewählt, der Shawlstragen ist mit einem Spiegel aus Bengaline oder Ottomane besetzt.

Abb. Nr. 29 und 25. Halbtrauerkleid mit Passenrock. (Mit Schnittmethode.) Die mit naturgroßen Maßangaben versehene Schnittmethode gibt die Form der Rockpasse an; man verzert diese am Rande mit einem mit grauer oder violetter Seide ausgenähten Seidenbande, das auch dem Taillenniedertheil aufgenäht wird und die hohen Ärmelstulpen begrenzt. Der Grundrock des Kleides ist in gewöhnlicher Art aus unten 50 cm breiten, nach oben hin entsprechend zu schrägenden Zwickelbahnen zusammenzustellen und am Innenrande mit einem spizenbesetzten Band zu garniren. Der Oberrock ist aus geraden Bahnen zusammengesetzt; er wird oben in kleine Plisfalten geordnet, die nur etwa 25 cm lang abgehftet und leicht geplättet werden und am übrigen Theile ungehindert auspringen. Man unternäht zu diesem Zwecke die Falten in angegebener Länge mit einem ziemlich lose zu lassenden Bändchen. Die Längenseiten der Rockbahnen werden mit Hohlstichen an den Passentheil gehalten. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Hasen schließt und bis zur Achsel-, Armloch- und Seitennaht sich übertretenden Oberstoff. Die Spitzen- oder Stidereipasse gibt den Abschluss der unter tretenden gefalteten Taillenbahnen, über denen ein Niedertheil aus glattem Stoffe liegt. Dieser wird links erst dann mit Hasen an den gefalteten Theil gehalten, wenn dieser schon festgehalten wurde. Wie die Rückansicht Abb. Nr. 25 angibt, nimmt die Stidereipasse die ganze Breite des Rückens ein; der gefaltete Stoff setzt sich in gleicher Breite fort.

Abb. Nr. 30-33. Moderne Haarkämme aus blondem und dunklem Schilfpatt mit Auflagen aus Similisteinchen oder Goldreischen. Die Kämmen sind als Freijurstützen rückwärts, vorne oder auch seitlich im Haarschopf anzubringen.

Abb. Nr. 34 und 35. Foulardkleid mit abnehmbarer Garnitur. Die Garnitur des Kleides gibt eine an beiden Ranten mit schmalen Mouffelinruchen besetzte Batiststiderei, die in angegebener Art anzubringen ist. Man placirt sie am Rocke so, daß sie in Fortsetzung des Taillenbesatzes erscheint. Dem Rocke, der aus Zwickeltheilen zusammengestellt ist, wird vom Devantbesatz an ein rundgeschnittener, etwa 35 cm breiter Volant aufgenäht, dessen oberer Rand mit der Batiststiderei abgeschlossen wird. Will man den Volant mit gleichem Stoffe füttern, so kann er als Verlängerung des Rockes dienen, d. h. es kann dieser um die Länge des Volants kürzer geschnitten werden; dann untersetzt man ihn mit einer reich gereihten Spitze oder mit einem gestickten Batistvolant, wie dies die Abbildung angibt. Der Batiststreifen, der als Abschluss des Volants dient, ist etwa 12 cm breit, der Rockbesatz mißt unten 25, oben 12 cm; der Taillenbesatz ist aus 12 cm breiten Batiststreifen gebildet. Der Verschluss der Taille geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futters mit Hasen, die mit gereihten Mouffelinruchen besetzte Passe aus gleichem Stoffe überhakt sich bis zur Achsel, und dann erst verbinden sich die Vordertheile mit einer untergesetzten Leiste. Den Ärmeln ist ebenfalls Batistgarnitur beigegeben. Material: 13-15 m Foulard.

Abb. Nr. 36 und 37. Radfahr-Costume aus Cheviot. Wenn man sich beim Zuschneiden des Rockes der in der Unterschrift als verwendbar bezeichneten Schnittmethode bedient, so entferne man die dem Vorderblatt angeschnittene Taschenklappe. Es wird dann die Vorderbahn oben statt 30 cm nur 20 cm breit sein; unten ist sie



Nr. 36 und 37. Radfahr-Costume aus sandgrauem, englischen Coachen oder Cheviot mit faltenblaufe. (Rückansicht hierzu; obenstehend; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 34, im zweitvorletzten Heft.) **Schnitt nach persönlichem Maß gratis.**





50 cm breit zu schneiden. Die Seitentheile messen unten je 55 cm, oben sind sie 23 cm breit und werden mit einem Zwickelabnäher versehen, die Rückentheile messen unten 60, oben 30 cm und werden in gelegte, fest-zuplättende Falten geordnet. Der Rock ist futterlos zu lassen und über einem Beinkleid aus Satin, Seide oder Tricotstoff zu tragen; er mißt bei normaler Körpergröße vorne 90, rückwärts 92 cm. Seinen Rand umgeben einige Steppreihen. Die Blousetaille hat in Falten geordneten Oberstoff und schließt unter der mittleren Falte mit Haken. Diese kann aufgesetzt sein. Der Rückenteil hat einen im Taillenschlusse spitz eingesezten Plastrontheil, dem sich die anderen Bahnen mit Steppnähten anschließen.



Nr. 41—44. Gegenansichten zu den Toiletten: Abb. Nr. 49—52.

Abb. Nr. 38—40. Drei Foulard- oder Batistblousen. Alle drei Blousetailen haben anschließendes Futter und seitlich zu bewerkstelligenden Verschluss des Oberstoffes. Das Futter schließt vorne in der Mitte mit Haken und kann mit Fischbeinstäben versehen werden. Der Oberstoff der Blouse Abb. Nr. 38 ist in angegebener Art mit Seidenschmüren benäht oder in schmale Säumchen genäht; er hat an den Rückentheilen gleichartige Anordnung wie an den Vorderbahnen. Er kann entweder ringsum überhängen oder rückwärts in Strahlenfalten herabgespannt werden. Die Achselstücke sind aufgesetzt; das linke wird nach erfolgtem Anhaften des Oberstoffes und bevor der Stehtragen-Überzug sich bis zur rückwärtigen Mitte überhakt, mit Häkchen an den Oberstoff gehalten. Die Kante der

Nr. 38—40. Drei Batist- oder Foulardblousen; zu fremden Röcken zu tragen. Abb. Nr. 40 ist für stärkere Damen geeignet. (Verwendbarer Schnitt zum Futter: Begr.-Nr. 5. Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.)

Achselstücke hat gerade Fadenrichtung; die Ärmel sind in angegebener Weise geziert. — Die Blouse Abb. Nr. 39 hat vorne und rückwärts nahtlosen, überhängenden, vom Futter vollständig unabhängigen Oberstoff und eine Passengarnitur, die nur am Vordertheil erscheint. Sie ist in angegebener Art entweder kreuz und quer in Säume genäht oder mit dünnen Seidenschmüren benäht. Die 14 cm breite Spitze oder Batiststickerei ist reich geziert der Passengarnitur untersezt, die sich bis zur Achsel- und Armlochnaht überhakt. Die Richtung der Säume gibt zugleich die gerade Fadenlage des Stoffes an. Den Ärmeln sind Marquisenvolants aus Spitzen oder Batiststickerei untersezt. — Die dritte Blousetaille Abb. Nr. 40 ist an ihren überhängenden Oberstofftheilen in der Mitte entweder in einige parallele Säumchen zu nähen — was vor dem Zurechtschneiden nach dem Schnitt zu geschehen hat — oder mit dünnen Seidenschmüren zu benähen. Die Passentheile haben Knopflöcher, und werden an die am Oberstoff angenähten Knöpfe gehalten. Die Stulpen sind ebenfalls geknöpft. Stehtragen aus Band oder hellem Piqué. Material: Je 4—4½ m Foulard.

Abb. Nr. 46. Gouffirtes Kleidchen für kleine Mädchen. Das aus Foulard, Pongis oder Batist zu verfertigende Kleidchen hat eine vorne in eine Spange endende, rückwärts gerade Passe, die gefüttert wird und an die man allenfalls eine glatte Grundform setzen kann. Die Falten des Kleides springen ungehindert aus, die Passe ist mit Knöpfen besetzt. Glatte Ärmelchen.

Abb. Nr. 47 und 45. Englisches Kleid mit Bordenbesatz. Die zur Garnitur der Taille verwendeten Borden sind mit schmalen Bähnen kantirt und haben in gleichen Entfernungen aufgesetzte Knöpfe; die Borden wirken trotz ihrer Einfachheit sehr elegant, besonders für Taillen englischen Genres. Die Taille ist ganz glatt; ihr Oberstoff wird gleichartig mit dem Futter geschnitten, die Rückentheile endigen in ein schmales Fräckchen. Die Taille schließt mit Haken, die nach erfolgtem Anbringen der Fischbeinstäbe zu befestigen sind. Man biegt Haken und Desen am unteren Theile auseinander und befestigt sie nach vorher eingesteckten Stecknadeln oder Heftfaden so, daß die Desen mit dem Rande gleichstehen und die Haken um etwa ¼ cm weiter hineingerückt werden. Die Knöpfe sind in Entfernungen von etwa 2½ cm aufgesetzt. Der Rock ist glatt und wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt. Den Rand umgibt eine Bordengarnitur. Der Rock wird mit Seide gefüttert. Material: 4½—5 m doppeltbreiter Wollstoff.



Nr. 45. Rückansicht zu Abb. Nr. 47.

Abb. Nr. 48. Straßenkleid mit Fichugarnitur. Beim Zuschneiden des Rockes können für die Faltenheile die bei Abb. Nr. 63 angegebenen Maße in Anwendung kommen, d. h. für das Vorderblatt und je einen Hohlfaltentheil; den übrigen Rocktheil schneidet man entweder glöckig oder in Zwickel, je nach Wunsch. Die beiden Hohl-



Nr. 46. Gouffirtes Gängerkleidchen aus Foulard oder Batist für 3 bis 5jährige Mädchen.

Nr. 47. Englisches Straßenkleid aus resebagrünem Kammgarn mit Bordenbesatz für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 45; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18 auf dem vorletzten Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des letzten Schnittbogens.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

haltenbahnen werden, wie die Abbildung angibt, mit pattenförmig angebrachten Bändchenruchen besetzt; man füttert den Rock mit Seide und bringt je nach Qualität des verwendeten Stoffes Mouffeline-Einlage an oder nicht. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und ringsum überhängenden Oberstoff, welcher in horizontaler Richtung in Säumdengruppen genäht ist. Der Matrosentragen aus seidenunterlegter Stiderei hat als Begrenzung einen gereihten Volant aus dunkelbraunem Atlasband, dem ein schmales, gereihtes, schottisches Bändchen als Abschluß dient. Gleichartige Ruchen an der Fichugarnitur und als Kantierung des Kragens. Material: 5-6 m Popeline. — Abb. Nr. 49 und 41. Straßenkleid aus carrirtem Voile. Das Material zur Herstellung der Toilette geben dunkelblauer carrirter Voile und weißer, blau carrirter Taffet. Die Revers der Taille zeigen Applikationen aus dunkelblauem Sammt auf weißem Tuch. Die Cravatenschleife aus Taffet ist mit Rüsches aus weißem Vinon bordirt. Der Rock hat ein unten 20, oben 10 cm breites Devant aus dem erwähnten Taffet, die übrigen Bahnen sind unten je 55, oben 11 cm breit. Man füttert den Rock, wenn der Stoff durchscheinend ist, mit absteigendem oder auch gleichfarbigem Seidenstoff. Die Garnitur des Rockes geben in Gruppenreihen angebrachte Bördchenruchen in Farbe der Garzeau. Die Taille hat anpassendes Futter und überspannt, nur vorne ein wenig überhängenden Oberstoff, der mit einem schmalen Bändgürtel abschließt. Das Plastron ist vorne in eine schmale, durch die Stoffstreifen untenntliche Falte geordnet, die den Verschluss deckt. Den entsprechend zu verschmälerten Oberstoffvorberbahnen sind Battentrevors aus weißem Taffet beigegeben, die mit Schnurbrandbourgs zu versehen sind. Material: 6-7 m Voile, 2-2 1/2 m Taffet. — Abb. Nr. 50 und 42. Abendtoilette aus Taffet. (Mit Schnittmethode.) Der Rock wird, wie die Schnittmethode angibt, aus unten 50 cm breiten Theilen zu-



sammengestellt, die ziemlich zu schrägen sind und deren Rückenbahn in gelegte Falten zu ordnen ist. Der Rockteil aus schmalen Seidenbändchen oder dicken Chenilleschürzen imitiert einen aufgesetzten Volant und reicht rückwärts ziemlich hoch hinauf. Die Taille hat vorne bedeutend tieferen Ausschnitt als an den Rückenstellen. Das Futter wird mit Seidenmouffeline bespannt, deren Rand mit Guipurezipfen besetzt ist und deren Ecken sich vorne in der Mitte zu einem Jabot knüpfen. Die Vordertheile des Oberstoffes begrenzen Ruchen aus Seidenmouffeline. Schweizer Gürtel aus Saumstreifen und schmalen schwarzen Sammbändchen. Epaulettencolants mit Sammbandantierung. Abb. Nr. 51 und 43. Hochzeits-toilette aus wassergrünem moire antique. Der obere Theil des Rockes wird durch eine Fiernäht in gleich getöner Seide wie zu einem Volant getheilt; am unteren Rocktheil drei je 5-6 cm breite schrägschadige Blais aus Noirs oder Taffet, die nur das Rockdevant anschließen. Dieses wird ebenfalls durch Fiernähte von den übrigen Theilen geschieden. Man drapirt, sich freuzenden Oberstoff an Border- und Rückenstellen und eine Passengarnitur aus Spitzen, die mit Ballketten und kleinen aufgenähten Tüchlein-Steinchen bestreut ist. Quers wird das Futter mit Haken verbunden, dann tritt die Passe über und hierauf erst wird der Fichtheil überhaft. Material: 10-12 m moire antique. Abb. Nr. 52 und 44. Abendtoilette aus goldfarbigem Taffet. Der glatte Tailletheil aus Taffet ist ganz mit weißem Seidenmouffeline bespannt, der in gleichmäßigen Entfernungen in schmale Säumdengruppen genäht wird, wie dies Abb. Nr. 44 deutlich anzeigt. Seitlich verbindet sich der Tailleoberstoff mit Häkchen unter einem schmalen Volant aus Mouffeline, welcher der einen Längenkante aufgesetzt ist; den runden Ausschnitt begrenzt ein mit 3 cm breiten Seidenmouffelinruchen besetzter rundgeschchnittener, 12 cm breiter Volant aus Taffet. An der linken Achsel ein

Nr. 48. Straßen- und Besuchskleid aus wassergrünem popeline de laine mit Fichugarnitur für solenne Frauen. Verwendbarer Schnitt zur Futtertaile: Bogr. Nr. 5, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 18, auf dem vorliegenden Schnittbogen. Die Jaçon eignet sich mit einer fremden Fichugarnitur auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 49. Straßen- und Besuchskleid aus blau-grün carrirtem Voile mit Devant aus helkara am Taffet. Rückenlicht hierzu: Abb. Nr. 41; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 49 auf dem vorliegenden Schnittbogen; verwendbarer Taillegrundschnitt: Bogr. Nr. 5, ebenfalls; Vereinfachung: Der Rock könnte ohne Devant aus Bördchenruchen gefaltet werden.

Nr. 50. Mäntel- oder Abendtoilette-Toilette aus weißblauem Taffet mit Schnurbrandbourgs. Rückenlicht hierzu: Abb. Nr. 42; Schnittmethode zum Rock: siehe Seite. Die Jaçon kann mit entsprechender Ergänzung des Ausschnittes auch für eine hohe Taille verwendet werden.

Nr. 51. Tageshochzeit-Toilette aus wassergrünem moire antique mit Spitzen-Fichugarnitur für Frauen. Rückenlicht hierzu: Abb. Nr. 43; verwendbarer Taillegrundschnitt: Bogr. Nr. 5, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 18, ebenfalls. Die Jaçon eignet sich auch für Wolstoff.

Nr. 52. Mäntel- und Besuchs-toilette aus goldfarbigem Taffet mit Mouffeline-Ruchen. Rückenlicht hierzu: Abb. Nr. 44; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50. Die Jaçon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Seidenkleider.



Marquiritenzweig. Den ziemlich weiten Rock garniren vier schmale Ruchen aus Seidenmousseline, die rückwärts bis etwa 10 cm vom Rockbunde entfernt steigen.

Abb. Nr. 53-55. Zwei Foulardkleider. Die Röcke beider Kleider sind mit untersehten Blendenvolants versehen, d. h. man bringt diese an einen ein wenig rundgeschnittenen Anjahvolant aus gleichem Stoffe an, den man für das Kleid Abb. Nr. 53 20, für das andere 40 cm hoch macht. Die Blenden gewinnt man aus schrägfabigen doppelten Stoffstreifen. Die Röcke werden je nach Qualität des Oberstoffes gefüttert oder mit

separaten Grundformen ausgestattet, die mit angefesten plissirten Volants zu versehen sind. Beide Taillen haben anpassende Grundformen und schließen mit Gürteln aus schmalen Bände ab. Der Taille des ersten Kleides wird ein Plastron aus mit Entreboux besetztem Seidenmousseline oder Batist beigegeben, welches am Halsrande in Strahlenfalten zusammengezogen ist. Die nach Bedarf auszufschneidenden und zu verschmälernden Oberstofftheile haben verfürzt angefestete Revers aus Bengaline und werden leicht an die Taillengrundform befestigt. Der Stoff zu den Ärmeln wird in schräger Fadenlage genommen. Die Taille der Abb. Nr. 55 hat ein in Säumchen genähtes, etwa 15 cm langes Plastron aus Batist, dem sich der spitz ausgechnittene Oberstoff, wie angegeben anschließt. Der Verschluß geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futterers mit Haken, dann tritt das Plastron über und halt

Nr. 53. Foulardkleid mit Passenblouse und untersehten Rockblenden. (Verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr. Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55 im vorletzten Hefte.)

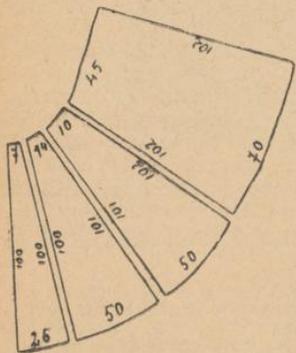
Nr. 55. Straßenkleid aus Boile oder Foulard mit Epaulettentaille. (Verwendbarer Schnitt und Schnittmethode wie bei Abb. Nr. 53.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

und knöpft sich seitlich an. Die Epauletten aus Stoff endigen in schmale Patten und sind mit Epauletten aus Batiststickerei gedeckt. Material: Je 13-15 m Foulard.

Abb. Nr. 56 und 57. Besuchs- oder Hochzeitskleid aus Boile oder Taffet. Die Spitzen- oder Stückeri-Entreboux werden incrustirt, d. h. sie sind in angegebener Weise dem Stoffe anzuhästen und aufzunähen, dann werden sie an den Ranten angenäht. Der Stoff unter den Einsätzen wird entsprechend entfernt und ist so zurückzubiegen, daß er die Rante der Entreboux vollkommen freiläßt. Diese werden dann mit farbigem Band oder Seidenstoff unterlegt und dann erst wird der Rock gefüttert. Bis zur Höhe der

Spitzenschleife wird Mousseline-Einlage angebracht. Die Ausläufer der Schleife umgeben den Rockrand und stoßen rückwärts, sich kreuzend, zusammen. Die gleichartige Garnitur an der Taille, deren Oberstoff sich bis zur Achsel-, Ärmloch- und Seitennaht über dem anpassenden, vorne schließenden Futter überhaft. Das Plastron aus in Säumchen genähtem Batist oder weißem Surah ist an den Oberstoff angenäht, der entsprechend ausgeschnitten wird. Wie die Rückansicht Abb. Nr. 56 angibt, ist auch den Rückentheilen ein gleichartiges, mit Spitzenentreboux be-



Schnittmethode zum Rock der Toilette Abb. Nr. 50.



Nr. 56. Rückansicht zu Abb. Nr. 57.



Nr. 57. Besuchs- und Hochzeits-toilette aus weißem Boile oder Taffet mit Incrustationen aus bandunterlegten Spitzen-Entreboux. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 56; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50; verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr. Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.) Vereinfachung: Die Spitzenbesätze am Rock könnten entfallen und die Ärmel glatt bleiben.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 58. Promenadeshut aus violetterm Strohh mit schattirten Fuchsen.



Nr. 59. Besuchshut aus schwarzem Strohh mit weißen Federn im Genre Louis XVI.

Nr. 59.



Nr. 60. Toque aus grauem Atlasstrohh mit Chenilleveeg.

grenztes Plastron beigegeben. Der Oberstoff der Aermel ist in angegebener Art in Stümchen genäht und mit Spitzen-Incrustationen geziert. Material: 5 1/2—6 m Voile, 1 1/2—2 m Surah.

Abb. Nr. 63. Besuchstoilette und Blouse mit Volantrock. Der Rock besteht aus einem unten 50, oben 20 cm breiten Vorderblatt und je drei Faltenbahnen, von denen die erste, dem Vordertheil zugekehrte, unten 85, oben 45 cm, die zweite unten 105, oben 55 cm, die dritte unten 80, oben 20 cm breit zu schneiden ist. Die Falten sind unten etwa je 35 cm breit und verschmälern sich nach oben hin entsprechend; sie werden nach erfolgtem Zusammennähen der Rockblätter eingeheset (auf einem Plättchen) und sind oben in der Mitte mit je einem Hüftenabnäher zu versehen. Man kann sie mit lose zu lassenden Bändchen unternähen. Ein Grundrock wird je nach Qualität des

Stoffes angebracht; man kann auch die Rockbahnen mit Seide füttern. Die Blousentaille hat ringsum überhängenden Oberstoff, dessen anpassendes Futter mit Haken schließt, und ein sich überhaftendes schmales Plastron. Die Revers sind gestickt und verstärkt an die Ranten der offenen Vordertheile gesetzt. Stückerimotive auch an den vorderen Rockfalten.

Abb. Nr. 58—62. Pariser Hüte.

(Siehe Modebericht.) Abb. Nr. 58. Strohshut aus violetterm Strohh, ganz gedeckt mit verschieden schattirten Fuchsen und Blättern (die Blumen durchlaufen vom Korallenrosa angefangen alle Nuancen bis zum Dunkelviolett); vorne eine Rosettenschleife mit dunkelvioletterm Sammtband. — Abb. Nr. 59. Strohshut aus schwarzem Strohh im Genre Louis XVI., mit schwarzen Amazonenfedern, Rosetten aus schwarzem Sammt und cache-peigne aus Rosen. — Abb. Nr. 60. Toque aus grauem Seidenstrohh, ganz mit einem Chenilleveeg gedeckt und mit schwarzen und weißen Federn geschmückt. Bouquets aus Veilchen und Primeln. — Abb. Nr. 61. Flacher Hut aus schwarzem Strohh mit Tullbandeau in Turbanform und Rosen; reicher schwarzer Reisher. — Abb. Nr. 62. Canotier aus grobem beige-farbigem Strohh mit Veilchenbouquets und stahlfitterbenähtem Stuhflügel.

Abb. Nr. 66 und 65. Graues Taffetkleid für ältere Damen. Als Garnitur des Kleides dient ein Fichuarrangement aus scrufarbigem Batist mit reliefartig eingearbeiteten Spitzenfiguren, dem die Epauletten beigegeben sind und dessen gleichmäßig breite Patten-theile entweder so arrangirt werden, wie dies die Abbildung angibt, oder gekreuzt werden können. Der Bandgürtel hält das Fichu rückwärts an die Taille, die Vordertheile werden einigemal gereiht und mit Ziernadeln an die Taille befestigt. Allenfalls kann zwischen den Vorderpatten des Fichu auch ein Plastron aus abstechemdem Atlasbande Verwendung finden. Der Schoßtheil der Taille ist rund zu schneiden; er wird separat angeeset und mit Seidenstoff staffirt. Die Taille hat anpassendes Futter und vorne überhängenden, rückwärts in Falten herabgespannten Oberstoff, und schließt seitlich unter dem Fichu mit Haken. Der Oberstoff bleibt unabhängig vom Futter, das sich vorne mit Haken verbindet. Der Rock wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt und hat an den Verbindungsnähten angebrachte Schlitze, die an den Ranten netzumachen sind. Die pyramidenförmigen Batiststückerivolants werden unterseht; man verwendet je einen 75 cm langen, etwa 35 cm breiten Stückeritheil zu einem Fächer. Der Rock wird je nach Qualität des zu verwendenden Stoffes mit Mousseline-Einlage

(Ansehung auf Seite 651.)



Nr. 61. Flacher Wagenhut mit Rosen.



Nr. 62. Canotier aus beige-farbigem Strohh mit Veilchen und Flügel.

Die Hüte Abb. Nr. 58—62 sind Pariser Original-Modelle.



Nr. 63. Besuchstoilette aus beige-farbigem Wollstoff mit Faltenrock und gestickten Revers. (Verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr. Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.) Schnitt nach verschiedenen Maß gratis.



Nr. 64 und 65. Gegenansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 68 und 66.



Nr. 66. Granblaues Taffettkleid mit Fichugarnitur aus gesticktem Batist für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 65; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50; verwendbarer Taillengrundschnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.)

Nr. 67. Foulard- oder Batistkleid mit Basenblouse. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55 im vorletzten Hefte.)

Nr. 68. Prinzesskleid aus gestreiftem Foulard mit Basengarnitur für schlanke Damen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 64.) Die Façon der Taille wäre auch für eine Toilette mit separatem Rock zu verwenden.

Nr. 69. Schwarzer Strohhut mit Feder.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

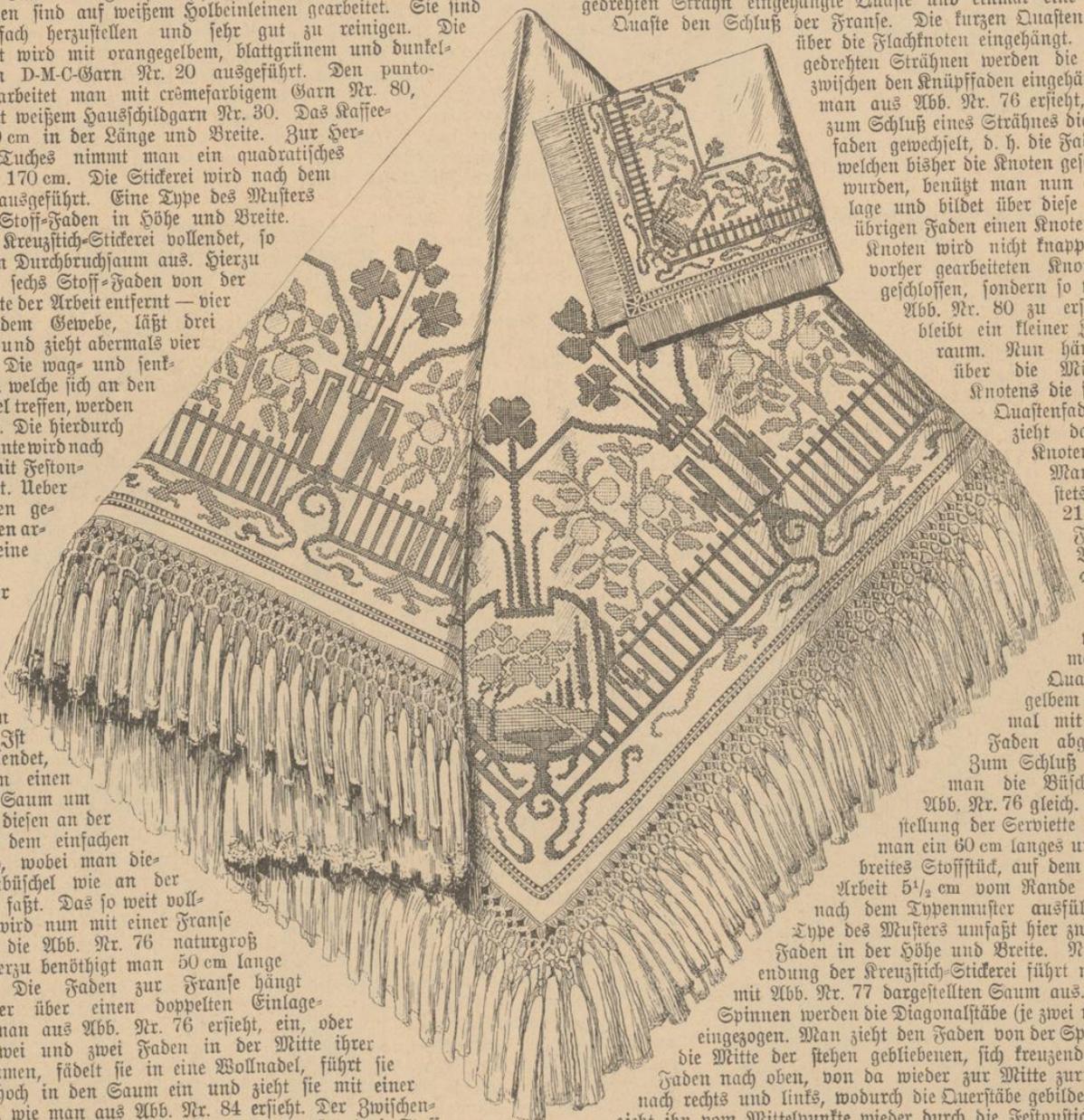


Nr. 70. Naturgroßes Stück der Stickeri zu Nr. 75.

Handarbeit.

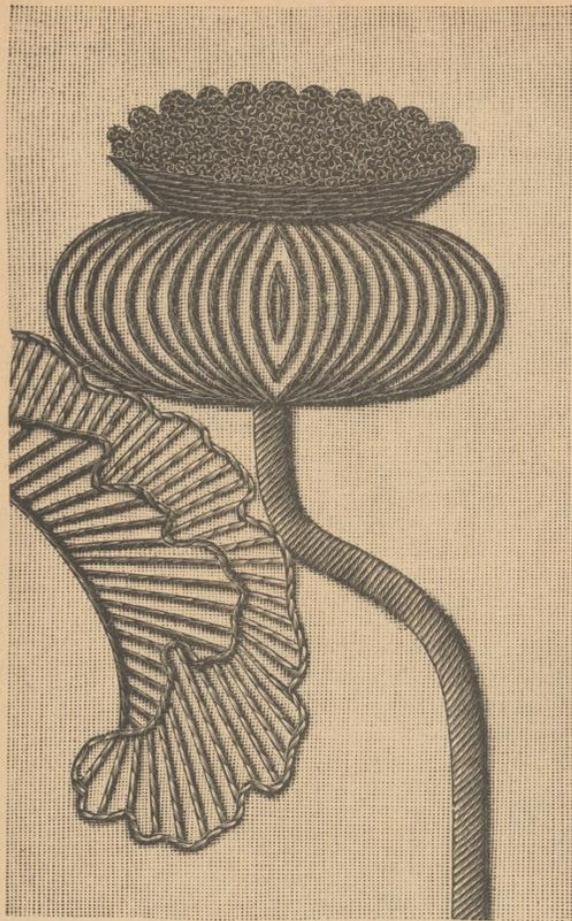
Abb. Nr. 70. Naturgroßes Stück der Stickeri zu Nr. 75.
 Abb. Nr. 71 und 72. Kaffeetuch und Serviette mit Kreuzstichborde, punto tirato-Saum und Franzenabluß. Unsere originellen, reich verzierten Vorlagen sind auf weißem Holbeinleinen gearbeitet. Sie sind gediegen, einfach herzustellen und sehr gut zu reinigen. Die Kreuzsticharbeit wird mit orangegelbem, blattgrünem und dunkelgrünlichblauem D-M-C-Garn Nr. 20 ausgeführt. Den punto-tirato-Saum arbeitet man mit cremefarbigem Garn Nr. 80, die Franse mit weißem Hauschildgarn Nr. 30. Das Kaffeetuch mißt 150 cm in der Länge und Breite. Zur Herstellung des Tuches nimmt man ein quadratisches Stoffstück von 170 cm. Die Stickeri wird nach dem Typenmuster ausgeführt. Eine Type des Musters umfaßt drei Stoff-Faden in Höhe und Breite. Hat man die Kreuzstich-Stickeri vollendet, so führt man den Durchbruchsaum aus. Hierzu zieht man — sechs Stoff-Faden von der äußersten Kante der Arbeit entfernt — vier Faden aus dem Gewebe, läßt drei Faden stehen und zieht abermals vier Faden aus. Die wag- und senkrechten Faden, welche sich an den Ecken im Winkel treffen, werden ausgeschnitten. Die hierdurch entstandene Kante wird nach Abb. Nr. 77 mit Festonstichen befestigt. Ueber die drei stehen gebliebenen Faden arbeitet man eine Popstichreihe, befestigt an der oberen Kante des Saumes je vier und vier Stoff-Faden, zwei Faden tief in den Stoff. Ist auch dies vollendet, so biegt man einen 2 cm breiten Saum um und befestigt diesen an der Rehrseite mit dem einfachen Hohlstaumstich, wobei man dieselben Fadenbüschel wie an der oberen Kante faßt. Das so weit vollendete Tuch wird nun mit einer Franse abgeschlossen, die Abb. Nr. 76 naturgroß darstellt. Hierzu benötigt man 50 cm lange Knüpfäden. Die Faden zur Franse hängt man entweder über einen doppelten Einlagefaden, wie man aus Abb. Nr. 76 ersieht, ein, oder man legt zwei und zwei Faden in der Mitte ihrer Länge zusammen, fädelt sie in eine Wollnadel, führt sie zwei Faden hoch in den Saum ein und zieht sie mit einer Schlinge fest, wie man aus Abb. Nr. 84 ersieht. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Fadenbüscheln beträgt drei Stoff-Faden, wie ebenfalls aus Abb. Nr. 84 zu ersehen ist. Die Ausföhrung des hier in Anwendung kommenden Flachtknotens sehen wir als bekannt voraus, so daß es jeder Dame sehr leicht sein wird, dieses Muster, welches nur aus solchen Knoten zusammengesetzt ist, nachzuarbeiten. Die gedrehten Strähne werden aus

der ersten Verchlingung, die man zehnmal zu wiederholen hat, hergestellt, wie man aus Abb. Nr. 80 ersieht. Die Drehung der Strähne ergibt sich von selbst. Wie Abb. Nr. 76 veranschaulicht, bildet einmal eine in einen gedrehten Strähn eingehängte Quaste und einmal eine einfache Quaste den Schluß der Franse. Die kurzen Quasten werden über die Flachtknoten eingehängt. Bei den gedrehten Strähnen werden die Quasten zwischen den Knüpfäden eingehängt. Wie man aus Abb. Nr. 76 ersieht, werden zum Schluß eines Strähnes die Knüpfäden gewechselt, d. h. die Faden, aus welchen bisher die Knoten geschlungen wurden, benützt man nun als Einlage und bildet über diese aus den übrigen Faden einen Knoten. Dieser Knoten wird nicht knapp an die vorher gearbeiteten Knoten angeschlossen, sondern so wie aus Abb. Nr. 80 zu ersehen ist, bleibt ein kleiner Zwischenraum. Nun hängt man über die Mitte des Knotens die fehlenden Quastenfäden und zieht dann den Knoten fest an. Man hängt stets sechzehn 21 cm lange Faden ein. Wie man aus Abb. Nr. 76 ersieht, wird einmal eine Quaste mit gelbem und einmal mit blauem Faden abgebunden. Zum Schluß schneidet man die Büschel nach Abb. Nr. 76 gleich. Zur Herstellung der Serviette benötigt man ein 60 cm langes und 60 cm breites Stoffstück, auf dem man die Arbeit 5 1/2 cm vom Rande entfernt, nach dem Typenmuster ausführt. Eine Type des Musters umfaßt hier zwei Stoff-Faden in der Höhe und Breite. Nach Vollendung der Kreuzstich-Stickeri führt man den, mit Abb. Nr. 77 dargestellten Saum aus. Für die Spinnen werden die Diagonalfäden (je zwei und zwei) eingezogen. Man zieht den Faden von der Spitze durch die Mitte der stehen gebliebenen, sich kreuzenden Stoff-Faden nach oben, von da wieder zur Mitte zurück, dann nach rechts und links, wodurch die Querstäbe gebildet werden, zieht ihn vom Mittelpunkte wieder durch die Festonstiche zurück, und vernäht dann den Arbeitsfaden. Hierauf näht man die Spinne nach der letztgenannten Abbildung, bügelt die Serviette an der Rehrseite auf einer weichen Unterlage mittelst Auflage eines feuchten Tuches und zieht, nachdem man die Stoffkanten gleichgeschritten hat, die Faden aus.



Nr. 71 und 72. Kaffeetuch und Serviette mit Kreuzstichborde, punto-tirato-Saum und Franzenabluß. Naturgroße Details: Nr. 76, 79, 89 und 84. Das Typenmuster sammt Farbenangabe wird gegen Einsendung von 25 Kr., 50 Pf. oder 60 Cent. franco zugesendet.)

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „Nähelmuster-Album. Gegenstände für Haushalt und Toilette“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfätze“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Album der Monogramme für Kreuzstich“. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sammtliche Werke in eleganten Mappen.



Nr. 73. Naturgroßes Stück der Stiderei zur Schürze Nr. 89 im vorhergehenden Hefte.

übrigen Contouren werden mit mittelstarken olivgrünen, ziemlich stark gedrehten Seidenschmürchen umrandet. Ist die Stiderei vollendet, so wird sie an der Rehrseite mit Tragant bestrichen und nach dessen Trocknen aus dem Rahmen genommen. Der Mouffeline wird nun knapp der Lederkante entlang entfernt und der Gürtel montirt. Bei unserem Modell war als Futter feines Rehlleder verwendet. Den Verschuß des Gürtels, der mittelst Riemen und Schnalle gebildet wird, deckt der übertretende Theil, der in eine 1 cm breite Spange aus Silberleder mit einem darauf applicirten Streifen aus Goldleder (siehe Abb. Nr. 75) eingeschoben wird.

Abb. Nr. 76. Naturgroße Franse zu Nr. 71.

Abb. Nr. 77. Naturgroße punto tirato-Verde sammt Ecke und Franzenabschluss zur Serviette Nr. 72.

Abb. Nr. 78. A. M. Verziertes Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 79. Kragen in Nischeln-Stiderei. Der elegante und praktische Krage ist aus weißem Leinenbatist hergestellt. Man benötigt davon ein 70 cm langes und

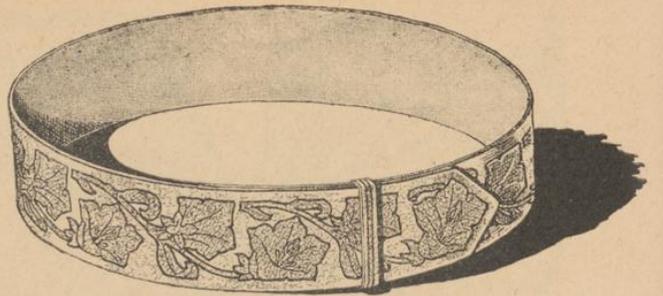


Nr. 74. Mappe für Schriften, Briefe etc. in Brandmalerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem nächsten Schnittbogen.)

Prämiirt mit dem vierten Preise in Concurrenz A. XI. Einseuderter: Baronin v. Palm auf Schloß Weßbach bei Dörzbach (Würtemberg).

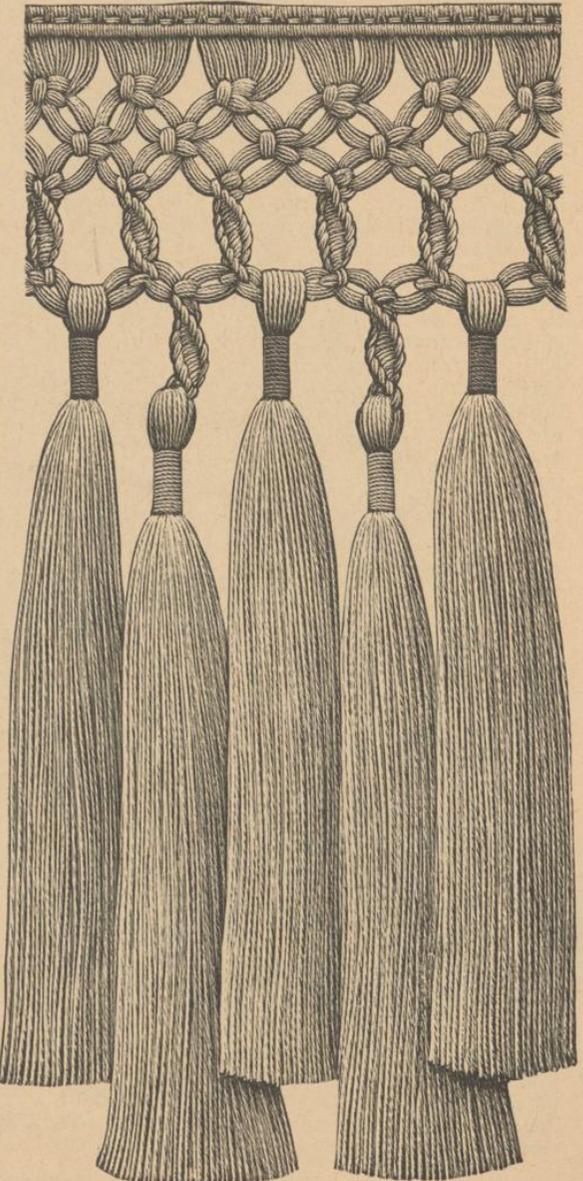
Abb. Nr. 73. Naturgroßes Stück der Stiderei zur Schürze Nr. 89. (Im vorhergehenden Hefte.)

Abb. Nr. 74. Die Mappe für Schriften, Briefe etc. in Brandmalerei ist aus zwei 23 1/2 cm breiten und 35 cm langen Buchenholzplatten hergestellt. Die Vorderseite schmückt eine in Brandmalerei ausgeführte Zeichnung. Diese wird mittelst gestochener Pause oder mittelst Unterlage von Graphitpapier auf die Holzplatte übertragen. Dann werden die Linien mit einem weichen Bleistift nachgezogen. Ist dies geschehen, so werden die Contouren und Schattenlinien mit einem mittelfeinen Brennstift eingebrannt. Hierauf wird der halbe Grund, wie aus der Abbildung ersichtlich, mit dem runden Brenner gebrannt. Zwei 3 cm breite, rosafarbige Seidenbänder, welche durch die Lücken der Holzplatten geleitet werden, bilden den Verschuß der Mappe.



Nr. 75. Damengürtel mit Applications-Stiderei. (Naturgroßes Stück der Stiderei: Nr. 70.)

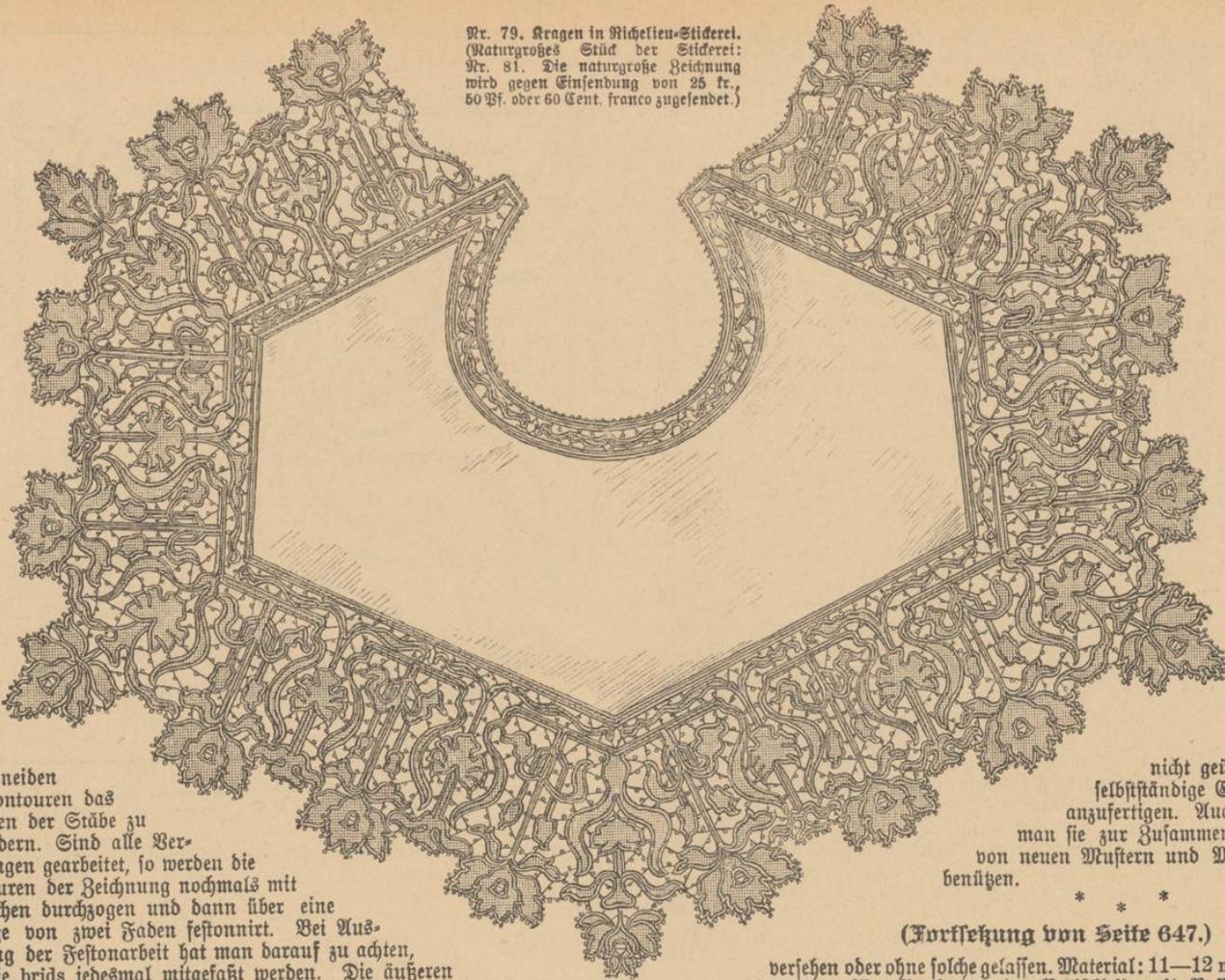
Abb. Nr. 75. Der Damengürtel mit Applications-Stiderei ist aus Tulaleder hergestellt und mit einer Application aus Goldleder verziert. Zur Herstellung ist ein 8 cm breites Lederstück erforderlich, die Länge richtet sich nach der Weite des Gürtels. Das Leder muß vor Beginn der Arbeit von einem Gürtler vorgerichtet werden, hierauf erst überträgt man die naturgroße Zeichnung. Sodann wird das zur Application nöthige Goldleder in folgender Weise cachirt. Man heftet das Lederstück mit seiner Rehrseite nach oben mittelst Reißnägeln auf ein Brett, bestreicht dann dünnes Papier gleichmäßig mit Kleister, legt dieses auf das Leder und streicht nun mit der Handfläche nach außen, bis es faltenlos aufliegt. Nach dem Trocknen des Klebestoffes nimmt man das Leder von dem Brett, paßt auf seine Rehrseite (Papierseite) die einzelnen Formen auf, schneidet deren Contouren mit einer scharfen Schere aus und klebt sie auf die entsprechende Form des Grundleders. Sind diese Vorarbeiten vollendet, so muß die weitere Arbeit im Rahmen ausgeführt werden. Hierzu spannt man ein Stück Mouffeline oder sehr weichen Organtin ein und klebt das Lederstück mit Kleister auf. Die Applicationsformen näht man nun an den Ranten mit feiner Nähseide mit unsichtbaren Stichen fest nieder und arbeitet dann die Linien im Innern der einzelnen Formen mit Stielstichen (siehe Abb. Nr. 70), wozu man olivgrüne Seide nimmt. Alle



Nr. 76. Naturgroße Franse zu Nr. 71.

80 cm breites Stoffstück, auf welches man die naturgroße Zeichnung mittelst gestochener Pause überträgt und die Contouren mit blauer Farbe auszieht. Sodann heftet man die Arbeit stückweise auf Wachstaffet und arbeitet die geschlungenen brids (Verbindungsstäbe) mit D-M-C-Garn Nr. 70, wobei man längs der Contouren durch Durchziehen der Arbeitsfaden mittelst Vorstichen weitergeht. Zur Herstellung dieser Stäbe spannt man drei Faden vor und setzt dann während des Festonnirens die Picots an. Man kann hier Wickelpicots, sogenannte Wickelbörnchen oder geschlungene Picots in Anwendung bringen. Unser Original war mit Wickelpicots verziert, deren Herstellung in folgender Weise geschieht. Man festonnirt ein Stäbchen bis zur Mitte, dann wickelt man den Faden zehn- bis zwölfmal um die Nadel, hält dann diese Windungen mit dem Daumen der linken Hand so lange fest, bis man die Nadel durchgezogen hat, führt hierauf die Nadel in die letzte Festonmaschine zurück und arbeitet die Verbindung fertig. Hier hat man noch zu beobachten, daß man die Verbindungsstäbe tief genug einhängt, um später beim

Nr. 79. Krage in Nischen-Stickeri. (Naturgroßes Stück der Stickeri: Nr. 81. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 25 Fr., 50 Pf. oder 60 Cent. franco zugesendet.)



Ausschneiden der Contouren das Looslösen der Stäbe zu verhindern. Sind alle Verbindungen gearbeitet, so werden die Contouren der Zeichnung nochmals mit Vorstichen durchzogen und dann über eine Einlage von zwei Fäden festonnirt. Bei Ausführung der Festrarbeit hat man darauf zu achten, daß die brids jedesmal mitgefaßt werden. Die äußeren Fäden des Krageus werden ebenfalls mit Wicelpicots verziert, wie man aus dem naturgroßen Stück, das Abb. Nr. 81 darstellt, ersieht. Hat man die Arbeit vollendet, so wird der Stoff unterhalb der Verbindungsstäbe knapp den Formen entlang mit einer scharfen Schere weggeschritten und sodann der fertige Krage auf einer weichen Unterlage an der Rehrseite feucht geplättet.

Abb. Nr. 80. Knüpfdetail zur Franse Nr. 76. Abb. Nr. 81. Naturgroßes Stück der Stickeri zu Nr. 79. Abb. Nr. 82. Rissen in Aufnäht-Arbeit. Das einfache, originelle Rissen ist 31/2 cm lang und breit. Es ist aus bordeauxrothem Faille mit einer Auflage aus hellgrünem Silt gearbeitet und als Pendant zu dem in Heft VII dieses Jahrg. mit Abb. Nr. 61 dargestellten Rissen gedacht. Zur Ausführung der Stickeri benötigt man ein 36 cm langes und breites Faillestück, auf welches man die naturgroße Zeichnung mittelst gestochener Paufe überträgt und dann mit blauer Farbe auszieht. Sodann wird das Faillestück in einen Rahmen gespannt. Hierauf überträgt man die zu applizierenden Formen auf die Rehrseite des Siltstückes und schneidet diese dann knapp den Contouren entlang mit einer scharfen Schere aus. Durch das Nichtschneiden des Siltes bleibt die Arbeit weich und schmiegsam. Die ausgeschnittenen Formen werden auf die correspondirenden Figuren des Grundstoffes gelegt und dann mit einigen Festschichten befestigt. Ist dies geschehen, so werden die Formen mit gleichfarbigen Saumstichen befestigt und dann mit hellhavanasfarbigen starken Seidenschürren umrandet. Die Ranten werden aus der gleichen Schnur gebildet. Die vollendete Arbeit wird an der Rehrseite tragantirt, dann aus dem Rahmen genommen und montirt.

Abb. Nr. 83. B. R. Monogramm für Weißstickeri. Abb. Nr. 84. Das Einhängen der Knüpfäden zu Nr. 71.

Bezugsquelle: Für das Tischgedek Nr. 71 und 72 und für den Gürtel Nr. 75: Ludwig Rowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.



Nr. 78. A. M. Verzirtetes Monogramm für Weißstickeri.

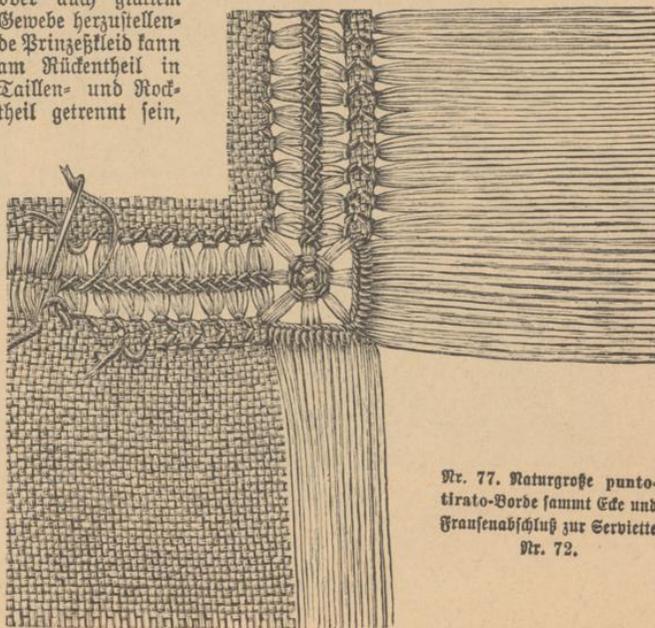
Vorlagen für Porzellan-Malerei. Die im Verlage der Igl. Hofbuchhandlung Trovitsch und Sohn, Frankfurt a. d. Oder, in sechs Heften erschienenen „Vorlagen für Porzellan-Malerei“ von Theresje und Minna Laudien zeichnen sich durch besondere Verwendbarkeit und Vielseitigkeit aus. Jedes Heft bringt einige farbige und einige Blätter in Contourzeichnung mit Pflanzenvorlagen. Die Hefte enthalten Compositionen zu den verschiedensten Geräthen, wie zu: Schüsseln, Teller, Schalen, Vasen, Kannen, Tassen ic. Die nur in Contour ausgeführten Vorlagen sind stets aus den Blüten und Blättern der farbigen Vorlagen zusammengesetzt und daher auch nach diesen zu malen. Wir empfehlen diese Vorlagen jenen, die

nicht geübt sind, selbstständige Entwürfe anzufertigen. Auch kann man sie zur Zusammenstellung von neuen Mustern und Modellen benützen.

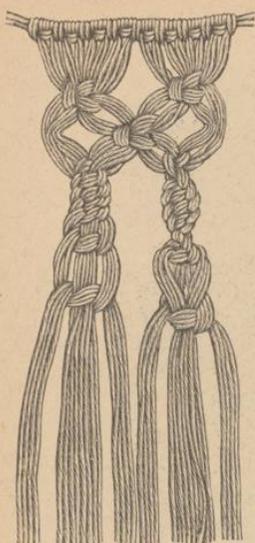
(Fortsetzung von Seite 647.)

versehen oder ohne solche gelassen. Material: 11—12 m Taffet. Abb. Nr. 67. Foulard- oder Batistkleid mit Passentaille. Die Garnitur des aus unten 50 cm breiten Zwicelstheilen zusammengestellten Rockes geben vier Reihen etwa 12—15 cm breiter gereihter Volants aus gleichem Stoffe, die mit einer Ansaßspitze versehen sind und deren oberste Reihe mit einem 3—4 cm breiten Batist- oder Spitzeneinsatz niederzuhalten ist. In einer Entfernung von etwa 10 cm folgt eine zweite solche Reihe, die wie die ganze Rockgarnitur vorne spitzbogenförmig aufzunähen ist. Die Volants fallen durch diese Art des Anbringens seitlich übereinander und reichen nur etwa in zwei Reihen rings um den Rock. Je nach Qualität des Stoffes werden die Rockbahnen gefüttert oder mit einer separaten Grundform versehen; die Innengarnitur des Rockes gibt ein mit einem gereihten Spitzchen besetzter Batistvolant. Die Taille hat anpassendes, vorne in der Mitte mit Haken schließendes Futter; der Oberstoff wird bis zur Achsel- und Seitennaht überhaft, der Blousentheil aus gouffrirtem Seidenmousseline schließt in der Mitte und hängt ringsum über. Der Passentheil der Taille ist vorne und rückwärts gleichartig und wird mit Entredeux benäht, die in angegebener Art bogenförmig verschlungen sind und nach deren Contouren der Stoff zurechtgeschnitten wird. Die Epauletten sind aus gereihten oder rundgeschnittenen Stofftheilen zu formen; sie werden mit Entredeux besetzt. Wandgürtel. Material: 10—12 m Batist oder 12—14 m Foulard, etwa 2 m Seidenmousseline. Statt Seidenmousseline könnte allenfalls auch dünner Surah oder auch feiner Batist verwendet werden.

Abb. Nr. 68 und 64. Prinzesskleid mit Passengarnitur. Das aus gestreiftem Foulard oder auch glattem Gewebe herzustellende Prinzesskleid kann am Rückentheil in Taillen- und Rocktheil getrennt sein,



Nr. 77. Naturgroße punctirato-Borde sammt Ede und Frausenabschluß zur Serviette Nr. 72.



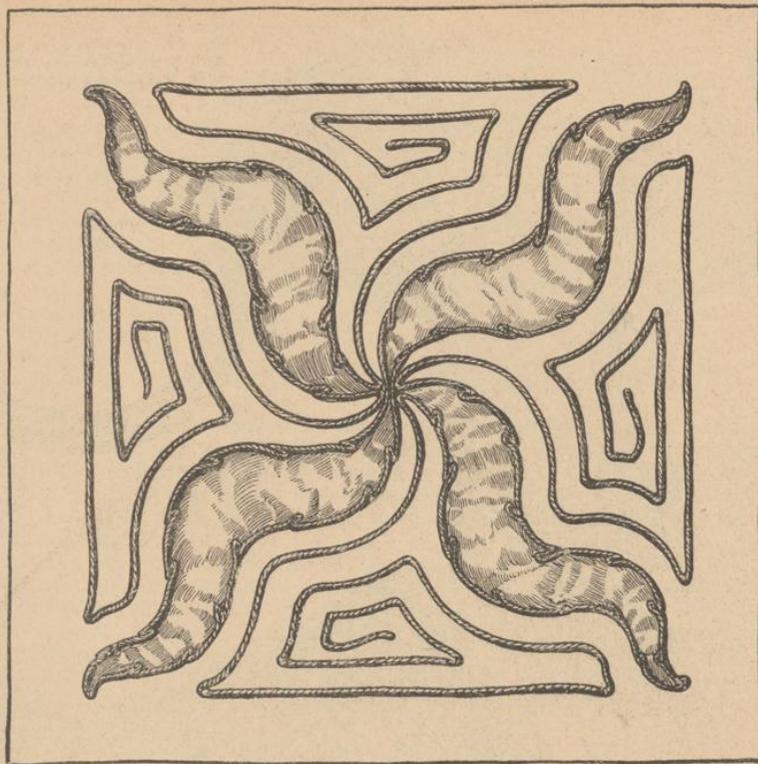
Nr. 80. Knüpfdetail zur Franse Nr. 76.



Nr. 83. R. B. Monogramm für Weißstickerei.

was seine Herstellung bedeutend erleichtert. Die Rockbahn besteht aus zwei oder drei Stoffbahnen, je nach gewünschter Breite. Kommen drei Bahnen in Anwendung, so bleibt die mittlere faden-gerade und nur die beiden seitlichen werden, wie dies die Abbildung genau angibt, bei der Anschlußnaht an die Seitenbahnen gezwickelt. Die Seitenteile sind mit dem Futter gleichartig zu schneiden, von den Oberstoffvorderteilen ist der rechte breiter zu lassen und in Art der kleinen Skizze Abb. Nr. 64 faltig zusammenzufassen. Statt der Brustnähte werden an den Oberstoff Seitenabnäher angebracht, die im Schlusse Einschnitte für den durchzuleitenden, seitlich mit einer Schnalle versehenen Gürtel erhalten. Dieser tritt bei den Seitenteilnähten wieder unter das Futter, um rückwärts sichtbar zu werden und als lange Schleife herabzuhängen. Das Band kreuzt sich mit einer Schnalle und formt zwei lange Schlupfen. Die Passengarnitur wird an das Futter angebracht; man stellt sie aus weißem Surah oder Batist her, der in Entfernungen zu kleinen Schöppchen gereiht und dann in Falten über das Futter gespannt wird. Der Oberstoff wird nach der Form der Passe zurechtgeschnitten und mit schmalen Sammtbändchen benäht, so wie dies die Abbildung angibt. Die Ärmel haben ebenfalls Bändchenbesatz und Einsatztheile mit Schoppen. Der Oberstoff des Taillerrückens wird in Strahlenfalten über den Futtertheil gespannt.

Abb. Nr. 69. Schwarzer Strohhut mit einseitig aufgebogener Krämpfe und Kuchenbandeau aus gouffriertem rothen Seidenmousseline. Seitlich schwarze Straußfedern, ein Reiter und cache-peigne aus Taffetband.

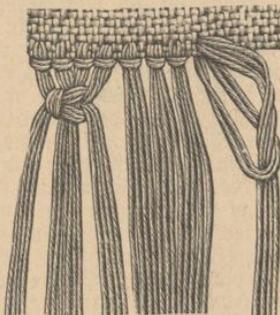


Nr. 82. Vorlage für ein Kissen in Aufsicht-Arbeit. (Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einfindung von 10 Kr., 20 Bf. oder 25 Cent. franco zugeendet.)

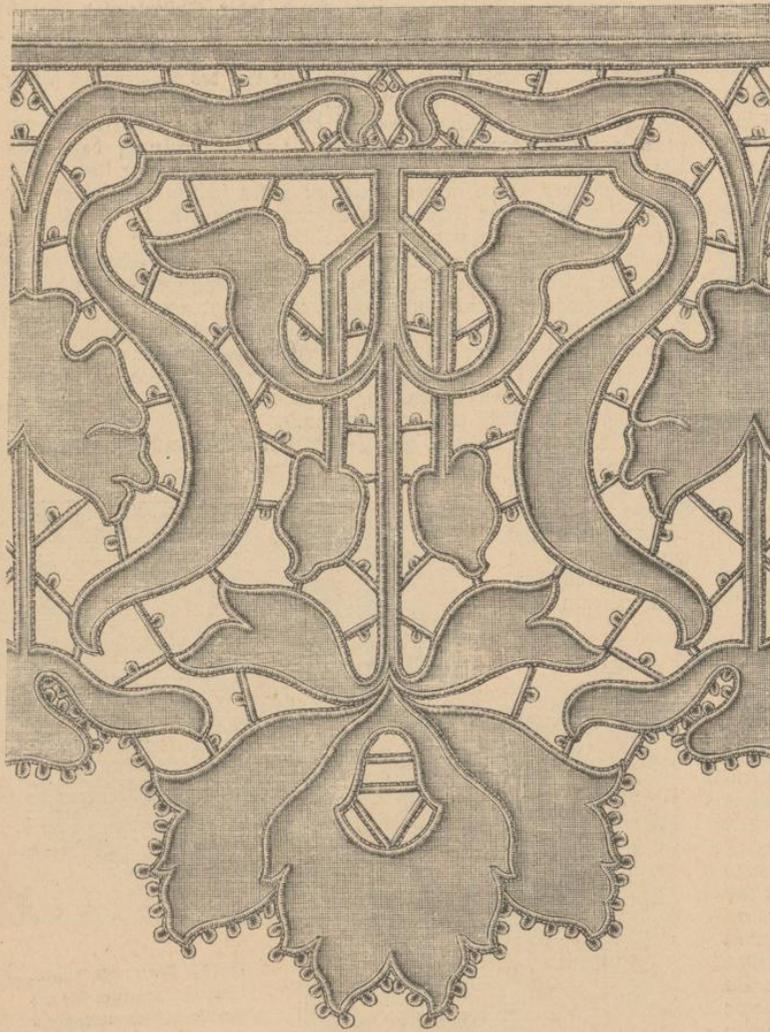
Frauen-Chronik.

† In New-York starb am 18. Februar Frances C. Willard, eine der hervorragendsten Pionnierinnen der Frauenbewegung, im Alter von 58 Jahren. Die Verstorbene, eine geborene Amerikanerin, ist der ganzen Welt durch ihre unermüdete Thätigkeit für die Temperenzsache bekannt, der sie sich durch volle 24 Jahre gewidmet hatte. Als Tochter eines Krämers geboren, der später verarmte und Farmer wurde, bildete sich Frances Willard für den Lehrinnenberuf heran und übte ihn auch 13 Jahre hindurch aus. Dann erst gründete und organisierte sie die Vereinigung „Women's World Temperance Union“, die sich derzeit über 35 Nationen erstreckt und über 300.000 Frauen als Mitglieder zählt, und brachte es so zustande, daß ihre Ideen und Lehren, durch die Enthaltensamkeit die Befreiung der Menschheit von ihren schwersten Uebeln zu erreichen, von Tausenden und Abertausenden verkündet werden. Ihr wahrheitsmuthiges Vorgehen, ihre seltene Energie, ihr rastloses Streben haben ihr für alle Zeit ein ehrendes Andenken gesichert. Wie sehr Frances Willard bemüht war, für die weiblichen Rechte und Interessen zu kämpfen, geht aus der Thatsache hervor, daß sie als Testamentsvollstreckerin zwei — Freundinnen bestimmt hat, die bekannte Publicistin Lady Somerset und Miss Anna Gordon. Die Letzgenannte, welche mit der Verstorbenen durch zwanzig Jahre in innigster Freundschaft verkehrte, wurde auch von der „Women's World Temperance Union“ mit der Abfassung der Biographie von Frances Willard betraut.

Ein Jubiläum. Mitte Februar feierte der Congreß „National American Woman's Suffrage“ sein 50jähriges Jubiläum. In dem stürmischen Jahre 1848 hatten einige Frauen den Muth, in einer Versammlung dafür einzutreten, daß den Frauen auch politische Rechte zuerkannt werden, und seither haben die Amerikanerinnen für diese Sache so eifrig gekämpft, daß gegenwärtig die Frau in fünf Territorien politisch gleichberechtigt ist; weitere Erfolge stehen in Aussicht. Zum Jubiläumscongreß, der fünf Tage währte, liefen Telegramme von Frauenvereinen aus aller Welt ein.



Nr. 84. Das Einhängen der Knüpfäden in den Saum zu Nr. 71.



Nr. 81. Naturgroßes Detail zu Nr. 79.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 654, 655 und 656.

Lehrkursus des Spitzenklöppelns.

Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.
(8. Fortsetzung.)

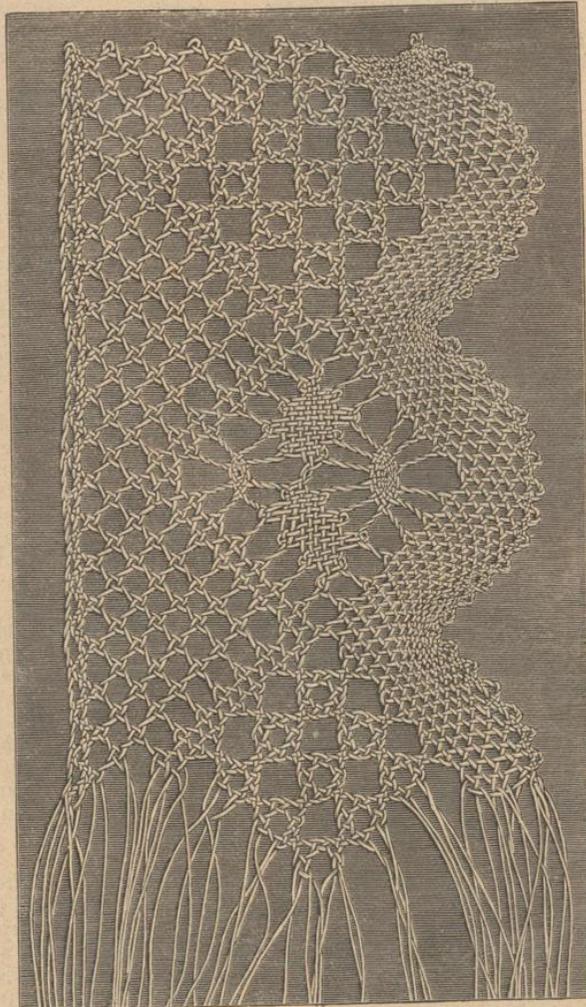
Abb. Nr. 42. *Tourchonspize* mit Netzschlag und Spinne. Ausgeführt mit 11 Klöppelpaaren und Zwirn Nr. 120. Hierzu 2 Klöppelbriefe. Abb. Nr. 43, in Originalgröße, Abb. Nr. 44, vergrößert. Zuerst klöppelt man mit dem zweiten und dritten Paar von links einen Doppelschlag, steckt in Loch 1 eine Nadel, arbeitet dann mit dem ersten und zweiten einen Doppelschlag und mit dem zweiten und dritten Paar wieder einen Doppelschlag, damit die Nadel von 3 Doppelschlägen eingeschlossen ist. Dann nimmt man 2 Paar Klöppeln zu und vollendet von rechts nach links in schräger Richtung die Löcher von 2 bis 4. Hierzu sind 5 Klöppelpaare verwendet. Mit dem Paar von 2, klöppelt man hierauf mit Netzschlag nach rechts durch 6 Paare hindurch, steckt eine Nadel in Loch 5, kreuzt das Paar vor der Nadel 2mal und das links 1mal. Mit denselben Klöppeln macht man einen Netzschlag vor die Nadel, klöppelt dann hin und her, wie die Zahlen zeigen, und läßt links bei jeder Reihe ein Paar zurück. Ist man bei 11, werden alle Klöppeln nach rechts zurückgesteckt und bei der Spinne begonnen. Dieselbe besteht aus 4 Paar Klöppeln, 2 rechts und 2 links. Nachdem die Spinne vollendet ist, klöppelt man links die Löcher 12, 13 und 14, wobei die Spinnenpaare zugenommen werden. Dann wendet man sich rechts zur Bude.



Nr. 42. *Tourchonspize* mit Netzschlag u. Spinne. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 43. Vergrößerter Klöppelbrief: Nr. 44.)

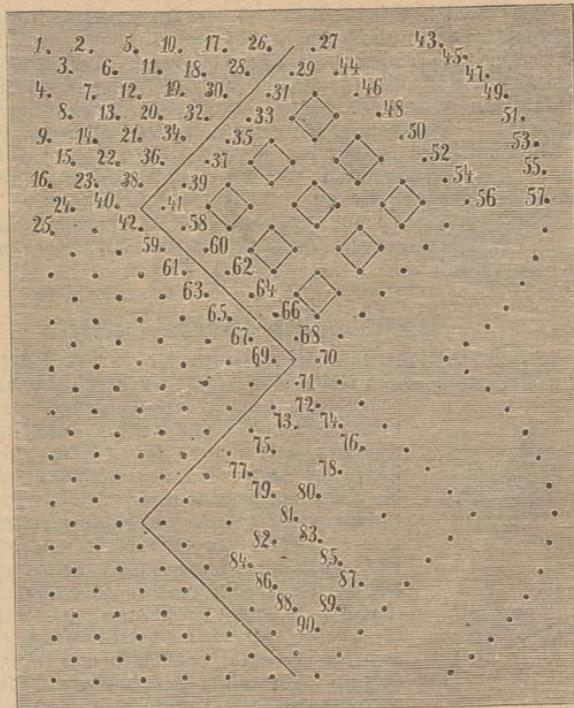
Man nimmt das Paar von 11 und klöppelt damit hin und her, gleichzeitig bei jeder Reihe ein Paar zunehmend, bis 19. Nun macht man die erste Hälfte der zweiten Bude bis zur Mitte, indem links bei jeder Reihe ein Paar zurückbleibt. Hierauf arbeitet man links die Löcher 27 und 28. Soll die Spitze etwas breiter werden, so verwendet man den Klöppelbrief Abb. Nr. 44, und arbeitet mit Zwirn Nr. 100.

Abb. Nr. 45. *Tourchonspize* mit Löfferschlag, Netzschlag, Doppelgrund, Leinenschlag und Spinne. Ausgeführt mit 27 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 50. Hierzu der naturgroße Klöppelbrief, Abb. Nr. 46. Zuerst wird mit dem zweiten und dritten Paar von links ein Doppelschlag gearbeitet, in Loch 1 eine Nadel gesteckt, dann mit dem ersten und zweiten ein Doppelschlag und hierauf wieder mit dem zweiten und dritten Paar ein Doppelschlag, damit die Nadel von drei Doppelschlägen eingeschlossen ist. Jetzt werden 2 Paar Klöppeln hinzugenommen, die Löcher von 2 bis 4 in schräger Richtung von rechts nach links, dann die Reihen von 5 bis 9, 10 bis 16 und 17 bis 25, geklöppelt. Bei jeder neuen Reihe werden 2 Paar Klöppeln hinzugenommen. Darnach wird mit dem schmalen Netzschlag von rechts nach links begonnen und mit 3 Paar Klöppeln abwechselnd ausgeführt. Derselbe wird folgendermaßen gearbeitet. Mit 2 Paar einen Netzschlag, steckt eine Nadel in Loch 26, mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor, legt links ein Paar zurück, nimmt rechts eins zu, macht mit denselben wieder einen Netzschlag, steckt eine Nadel in 27 und arbeitet mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor. Dann wird in schräger Richtung hin und her geklöppelt, gleichzeitig nimmt man bei jeder Reihe ein Paar zu und steckt rechts ein Paar zurück, bis 42. Ist der Netzschlag fertig, werden

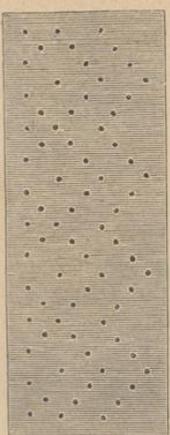


Nr. 45. *Tourchonspize* mit Löfferschlag, Netzschlag, Doppelgrund, Leinenschlag und Spinne. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 46.)

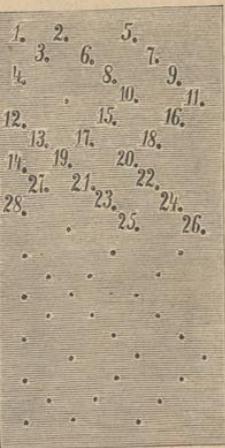
alle Klöppel nach links zurückgelegt und bei der Bude begonnen. Bis jetzt sind 14 Paare verbraucht worden. Mit dem Paar von 27 wird durch die übrigen 12 Paare nach rechts mit Netzschlag hindurchgekloppt und mit dem 13. ein Doppelschlag gemacht, dann eine Nadel in Loch 43 gesteckt, das letzte Paar rechts 3mal gekreuzt und das links 1mal. Mit denselben Klöppeln wird ein Doppelschlag vor die Nadel gemacht, damit die Nadel von 2 Doppelschlägen eingeschlossen ist. Dann wird hin und her gekloppt, wie die Zahlen zeigen, und links bei jeder Reihe ein Paar zurückgelegt. Bei 57 angelangt, wendet man sich zur Mitte und beginnt den Doppelgrund. Die Ausführung desselben ist mit Abb. Nr. 16, erklärt. Sodann arbeitet man den Netzschlag wieder von 58 bis 71, indem von der Mitte ein Paar zugenommen und links eines zurückgesteckt wird. Hierauf wird links der Löfferschlag gemacht. Von hier aus wendet man sich wieder nach rechts zur Bude. Man nimmt das Paar von 57 und klöppelt hin und her, nimmt links bei jeder Reihe ein Paar zu bis 70. Von da wird die erste Hälfte der zweiten Bude bis zur Mitte gekloppt und bei jeder Reihe links ein Paar Klöppeln zurückgesteckt. Nun wendet man sich wieder nach links und macht links den Netzschlag. Das Innere der zweiten Bude besteht aus Leinenschlag und Spinne. Zuerst wird der Leinenschlag von 72 bis 81 gemacht, dann links die Spinne. Dieselbe wird von 4 Paaren ausgeführt, 2 von rechts und 2 von links. Nachdem diese vollendet, arbeitet man die Spinne rechts aus 6 Paaren, 3 links und 3 rechts. Darnach folgt wieder der Leinenschlag von 81 bis 90. Derselbe wird hin und zurück gekloppt. Das Ganze wird von einem schmalen Netzschlage angeschlossen.



Nr. 46. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 45.



Nr. 43. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 42.



Nr. 44. Vergrößerter Klöppelbrief zu Nr. 42.

(Fortsetzung folgt.)

* Berichtigung.*

Als Einsenderin des in Heft 14, mit Abb. Nr. 83, dargestellten Buches wurde irrtümlicherweise Fräulein Pauline Keller, aus Karlsruhe, statt Fräulein Wilhelmine Morff, Instituts-Vorsteherin in Cöthen (Anhalt) genannt.



Nr. 85. Strohhat mit Fieder- und Flügelputz.

vorne nahtlos bleiben und aus Zwickeltheilen zusammengeheftet werden. Seinen Besatz geben $1\frac{1}{2}$ –2 cm breite offenkantige oder umgebogene Leisten aus gleichem Stoffe, die in der Mitte in drei Reihen aufstehen und den Rockrand umgeben. Die Blousentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes, mit Fischbeinstäben ausgestattetes Futter, so daß sie allenfalls auch ohne Nieder getragen werden kann; die nahtlose Rückenbahn des Oberstoffes hängt nur wenig über. Das Schößchen ist rückwärts angelegt, den Vordertheilen angeheftet und wird ebenda mit Einschnitten für den durchzuleitenden Gürtel versehen, der sich unsichtbar verbindet. Die Vordertheile schließen zuerst mit einigen Haken in der Mitte, dann am übertretenden Vordertheil ebenso. Leistenbesatz an den Panten.

Abb. Nr. 90. Schlafrock mit Passenplastron. Die Rücken- und Seitenbahnen des Schlafrockes können in Taillen- und Rocktheil getrennt werden, die Vordertheile werden im Ganzen geschnitten. Der Gürtel deckt den Anschlag der Rocktheile, deren Rückenbahnen faltig eingelegt werden. Die Vordertheile sind, wie die Abbildung angibt, entsprechend auszuschnitten und zu verschmälern, das Passenplastron verbindet sich mit dem Futter zugleich unter einer Falte mit Haken. Die Ranten der Vordertheile sind mit Vorden besetzt und werden an das Plastron gehalten. Dem Rande des Schlafrockes ist ein 15 cm breiter, gereihter Bolant angelegt.

Abb. Nr. 92. Besuchstollette aus gemustertem Foulard mit Reversblousentaille. Die einzelnen Zwickel des Rockes sind unten 50 cm breit und werden nach oben hin entsprechend geschrägt. Der Rock ist etwa 40 cm hoch mit Mouffeline unterlegt und mit Seidenmouffeline, einem batistähnlichen Futterstoff, staffirt. Innengarnitur aus spitzenbesetzten Batistvolants. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt; das mit absteichendem Seidenstoff unterlegte Spitzen- oder Stidereiplastron tritt bis zur Achsel- und Armlochnaht über und haft sich hier an und dann erst kreuzen sich die Blousenvordertheile, indem sie an der oberen Rante mit kleinen Sicherheitshäkchen festgehalten werden. Die Revers werden mit Mouffeline unterlegt. Bandgürtel.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Sommertoilette in Prinzessfaçon für stärkere Damen. Dem linken Vordertheil ist am oberen Taillentheile ein Stoffstück angeheftet, das unter den entsprechend rund auszuscheidenden rechten tritt und sich dort anhaft, nachdem die anpassenden, taillenförmig kurzen Futtervorderbahnen sich in der Mitte mit Haken verbunden haben. Wie die Abbildung angibt, tritt der entsprechend breitere zu lassende rechte Vordertheil bis zum unteren Rande über den linken; er wird an seiner geradefadigen Längenseite mit grünem Band unterlegt und, wie dies am Bilde ganz deutlich angegeben, zu einem etwa $2\frac{1}{2}$ cm breiten Köpfchen eingereicht; die leichten Wellenfalten, die sich durch dieses Einziehen bilden, verlieren sich seitlich vollständig und liegen nur im Schlosse. Der runde Taillenausschnitt des rechten Vordertheiles ist mit verschieden schattirten Bandpassespoiles besetzt, die ihren Abschluß in einer Schleife finden. Den Rückenbahnen ist am Schößtheil Stoff für Falten angeheftet.



Nr. 86. Rückansicht zu Abb. Nr. 87.

B. Runder Hut aus schwarzem feinen Brüsseler Stroh mit seitlich stark aufgebogener Krämpfe, die

(Fortsetzung von Seite 652.)

Abb. Nr. 85. Strohhat aus grauem oder violetttem Phantasiebastgeflecht, mit einem Kranz Fliederblüthen garnirt, aus denen schwarze, grau melirte Flügel aufragen.

Abb. Nr. 86 und 87. Promenade- und Besuchstollette aus Double-Cashemire. Der Rock wird um die Breite des aus runden Theilen zusammengehefteten Volants kürzer geschnitten. Diesen füttert man mit leichtem Seidenstoff; er ist etwa 30 cm breit und fügt sich am oberen Rande faltenlos an den Rock. Seinen Anschlag deckt ein an beiden Ranten passepoilirtes, etwa 4 cm breites Bias. Der Rock kann ohne Mouffelineinlage bleiben, wenn der Stoff genügend gute Qualität besitzt. Die Rückenbahnen ordnet man in gelegte, mit Bändchen zu fixirende Falten. Die Taille hat ein angelegtes, etwa 7 cm breites, rund zu schneidendes Schößchen, das mit Seide gefüttert und so geschnitten werden muß, daß es vorne 12 cm breit offen steht. Das anpassende Futter verbindet sich vorne in der Mitte mit Haken; das Plastron aus weißem Pongis oder Batist wird in gleichmäßigen Entfernungen von 3 cm breiten, mit Band unterlegten Spitzen-Entredeuz unterbrochen; es ist an einer Seite festgenäht und haft sich links an. Die mit Application oder Stiderei gedeckten Revers sollen den Vordertheilen angeheftet sein. Der Stuatkragen wird aus geschweiften Theilen zusammengeheftet. Material: 6–7 m Double-Cashemire.

Abb. Nr. 88. Ueberblouse zu einem schwarzen oder farbigen Seidenkleid. Die Ueberblouse bildet eine sehr elegante Garnitur einer ganz glatten Taille; sie besteht aus einer schwarzen, geklöppelten, mit Relieffeidenschnürchen gezierten Passe, von der beiderseitig Entredeuzstreifen bis zum Gürtel reichen und einem zwischen Gürtel und Passe gelegten Blousentheile aus schwarzer Seidengaze, der mit Stahlstütern benäht ist. Die Epauletten sind angeheftet. Der Verschluss geschieht ganz unmerklich an der Achsel.

Abb. Nr. 89 und 91. Reisekleid aus Kammgarn. Der Rock kann vorne in der Mitte eine Naht haben, besteht demnach aus zwei glatt geschnittenen Theilen und ist etwa $4-4\frac{1}{2}$ m weit; doch kann er auch



Nr. 87. Promenade- und Besuchskleid aus Double-Cashemire mit Bolantrock und Schößtaile. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 86; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

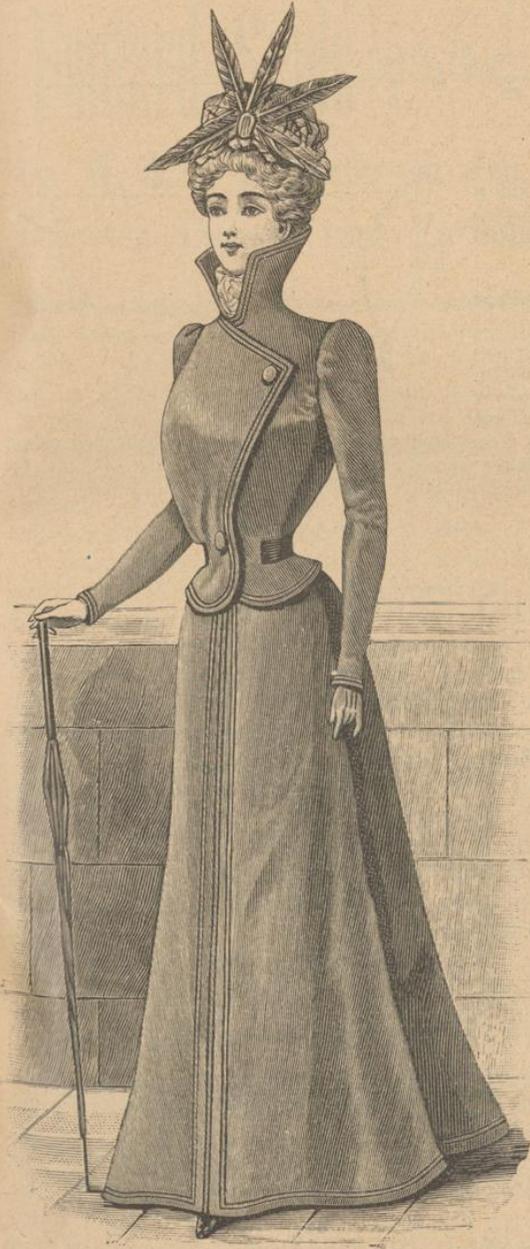


Nr. 88. Ueberblouse zu schwarzen oder farbigen Seidenkleidern. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

heitshäkchen befestigt. Dem Rande der entsprechend zu verschmälernden Vordertheile ist ein 3 cm breites Stickerie-Entredeuz angefügt; den Rand des Kragens grenzt ein gleiches, diesem verstärkt befestigtes ab. Der Kragen ist aus in Säumchen genähem Batist zu schneiden und mit Stickerie zu tantiren. Stulpen aus Batist mit Stickeriebesatz. Material: 8-10 m Batist, 7-8 m Entredeuz.

D. Canotier aus Baft mit glattem Sammtbandeau und seitlichem Arrangement aus Sammt, das zwei große Zipselschleifen hat und mit drei durchgesteckten Federn versehen ist. Um den Krämpenrand eine in Falten festgesteckte Tüllschärpe mit Spizennusterung.

* * *



Nr. 89. Reifekleid aus Kammgarn oder Loben mit Nevers-Blousenläschen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 91; verwendbarer Schnitt: Degr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13; mit entsprechender Verbreiterung des Vordertheiles.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

mit einem Arrangement aus Libertysammt und bliffirten Seidenmouffelinestreifen hinaufgehalten wird. Die mäßig hohe Kappe umgibt eine Fächeruche aus Seidenmouffeline, durch deren Falten ein Libertysammt-Bandeau geleitet ist. Seitlich zwei Straußfedern und ein gebogener reicher Paradiesreier.

C. Sommertoilette aus rothem Batist. Der aus Zwickeltheilen zusammengestellte obere Rocktheil wird in ersichtlicher Art durch ein etwa 3 cm breites Luftstickerie-Entredeuz von dem Rockvolant getrennt, der entweder rund geschnitten oder aus stark geschragten Zwickeln zusammengesetzt sein kann. Der Rock ist mit Batist gefüttert; am Innenrande des Volants ist ein mit Spitzchen besetzter Batistpliffévolant angebracht. Dem Gürtelstücke ist ein rückwärts sich zu einer Schleife knotender Bandgürtel angefügt. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff ist in gleichmäßigen, etwa 1 1/2 cm breiten Entfernungen in schmale Säumchen genäht oder mit eingewählten dünnen Passepoiles versehen. Der Plastroneinsatz aus Batist wird am oberen Rande einigemal in Schöppchen eingereiht; er ist an einer Seite angenäht, an der anderen mit kleinen Sicher-

Umschlagbild (Rückseite).

Promenadehut aus braunen und goldgelb gemusterten Modebastborden, die, in Ruchenfalten geordnet, sich zu der Hutform aneinanderfügen. Ueber jeder dieser Ruchentreihen liegt gepuffter getupfter Tüll. Seitlich eine Schlupfenrosette aus Sammtband, die durch eingefügten Draht wie ersichtlich gebogen wird. Seitliches Krämpen-Arrangement aus Blättern oder Sammtband.

* * *



Nr. 90. Schlafrock aus Wolle mit Passepoilastron. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Bezugsquellen.

Stoffe: Für die Toilette A auf der ersten Umschlagseite: Koppel, Frisch & Cie., Wien, I., Goldschmiedgasse 4.
Hüte: B und D auf der ersten Umschlagseite und Abb. Nr. 69: Wetti Galimberti, t. u. f. Hofmodistin, Wien, I., Seilergasse; auf der letzten Umschlagseite: Maison Morberger, Wien, I., Bognergasse 2; Abb. Nr. 2: Maria Götze in, Wien, I., Gluckgasse; Abb. Nr. 3-5: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79; Abb. Nr. 54: Wilhelm Kleb, t. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31.
Gallengarnitur und Ueberblouse: Abb. Nr. 6 u. 7, 47 u. 88: Klöinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7.
Haarspangen und -kämme: Abb. Nr. 10, 30-33: A. Mayer, Wien, I., Freisingergasse 2.
Blousen und Schwimmanzug: Abb. Nr. 11, 12 und 22: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Bognergasse 2.

Schule des Schnittzeichnens für Kinderwäsche.

Von Regine Ullmann.

(Anhang zur Schule des Schnittzeichnens für Kindergarderobe.)

(3. Fortsetzung.)

Nachthemd.

Abb. Nr. 6. Der Vordertheil ist 105 cm lang und wird aus einer Stoffbreite von 78-80 cm geschnitten und der Breite nach doppelt zusammengelegt, daher auf unserem Schnitt nur eine Stoffbreite von 40 cm ersichtlich ist. Die Zwickel sind 8 cm breit und reichen bis zur Mitte. Der Schnitt des Camisols wird derart angelegt, daß derselbe bei f an die Schräge b-c und bei d an den oberen Hemdbrand stößt. Von A abwärts wird für den Schlig ein Einschnitt von 35 cm Länge gemacht und mit einem 2 cm breiten Saum besetzt. Die Seitennaht, sowie der untere Rand werden nicht gerundet; was uns zu Linie A an Stoff übrig bleibt, wird für die Säumchen verbraucht, welche am Vordertheil bis zur Schliglänge genäht werden und dann auspringen.

Rückentheil.

Abb. Nr. 6a. 105 cm Länge und 40 cm Breite (im Ganzen 80 cm). Zwickel wie beim Vordertheil. Der Camisolschnitt wird derart angelegt, daß derselbe bei f an die schräge Linie b-c und bei d an den oberen Hemdbrand stößt. Der bei der Buglinie übrig bleibende Stoff wird zu Hohlfalten verwendet, von denen der ganze Rückentheil drei erhält. Seitennaht und unterer Rand werden nicht gerundet.

Ärmel.

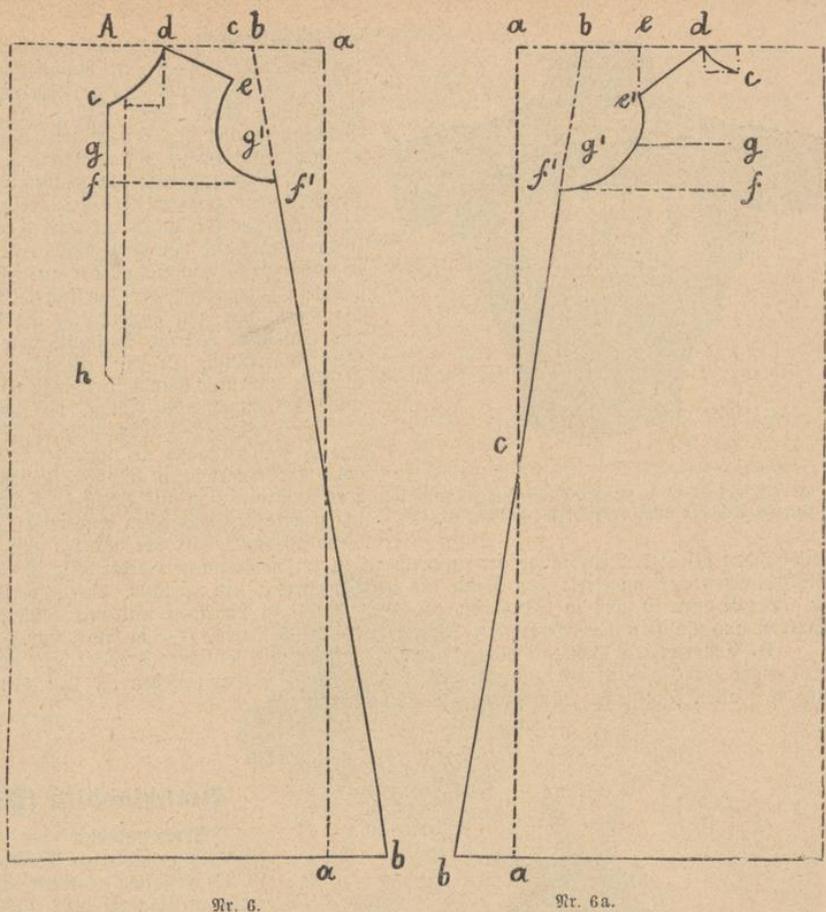
Abb. Nr. 6b. 48 cm Länge a-h, 18 cm Breite a-c und b-d. Von b wird an der Linie b-d die untere Armweite angelegt, e, von e eine Senkrechte, 2 1/2 cm, e', von e' zu b eine Schräge gezogen. Von a an der Linie a-b 2 cm gemessen, f, von c an der Linie c-d, 5 cm, g, g und e' durch eine Schräge verbunden. Die Mitte zwischen a und c wird mit h bezeichnet, g, h und f mittelst Bogenlinie verbunden; oberer Ärmelrand. Von h



Nr. 91. Rückansicht zu Abb. Nr. 89.



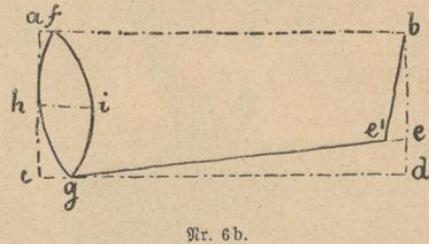
Nr. 92. Besuchtoilette aus gemustertem Foulard mit Reversblouse und Stidereiplastron. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50, in diesem Heft.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



eine Senkrechte, 7 cm, i, f, i und g durch eine nach innen gerundete Bogelinie für den Rand des Unterärmels verbunden.

Beinkleid (geschlossen) für Mädchen von 12—14 Jahren.

Abb. Nr. 7. Das Maß der Seitenlänge, welches wir zu nehmen haben, beträgt 63 cm. Wir geben 10 cm für den Rückteil zu, haben mithin eine Länge von 73 cm. Der Stoff ist 80 cm breit und wird der Breite nach doppelt gelegt. Von a ab wird am oberen Rande ein Abschnitt von 5 cm angezeigt, b; an der Buglinie von unten nach oben die Seitenlänge angelegt, c—d. (Fortsetzung folgt.)



Das Mädchen in Haus und Welt.

Von Aug. Klob.

(3. Fortsetzung.)

Ebenso unpassend ist es hingegen, wenn der Gast auf die ihm gebührenden Rücksichten allzusehr pocht, wenn eine schlechte Spielerin z. B. es den Hausleuten übel nehmen wollte, daß man sie verlieren ließ oder gar einer wahrscheinlich wohlverdienten Auszeichnung oder Belehrung halber beleidigt und pikirt thun wollte.

Es ist nun freilich in erster Linie die Aufgabe der Haus-töchter, die bei solchen Unterhaltungen theilhaftig sind, durch geschickte und tactvolle Eintheilung der Spielenden derlei Unannehmlichkeiten zu vermeiden, aber wo ihnen nicht von Seiten ihrer jungen Gäste einiges Entgegenkommen zutheil wird, da nützt all ihr Tact und ihre Diplomatie nichts, und es sind unliebsame Erörterungen und Situationen kaum zu vermeiden.

Gar nicht hübsch sieht es sich auch an, wenn die junge Dame das Spiel in allzu auffälliger Art bloß als „Mittel zum Zweck“ behandelt, wenn es ihr bloß als Vorwand dient, um einem persönlichen Interesse nachzugehen, oder gar nur um einen möglichst großen Kreis von Bewunderern ungenirt um sich zu versammeln.

Sie hört und verdirbt auf diese Weise nicht nur das Vergnügen der Anderen, sondern zeigt sich selbst in einem recht unschönen Lichte. Die jungen Männer werden nicht ermangeln, Glossen über ihr Benehmen zu machen, und die jungen Mädchen?!

Die Einen werden eifersüchtig sein, die Anderen „shoked“, die Dritten gelangweilt — empört werden sie Alle sein, und schließlich mit Recht.

Ebenso wenig paßt es sich, daß eine junge Dame bei wiederholten Spielpartien consequent mit demselben Partner spiele. Ein „wir sind auf einander eingespield“ klingt freilich recht unschuldig, aber leider glaubt es Niemand, daß dies der einzige Grund der beständigen Partnerschaft sei, und das Mädchen kommt sehr bald in ein übelwollendes Gerede.

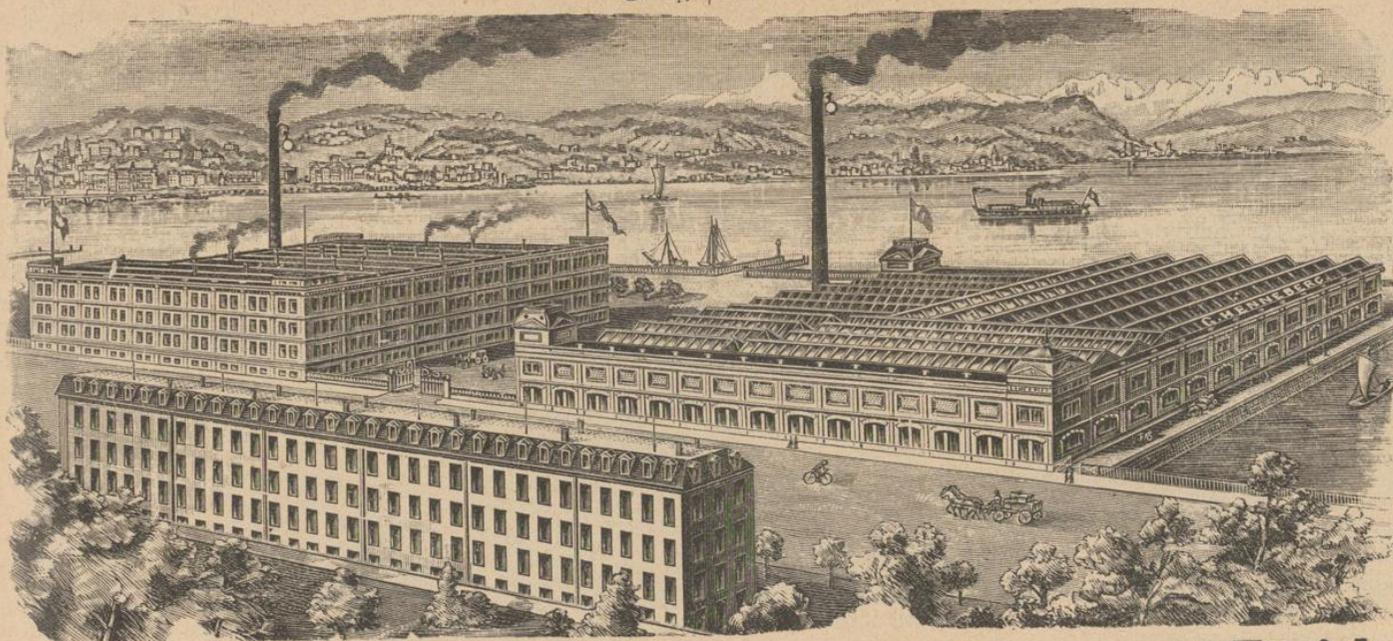
Werden in einer Gesellschaft die sogenannten Lauffpiele — Kinderspiele — gespielt, was ja oft sehr viel Spaß macht, wenn eine lustige, junge Schaar beisammen ist, dann wird bei aller Fröhlichkeit und allem Uebermuth das junge Mädchen sich doch vor allzu großer Ausgelassenheit in Acht nehmen.

Derbes und grobes Zuschlagen, übermäßig wildes Laufen und Springen stehen einem erwachsenen jungen Mädchen nicht gut, ebenso wenig wie das überlaute Gelächter, Geschrei und Gekreische, was man bei solchen Gelegenheiten leider sehr oft zu hören bekommt.

Passirt es ihr, daß sie bei einer derartigen lebhaften Unterhaltung sich oder ihrer Toilette einen kleinen Schaden zufügt, durch einen Fall zc., dann soll sie sich nur ja vor allzu großem Lamentiren

Bisher erschienen im Verlage der „Wiener Mode“: „Die Schule des Schnittzeichnens“ von A. Moser, praktisch gebunden. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.
„Die Schule des Kleidermachens“ von René Francio, praktisch gebunden. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Eingefendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflieferant) Zürich.

Foulard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.35 p. Meter in den
neuesten Dessins und Farben

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis
fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240
versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

hüten. Nichts wirkt freudstörender, als solch ein Unfall, und wenn
ihr weiter nichts passiert ist, als eine Beule, eine Schramme, ein
Riß im Kleide oder ein Grassfleck, dann thut sie gut daran, mit
ein paar scherzenden Worten alles Bedauern abzulehnen, auch wenn
sie wirklich einen kleinen Schmerz empfinden oder der Schaden an
ihrem Anzuge ihr Unannehmlichkeiten bereiten sollte. Dies ist dann
umso mehr geboten, wenn ein anderes Mitglied der Gesellschaft
Schuld an ihrem Malheur trägt.

Etwas Anderes ist es, wenn sie sich wirklich und ernsthaft
verletzt hat, dann gibt es kein Rücksichtnehmen, kein Bertuschen,
sie muß sich so rasch als möglich Hilfe verschaffen, wenn sie auch
selbst dann noch den Schrecken ihrer Gefährten nicht durch Schreien,
Weinen oder unsinnige Angstäußerungen zu vermehren braucht.

Eine sehr beliebte Form der Geselligkeit sind während der
schönen Jahreszeit gemeinsame Landpartien, die sowohl im Früh-

jahre und Herbst von der Stadt aus unternommen, als auch im
Sommer von der gemeinschaftlichen Sommerfrische aus arrangirt
werden, und es ist auch allerdings eine der hübschesten und zwang-
lofesten Unterhaltungen für die junge Welt, die dabei meist sich
selber ganz überlassen bleibt. Man ist zu der Einsicht gekommen,
daß ein eigentliches Chaperoniren der jungen Mädchen bei solchen
Gelegenheiten im Grunde eine Unmöglichkeit ist, und erspart den
Mamas, Erzieherinnen zc. eine unnötige Anstrengung, indem
man ganz richtig sagt, daß, wo mehrere jungen Damen beisammen
sind, eine die andere behüten kann. Durch diese Auffassung gibt
man den Fräuleins einen so großen Vertrauensbeweis, daß nur
zu hoffen ist, sie mögen sich desjelben würdig zeigen. Sie werden
also immer hübsch beisammen bleiben, — es wird nicht gefordert, daß
sie sämtlich Hand in Hand miteinander gehen, — aber es wird sich
doch keine außer Gesichtweite entfernen, am Wenigsten mit einem

Inserate.

Schwarze Seidenstoffe

solideste Färbung mit Garantieschein für gutes Tragen und Halt-
barkeit. Directer Verkauf an Private porto- und zollfrei in's Haus
zu wirtl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs schreiben.
Muster franco auch von weißer und farbiger Seide.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Chocolade Küfferle

Vademecum für Radfahrerinnen.
Handbuch des Radfahrersport für Damen.
Mit einer Beilage:
Tableau von 31 Bicycle-Costümen mit erklärendem Text.
Herausgeben von der Redaction der „Wiener Mode“. — Mit Vorwort von
Balduin Grollier.
Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Kaffee-Magazine

von
Julius Meinel,
I., Fleischmarkt Nr. 4.
Filialen:
VII., Mariahilferstrasse 112,
VII., Neustiftgasse 28.

Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.

jungen Herrn. Zurückbleiben oder Vorauslaufen einzelner Pärchen ist strenge unterjagt; geschieht es durch einen Zufall trotzdem, dann wird das junge Mädchen darauf dringen, die übrige Gesellschaft einzuholen, natürlich in vollkommen unbefangener Weise; es wäre mehr als ungeschickt und tactlos, Verdruss oder Schüchternheit und Angst zu zeigen. Auch sollen die jungen Damen unter sich recht verträglich bleiben, kleine persönliche Conflcte sollen vermieden, kleine Eifersüchteleien oder Antipathien beiseite gesetzt werden, ebenso wie allzu große Sympathien nicht gerade afficirt zu werden brauchen, auch zwischen Mädchen untereinander; es macht dies, wenn junge Männer zugegen sind, wirklich keinen angenehmen Eindruck, und ein etwaiges Abentiren zweier Herzensfreundinnen aus einer größeren gemischten Gesellschaft sieht einfach lächerlich aus.

Seit die Welt in das Zeichen des Rades rückt, werden solche Excursionen natürlich mit Vorliebe „radelnd“ gemacht. Nun ist über das Verhalten der Frau am Rade schon so Vieles gesagt und geschrieben worden, daß hier nur satifam Bekanntes wiederholt werden könnte, denn am Rade gilt es gleich, ob Jungfräulein oder Frau. Es sollen also nur einige Punkte nochmals betont werden; in ausführlicher Weise werden alle darauf bezüglichen Fragen in dem im Verlage der „Wiener Mode“ erschienenen „Bademecum für Radfahrerinnen“ erörtert. Kein Mädchen sollte sich einer radfahrenden Gesellschaft anschließen, die ihrer Leistungsfähigkeit nicht sicher ist; sie muß bedenken, daß ein etwaiges Nichtweiterkönnen ihrerseits den ganzen Ausflug verderben kann, da man sie ja doch auf keinen Fall wird irgendwo im Stiche lassen können, so daß zum Mindesten eine Zerplitterung der Gesellschaft eintreten muß. Auch muß sie im Stande sein, ihre Maschine selber zu bedienen, und soll sich nicht von vornherein auf die galanten Dienste der begleitenden Herren verlassen. Ferner wird selbst eine geschickte Fahrerin gerade bei solchen Gelegenheiten besonders vorsichtig und vernünftig sein und daran denken, daß irgend ein Unfall das Vergnügen der ganzen Gesellschaft unsehbar zerstören muß. Ist der Zielpunkt des Ausfluges erreicht, dann werden die jungen Damen gut thun, ihrer Toilette einige Aufmerksamkeit zuzuwenden, ob die gemeinsame Mahlzeit nun auf einer lauschigen Waldwiese oder in einem Gasthause eingenommen wird. Es ist daher gut, wenn außer Taschentamm und Spiegel auch noch ein Kleiderhäutchen oder chinesisches Papier zum Abwischen des Gesichtes, sowie ein Büchschon mit Reispuder mitgenommen wird. Sind die Fahrerin im Dref, wie ja anzunehmen ist, dann werden sie sich gegenfeitig die kleinen Dienste thun, die erforderlich sind, um durch Niederknöpfen u. s. w. die Beinkleider in Röcke zu verwandeln.

Wenn das Kleidungsstück nicht dazu eingerichtet ist und die Trägerin folglich auch beim Abfizen in Beinkleidern bleibt, dann wird ihr in ihren Bewegungen besondere Vorsicht geboten sein. Keine zu großen Schritte, kein Ueberfchlagen der Beine beim Sitzen.

Ueberhaupt haben sich die jungen Damen gerade im Männerkleid, und bei sportlichen Uebungen, in welchen sie sich der Männerwelt gewissermaßen gleichstellen, ganz besonders vor burfchikofem Benehmen zu hüten. Aufreie Bewegungen, allzu lautes Sprechen erscheinen hier nicht, wie man gerne annehmen möchte, mehr am Plage, sondern sie fallen im Gegentheile noch viel unliebamer auf. Gewiß wäre ein präde und zimperlich Thun bei Sport und im Dref unsagbar lächerlich, aber eine gewisse Zurückhaltung wird sich jedes feine Mädchen auferlegen; in dem Bewußtsein, schon durch ihre Kleidung auffallender zu wirken, wird sie sich bemühen, in ihrem Benehmen um so ruhiger und bescheidener zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Brief.

Die großen Pariser Modehäuser haben alle wie auf Verabredung das Spizenkleid als Frühlingstoilette für Soiréen und Gardenpartys erklärt, und damit sehr wohl gethan. Denn nichts ist von eleganterem und grazioserem Effect als ein Ueberwurf aus leichten, stilvoll gemusterten Chantillyspitzen über einen hellfarbigen Seidenrod.

Von der Bühne aus, wo wie die Moral auch die Mode gelehrt wird, kommt uns die Wissenschaft über die neuen Frühlings- und Sommerhüte, deren schönste Modelle ganz aus Blumen und Gaze sind und in ihren vielfachen aber nicht großen Formen einen reizenden Kopfschmuck für junge, schöne Frauen und Mädchen bilden. Durch die kleinen und rückwärts den Kopf ganz freilassenden Hüte, kommen die Haare zu besonderer Geltung, und um sich würdig zu präsentieren, muß ganz besondere Sorgfalt auf die Frisur und die Pflege der Haare verwendet werden. Extrait de Capillaire des Benedictins de Mont-Majella ist das sicherste Mittel zur Entfernung der Schuppen, zur Verhinderung des Ergrauens und zur Kräftigung des Haarwuchses. Zu beziehen von E. Sénét, 35 Rue du 4 Septembre in Paris. Um ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder zu geben, ohne durch Einwässen des Kopfes sich Neuralgien zuzuziehen, empfiehlt sich besonders Poudre Capillus aus der Parfumerie Ninon, 31 Rue du 4 Septembre, Paris. Zur ersten Bestellung ist ein Haarmuster in den Brief einzuschließen.

Georgette Francine.

Bestellungen. Der in den hohen aristokratischen Kreisen und bei den Damen der haut-finance bestens bekannte Damenfriseur Sigmund Pefl, Specialist für Haarpflege und Haararbeiten eröffnete am 1. Mai I., Rärntnerstraße 32, einen reizenden Damensalon im neuesten Pariser Genre, in separirten Compartements eingetheilt und hat dort eine sehr hübsche Ausstellung jeder Art Haararbeiten, Modekammern, Nadeln und aller bedeutender Parfumerie- und Toiletteartikel.

Bestens empfohlene Firmen:

Agraffes Jet-Perlen u. Mode-Artikel „zur Goldperle“
W. Hurk & Söhne, Wien, I., Hoh. Markt 8.

Antiquariat, Musik-Sortiment u. Verlags-handl.
Groscher & Wallnöfer, Wien, Johannesgasse Nr. 1.

Bettwaaren, Anton Söck, I. u. I. erzh. Kammer-Vieferant, Wien, I., Rärntnerstr. 51, Palais Lobesco.

Bettwaaren, J. Pauly & Sohn, I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12.

Brant-Ausstattungen in geschmackvoller solider Ausführung preiswürdig bei Janay & J. K. Tilgner & Cie., Wien, IV., Hauptstraße 12. Gegründet 1805.

Buntstickereien, sowie alle Artikel von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10. Eduard A. Richter & Sohn.

Bürsten, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. Joh. S. Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.

Chem. Färberei u. Puherei prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.

Clavier-Fabrik O. Heilmann, Wien, VI., Webgasse 3. Filialen: Puz, Klammstraße 3 und Prag. (Gegründet 1839.)

Damenfriseur, Specialist für Haarwachen, Haarfarbmittel u. Haarconfection. Sigmund Pefl, Professeur de coiffure, I., Rärntnerstraße 32.

Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

Damenhüte, stets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stod.

Haarfärbe- „Pera“, reine Pflanzenhaarfarbe, wirkt dauernd. Special-Geschäft G. Rosak, I., Alberg. 5. Angef. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material.

Handarbeit Special-Geschäft G. Rosak, I., Alberg. 5.

Handschuhe, J. A. Ament (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.

Handschuhe (eig. Erzeug. aller Saison-Specialitäten) bei F. K. Müller, I., Singerstr. 7 (Deutsch. Hans). Bei Provinzautr. genügt Nr. Nichtcont. w. umget.

Haus- u. Küchengeräthe Rud. Wanick, Wien, I., Hoher Markt 5. Ausstattungen v. 25 fl. an. Ill. Preisbl. gratis.

Hof-Fotograf Ch. Scolik, „Wiener Mode“-Haus IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.

Junge Damen-Toiletten Mädchen-Toiletten, Paletots, Jacquets, Hüte, Mon. Ada, Wien, I., Dombgasse 1.

Kochherde Specialist, I. u. I. Hof-Raichnisch L. Freymöhl, Wien, IX., Alberggasse 4. Telephon 3889.

Linoleum (Port-Teppeich). F. C. Gollmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.

Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Robes u. Confection. A. Lippert u. M. Polak, Wien, I., Wollzeile 35. Auswärt. Schul. Benfion.

Leinenwaaren, complete Braut-ausstattungen Alois Peith, Grulich.

Mme Gabrielle Hohn, für Feint-Pflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 6, I. Stiege, II. Stod.

Maler-Requisiten, feinste Del- und Aquarell-Farben bei Franz Rohle, VI., Mariahilferstr. 1a (Casa p. coola).

Mal- u. Laubsäge-Requisiten, Georg Tomic, I., Fährbruggasse 6. Katalog gratis.

Möbel-Fabriksniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitengasse 10 u. 12.

Monogramme, Tambouris- und Stiderei-Anstalt Joh. Martin, Wien, XII., Theresienbadhaus.

Parfümerien u. Toiletteartikel, Calderara & Sankmann, I., Graben 30.

Plisir-Anstalt Mme. G. Schonsky, Wien, I., Graben 29a. Nouveautés in „Sonnenplisse“.

Porzellan-Niederlage Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12, 16.

Puppen-Specialitäten u. Puppen-zeugung Otto Franz, I., Spiegelgasse 4, VII., Mariahilferstr. 38. Reparaturen prompt.

Schneider-Artikel, Passementerie, Bänder, Spizen, Knöpfe u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Buchfelder & Wegl, Wien, I., Spiegelg. 6.

Schuhwaaren, feinste Ausführung, modernste Façon, D. Serger, Wien, I., Rärntnerstraße 20.

Schuhwaaren, eleganteste Façon. A. J. Löw, Wien, I., Rärntnerstraße 3. Modellsäter auf Wunsch.

Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik M. Kölbl, Wien, I., Goldschmidgasse 6. in Wölle u. Seide, Gaze u. Aufstiderei, Brüller, Ducheje u. Mengon, echt u. Zmit. billigt im Specialgesch. I., Salvatorg. 8, 2. Stiege, Wölle.

Spizenreife, angefangene und fertigt nebst allem Material.

Stidereien, A. Hollan, Wien, I., Seilergasse 8.

Stidereien für Bäpche. Antonio Kösch, Fabrik Grasilh-Niederlage: Wien, VIII., Albergstraße 35.

Stidereien für Damen-, Kinder- und Bettwäsche in größter Auswahl. Fertige Bäpche, Schürzen, Unterröcke. Katalog gratis. Altbekannt. Fabrik Fr. Zulager, Wien, VI., Mariahilferstr. 47.

Stridmaschienen - Fabrik M. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45.

Strümpfe, Puppen-Confection zum Weihnachtsbaum, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.

Toiletten u. Costüme jeden Genres (auch Sport). Mäßige Preise. Salon Wellmann, VI., Mariahilferstr. 19, Mezz.

Waarenhaus D. Lehner, Wien, VI., Mariahilferstraße 81-83.

Wachstuch-Fabriks-Lager Mideky & Wagner, Wien, I., Hoher Markt 9.

Weibliche Handarbeiten, Hedwig Günig, I., Tuchlauben 18.

Wiener Nieder-Schnitt-System Ad. W. Schack, I. t. handbelagerichtl. beid. Schächmeister, Wien, I., Giselstraße 4.

Zahn-Atelier Emil S. Bierer, u. Gebisse, Wien, I., Rothenthurmsstraße 19.



HEFT 16, XI. JAHRG.

15. MAI 1898.

Im Boudoir.

» Passion. «

Ich kenn' einen Garten, still und tief —
Grün wehten die Birkenzweige
Und Ulmen drin . . . Die Drossel rief,
Ging schimmernd der Tag zur Neige.

Viel einsame Schatten lagen dort
Und heimlich spielende Lichter,
So ruhig war's — der rechte Ort
Für Traurige und Dichter.

's ist lange her — so märchenlang,
Daß nicht mehr ich ihn gesehen —
Doch muß ich in Träumen todesbang
Noch jetzt oft mich drin ergehen.

Dann hör' ich durch den dämmernden Raum
Der schläfrigen Bronnen Geriesel,
Die Blumen nicken nur wie im Traum —
Mein Kleid rauscht über die Kiesel.

Du bleiche Gestalt, die herüber mir winkt
Aus längst verschollenen Tagen —
Ob der Lorbeer mir auch auf die Scheitel jetzt sinkt —
Du bleibst doch an's Kreuz geschlagen!

Mein weißes Kleid, so weich und licht
Wie der Schleier einer Leiche,
Und blässer doch nicht als mein Angesicht
Und meine Hand, die bleiche.

Meine Stirne brennt, mein Auge glüht,
Vor Thränen kann ich nicht sehen —
So müd' bin ich, ach, so sterbensmüd',
Und muß doch gehen, gehen.

Ob die Sonne sinkt, ob der Mond aufsteigt —
Ich weiß es nicht — ich gehe!
Durch den Tag, der lacht, durch die Nacht, die schweigt,
Geh' ich schlaflos mit meinem Wehe.

Und meine Jugend, die wandert mit,
So bleich wie ich und gebrochen —
Sie hat geblutet bei jedem Schritt
Und doch kein Wort gesprochen . . .

Wien.

M. E. delle Grazie.



Die Mode und der Hund.

Von Fr. B. Rosta.

(Schluß.)

Und umgekehrt: studiren wir das Bildnis einer Schönheit unserer, oder bereits vergangener Tage, das nur allein die Frau darstellt, so wird gar mancher, dessen Auge gewöhnt und geschult ist, jedem Kunst-erzeugnisse die prüfende Sonde ästhetischer Kritik anzusetzen, an dem Bilde ein gewisses Etwas, einen ergänzenden Schlüsselpunkt vermissen, den er vielleicht selbst nicht mit dem richtigen Namen nennen kann.

Es fehlt dem Ganzen etwas.

Seht doch hier das Bildnis der stolzen Edelrau im schweren, granatrothen Sammtcostume Rembrandt'scher Zeit.

Die schöne Dame ist eben von fröhlichem Mitle heimgelacht, dies deuten auf einem Pfeilertischen Reitgerie und Handschuhe an.

Was mangelt da noch dem Bilde?!

Wie ganz anders, wie vollkommen würde daselbe erscheinen, wenn, dem schönen Weibe zu Füßen ruhend, ein mächtiger Windhund dargestellt wäre, während ein zweiter, neben ihr stehend, das rauhe, edle Haupt zur Herrin erhoben, von ihrer feinen Hand geliebt wird?!

Können wir uns ferner eine Watteau'sche Boudoirscene, einen schönen Meissonier ohne das typische kleine Wachtelhündchen oder den zarten King Charles auf seinem Polster oder vor dem Schloßportale denken?

Daß die eigene, die individuelle Schönheit durch nichts so wirksam gehoben und charakterisirt wird wie durch die Begleitung schöner,

Entschieden correct und schön zu gleicher Zeit ist es aber, wenn die heutige, verfeinerte Mode unerbittlich der correcten Dame auch den ebenso correcten Hund vorschreibt.

Die Französin und gar die Engländerin, beide würden es als eine persönliche Insulte betrachten, wollte man ihnen zumuthen, sich mit einem Hunde in der Doffentlichkeit zu zeigen, dessen Stammbaum nicht tadellos, dessen Neuzeres nicht — correct wäre.

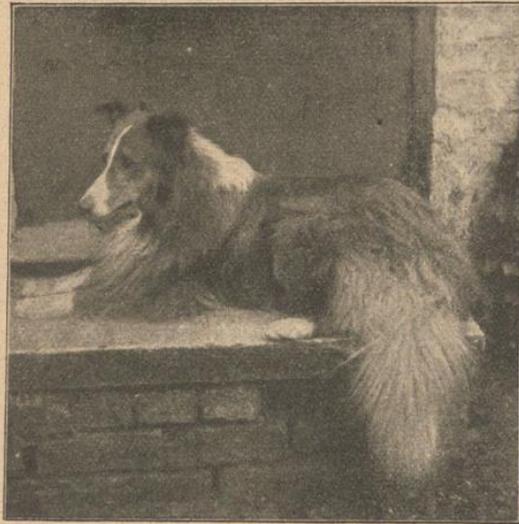
Ich glaube, die Britin stellt ein solches Ansinnen auf die gleiche Stufe wie das Fischessen mit dem Messer oder das Bestreichen eines Butterbrodes „in der Luft,“ und bliebe ihr nur die Wahl zwischen dem Tragen einer vorjährigen Toilette oder der Begleitung durch einen tassellosen Firtöter — ohne zu zaudern würde sie ersteres vorziehen!

Im vorigen Jahre fand in London eine Hundeaussstellung statt, deren Arrangement und Leitung ausschließlich nur in den Händen sportfreundlicher Damen der vornehmen englischen Gesellschaft lag und auf welcher wieder nur Damen ihre Hunde ausstellen durften.

Wenn ich nun anführe, daß bei diesem originellen Arrangement 1200 edle Hunde zur Vorführung gelangten, genügt dies wohl, um alles früher über Englands weibliche Sportwelt Gesagte zu bestätigen.

Traurig, aber wahr ist es, daß bei unseren österreichischen und reichsdeutschen Damen der Schönheitsfuss für den edel gezogenen, sagen wir: „correcten“ Hund noch tief verborgen schlummert.

Ein aufmerksamer Blick genügt, um festzustellen, daß von zehn Damen, die Hunde um sich dulden, gewiß mindestens neun ihre Zu-



wohlgepflegter Hunde und Pferde, das hat die vornehme Dame aller Zeiten, vom klassischen Alterthume begonnen, genau gewußt; es hat dieses Gefühl gewiß mit zu jenen ersten, unbestimmten Ahnungen des Schönheitsfusses gehört, dessen berufenste Trägerin ja das Weib ist.

Daß dies Bewußtsein aber in der vollendeten Modedame unserer Zeit ganz besonders stark entwickelt ist, zeigt uns deutlich die große Vorliebe, deren sich die verschiedenen, edlen Rassen des Hundes in den Modecentren Paris und London erfreuen, Besonders ist es Paris, das in der Pflege und dem Cultus von Hunden heute einen geradezu an Verschwendung grenzenden Luxus treibt.

Hier hat der Lieblingshund seine kostbaren Toiletten, die er im Tage mehrmals für die verschiedensten Anlässe wechseln kann, er hat seine eigene Dienerschaft, und große Magazine, die sich der vornehmsten Kundschaft erfreuen, beschäftigen sich ausschließlich allein nur mit der Anfertigung von Hundetoiletten.

Ein Blick nach England sagt uns, daß die dortige vornehme Dame ebenfalls und ganz bestimmt noch leidenschaftlicher, wenn auch ruhiger, dem Hunde ihr vollstes Wohlwollen zutheil werden läßt.

Dem Beispiele der Königin Victoria, die eine große Hundefreundin ist, folgend, wird jede Engländerin der guten Gesellschaft ganz bestimmt einen oder auch mehrere Hunde in ihrer Umgebung dulden und dieselben pflegen.

Hier ist es ausgeprägtes und feinstes Sportgefühl, gepaart mit hohem Schönheitsfuss, das die englische Dame dem Hunde ihre Fürsorge zu schenken veranlaßt.

Mögen Französin und Engländerin aber in der Art und Weise, wie sie den Hundesport betreiben, noch so verschiedene Standpunkte einnehmen, in einem, dem wichtigsten Principe sind sie eines Sinnes: sie würdigen nur den edlen, tadellosen, den rein gezogenen Hund ihrer Guld!

Der erträumte Zustand höchster weltmännischer Vollkommenheit, das Bestreben jeder der Mode lebenden Dame der Gegenwart gipfelt in dem Worte: Correctheit.

An unserer modernen Dame muß Alles „correct“ sein, und so lange sich dieser Zustand nur auf das äußere Ensemble und nicht auch auf Herz und Gemüth erstreckt, bin ich damit völlig einverstanden und bemühe mich redlich, alles Correcte auch — schön zu finden.

neigung, ihre Thierliebe an die gräßlichsten Caricaturen, an wahre Herrbilder von Köterchen oder großen Kötern vergeuden, ohne auch nur im entferntesten es zu ahnen, wie unsagbar lächerlich, wie geradezu zu hellem Spotte herausfordernd es aussieht, wenn eine Dame, die vermöge Abkunft, Chic und Toilette sich als vollkommen „correct“ fühlt, in der kritischen Doffentlichkeit mit einer gewissen selbstgefälligen Präntension ein „Hündlein sonderbar“ an seidenem „Halfterbande“ herumzieht, von dem selbst ein Darwin nicht die Stammraffe erkunden könnte!

„Concentrirte Hundeaussstellung“ nannte einst der beißende Wit der „Münchener Fliegenden“ ein solches Thierchen.

Es reichte der Raum nicht, wollte ich alles aufzählen, was unsere schöne Damenwelt an Geschmacksverirrung in puncto Hundeliebhabelei zu leisten im Stande ist!

Da sind z. B. äußerst beliebt fette, asthmatische Dachshunde mit krüppelhaft verdrehten Vorderläufen, bei deren Anblick man mit Bewunderung einsehen lernt, daß der Hund anstatt auf der Sohle, auch am — „Oberleber“ laufen kann.

Das Herrlichste aber an derlei „Familien-Dackeln“ ist der Schweif!

Ich weiß es nicht, aber es scheint auf einer eigenartigen Ideen-association zu beruhen und tief begründet zu sein, wenn unsere Deckel-Freundinnen es lieben, in der Gestalt der sie begleitenden Krummbeine gleichzeitig auch ein niedliches — Glütschweinchlein mit vergnügt geringelter „Posthörndlruthe“ neben sich einherpusteln zu lassen.

Und so geht es weiter, doch ohne Grazie; man sieht sogenannte Fox- oder Bullterriers (die beiden Begriffe sind stets sehr verworrene), mit gestutzten oder ungestutzten Ohren und Ruthen, kleine, schwarze, rachytische, verkrüppelte Hündchen mit herausquellenden Augen (in Wien von den Hundehändlern „Sport Hunde“ genannt), oder große, langhaarige Ungeheuer, die einst eine Biersee im bayerischen Oberlande unschuldig — ahnungsvoll und treffend als „Leonhardiner“ charakterisirt, und erblicken wir mitunter wirklich einmal einen Hund, dessen Neuzeres den Typ einer Rasse trägt, so ist es, man könnte darauf wetten, sicher ein Dufsider, ein mit unzähligen Fehlern behafteter „Ausmusterer“ irgend eines Zwingers.

Eines ist mir unergründlich: wenn für unsere Damen der Gesellschaft, was Toiletten und Luxusartikel anbelangt, das Allerbeste, Kostbarste eben nur gut genug ist, wie erklärt es sich, daß dieselbe Dame, die

vielleicht lächelnd Unsummen für Toilette ausgibt, die sie nur einmal benützt, so — unvorsichtig sein kann, einen Hund in ihrer täglichen Umgebung zu dulden, dessen Aeußeres ebenso incorrect ist, wie seine Herrin sich bemüht, im Zenithe formvollster Vollendung zu stehen?!

Ein Blick in die Sattelkammer charakterisirt eben den Gentleman!

Berehrte Damen! Ich habe schon früher darauf hingewiesen, welch' hohe Bedeutung der schöne Hund als Rüstzeug schöner Frauen allerzeit gehabt hat. Wollen Sie daher in Ihrem eigensten Interesse einen ehrlichen Rath befolgen, so lautet derselbe: „Entweder einen edlen, correcten Hund, oder — keinen!“

Fort mit dem traditionellen Familienkötter! er kann heute bereits mit geringer Mühe durch ein Thier ersetzt werden, dessen Abkunft und Aeußeres in angenehmer Harmonie stehen zur ganzen Sphäre, mit der die moderne Frau zuhause und öffentlich sich zu umgeben beliebt. —

Ich will nun daran gehen, eine stumme Frage zu beantworten, die während des Lesens dieser Zeilen gewiß Viele an mich zu richten beabsichtigten. Aus welchen Rassen des edlen Hundes kann eine Dame sich ihren vierläufigen Begleiter erwählen?!

Ich möchte darauf mit einer weiteren Frage Auskunft geben: „Welche der ungezählten Blumenarten dienen wohl einer Dame zur schönsten Zierde?“

Getrost sei da die Fürwahl dem unfehlbaren Geschmace unserer feinfühligsten, feinnervigen Frauenwelt überlassen, stets wird er das Richtige treffen. —

Es ist selbstverständlich, daß das zarte Geschlecht sich keine häßliche Bullbogge, keinen bissigen, unlenkbaren Bullterrier oder sonstigen schwer zu leitenden Hund als Begleiter wählen wird, oder eine jener Rassen, deren Nacktheit das Thier geradezu unästhetisch in seinen Extremitäten erscheinen läßt.

Ob es nun ein großer, oder ein kleinerer Hund sein soll, hängt wohl ganz vom persönlichen Geschmace, von der Lebensweise, dem Charakter und den Neigungen der Dame selbst ab.

Der große, mächtige Bernhardiner ist ebenso schön wie der zarte, kleine Seidenpinscher, und Doggen, Windhunde und Mastiffs können gerade so einer Dame zur individualisirenden Zierde dienen, wie der quecksilberige Foxterrier oder der schneidige, unbestechliche Dachshund — alle sind schön, alle sind geeignet, der Frauen Zuneigung zu erwerben, doch — einer schickt sich nicht für Alle.

Man sei auch ferner darauf bedacht, bei der Wahl eines Hundes die eigene, sowie dessen Lebensweise in Rücksicht zu ziehen.

Ein schwerer, gravitätischer Bernhardiner wird nicht stundenlang auf der Landstraße neben dem Wagen oder Rade seiner Herrin einhertragen können, wie es ein Vergehen gegen den Thierschutz genannt werden muß, wenn man in der Großstadtwohnung einen Foxterrier, oder sonst einen Hund, dessen erste Lebensbedingung: Arbeit, Bewegung heißt, bei einständigem Weinenbummel zum kranken Fettklumpen herabsinken läßt.

Unvernünftig mästen heißt noch lange nicht, sein Thier auch lieb haben, man muß ihm vorerst jene Lebensbedingungen bieten, die seine Rasse, seine seelische Eigenart dringend erheischen.

Ich erwähnte früher, daß jede Zeit auch ihre besonderen Modehunde gehabt habe.

Auf dem Continente stehen heute in besonderer Frauengunst zuerst der Foxterrier, der Bernhardiner, der Collie oder schottische Schäferhund und der Teckel.

Der erste, ein lebhafter, rühriger Geselle, bedarf jedoch einer strengen Hand, soll er nicht durch sein feuriges Naturell eine Last für seine Herrin werden. Auch ist es bekannt, daß im Verhältnis zu der wahren Hochfluth dieser Hunde, die man fast in jeder Gasse sehen kann, ungemein wenige wirklich tadellos schöne Exemplare anzutreffen sind.

Nebenbei sei erwähnt, daß die englische und amerikanische Dame heute mit Vorliebe den Bernhardiner und den Mastiff hält; als ganz exceptionell bevorzugte Rasse in vornehmen Kreisen gilt jedoch der Deerhound oder Schottische Hirschhund — mein besonderer Liebling und Schützling.

Von der Form eines großen rauh behaarten, starken Windhundes, erscheint der Deerhound schon in den Gesängen Ossians gefeiert; Malerfürsten, wie Landseer und Ansdell haben ihn hunderte Male im Bilde verewigt, und Walter Scott's treueste Begleiterin, die edle Maiba, gehörte dieser vornehmen Rasse an.

Sie zeichnet sich ganz besonders durch eine unverbrüchliche Treue und Gutmüthigkeit, sowie durch Tapferkeit und eine unerreichte Eleganz der Bewegungen aus.

Trotzdem ist die Rasse selten; — die Natur hat eben allerzeiten bedeutend weniger Ananas als Kartoffeln producirt!

Beifolgend das Bild eines Deerhounds nach Landseer.

Besonderer Beliebtheit in England und Amerika erfreut sich seit Kurzem auch der Irish-Setter, eine seidig behaarte Jagdhundform, deren Werth umso höher steigt, je intensiver roth die Färbung des Haares erscheint.

In den meisten dieser und sehr vieler anderer edler Hunde gibt es in Oesterreich keinen Mangel und leicht ist es jeder Dame, die einen solchen halten will, sich ein gutes, edles Exemplar davon zu beschaffen.

Vor allem sei aber hier die Warnung zur Vorsicht ausgesprochen, denn gerade die thierliebende Dame wird allzuhäufig das Opfer gewissenloser Hundehändler, die ihr für schweres Geld unter den abenteuerlichsten Rassenamen werthlose Köter aufzubuden.

Seit dem Jahre 1883

besteht der „Oesterreichische Hundezuchtverein“, der seinen Sitz in Wien selbst hat und der zu seinen Mitgliedern, vom allerhöchsten Kaiserhause begonnen, eine gar stattliche Reihe von Vertretern der ersten Adelsgeschlechter, wie überhaupt der allerbesten Gesellschaftskreise zählt.

Besonders sei aber

gerade hier hervorgehoben, daß darunter auch eine Anzahl sportfreundlicher, für den edlen Hund warm fühlender Damen die schönste Zierde des Vereines ausmacht.

Ich erwähne dies Alles hier nicht deshalb, um etwa für

den Verein Propaganda zu machen, so sehr diese vornehme Institution es verdiene, auch in Damenkreisen bekannter zu werden, sondern nur aus dem Grunde, um meinen schönen Leserinnen die einzig richtige und verläßliche Quelle anzugeben, aus welcher sie im Bedarfsfalle sich guten Rath holen können.

Das Secretariat des Oesterreichischen Hundezucht-Vereines, Wien, I., Minoritenplatz 4, wird gewiß jederzeit alle sportlichen Anfragen in weitgehendster Weise ausführlich beantworten.

Bevor ich schließe, will ich es noch auf der Basis meiner Ausführungen unternehmen, meine Leserinnen für die edlen, formenschönen Hunderrassen zu interessieren, wie ich sie eben geschildert habe.

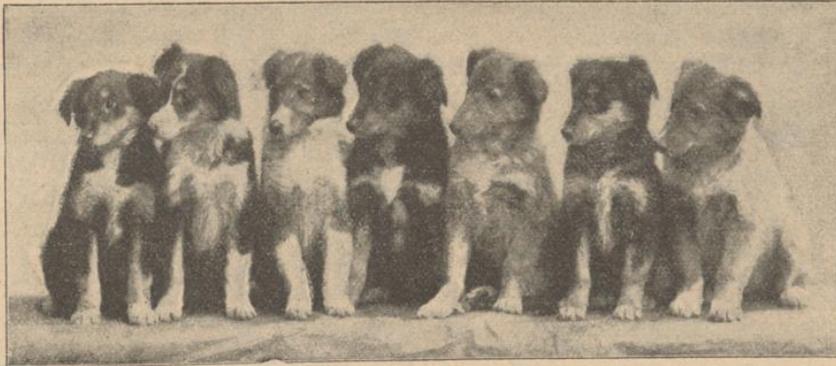
Der Drang nach kritischer Gründlichkeit, nach Purification, wie er die Devise unseres Zeitalters ist, hat sich auch der Hundezucht bemächtigt. Für eine jede der vielen bekannten Rassen des zahmen Hundes wurden bestimmte Kennzeichen aufgestellt und nach diesen systematisch gezüchtet, und das Lösungswort in der Sportwelt lautet: „Nur der Rassehund ist überhaupt möglich, nur er allein ist correct!“

Einzig der Ignorant kann heute noch billige Witze über den sogenannten „Reinzuchtschwindel“ reizen, den er eben nicht begreift.

Der denkende, fühlende Mensch aber wird gewiß einer zeitgemäßen Richtung nur dankbar sein, die es sich zur strengen Pflicht gemacht hat, durch sorgfältige Befolgung bestehender Naturgesetze dem nach Schönheit ringenden Culturmenschen seinen treuesten Freund, den Hund, dadurch noch werthvoller zu machen, daß er diesen zum größtmöglichen körperlichen Ebenmaße ausgestaltet.

Und wo ein gesunder, leistungsfähiger Körper vorhanden, da kann auch nur wieder eine gesunde, treue Seele darin wohnen.

Der moderne Züchter sieht diese Harmonie von Körper und Geist bei seinen Geschöpfen als sein natürliches Ziel an. — Sache jedes Thierfreundes ist es aber, durch vernünftige Güte und Liebe sanft an den verschlossenen Pforten der räthselvollen Thierseele zu pochen, damit diese sich ihm voll erschließe in ihrer ganzen unberührten Reinheit und Dankbarkeit.



Der Stern.

Roman von Ulrich Frank.

(S. Fortsetzung.)

„Weiß ich! Und auch, daß Du und Guy für sie immer ein besonderes Faible hatten. Guy so als Familienoberhaupt mit dem feierlichen Protektorat, ganz und gar Majoratsherr, Patron der Gemeinde, Schutzherr aller Talente in Bernstadt, kurz, was so zu den Obliegenheiten eines grand seigneur gehört, ist sehr begreiflich, noblesse oblige! Und Du? Na, Du warst ja immer ihr Cavalier! Du und der Hans Kreisphysikussohn! Paßte auch vorzüglich für zwei schneidige Studenten, dem Cantors-töchterlein den Hof zu machen.“

„Du siehst die Sache wirklich mit ganz merkwürdigen Augen an. Erstens einmal gibts in Bernstadt nicht Talente im Plural, denen Guy seinen Schutz angedeihen lassen könnte. Denn dort um und um und noch viel weiter hinaus wächst so was überhaupt nicht. Wozu reichst beispielsweise unser Talent aus? Um ein Gardelieutenant oder ein Regierungs-Assessor zu werden, die von ein paar Duzend Kameraden und Kollegen in Berlin gekannt sind, die in ein paar Salons 'ne gute Figur machen, wo 's was zu heiraten gibt, allenfalls noch hinter den Coulissen einiger kleiner Theater und last not least in den amüsanten Kreisen der Barrisons und Conjointen! Della Brandt's Namen kennt heute die ganze Welt. Das ist kein Bernstadter Talent, das die Giersdorfs zu lancieren brauchen, das ist ein Genie, dem alle Welt huldigt!“

„Bist, Deine Moralpauke hat mich erschüttert! Also Du meinst wirklich.“

„Thu doch nicht so, Alfons, als wärst Du nicht ohnedies davon überzeugt. Wir erweisen ihr mit unserer Freundschaft etwas, das sie hoffentlich erfreuen wird, aber was sie als eine Herablassung aufzunehmen, durchaus keine Veranlassung hat.“

Sie hatten etwas lebhafter gesprochen und gar nicht weiter daran gedacht, daß noch ein Dritter sich im Zimmer befand.

Der Officier war in eine der breiten Fensternischen getreten, hatte den Store zurückgeschoben, dessen reiche Stickerien das einfallende Licht dämpften, und blickte während der Unterhaltung hinaus auf den Platz.

Graf Karl Victor stand, mit dem Rücken an's Fensterbrett gelehnt, dem Bruder gegenüber. So kam es, daß sie Beide den hinter seiner Zeitung fast verborgenen, seitwärts sitzenden Mann vergaßen.

„Und dann, Alfons, ihr Vater war Dein und Guys erster Lehrer. Eure Kindheit hängt mit ihm zusammen, die Mutter hat Schwester Helenens erste Schritte geleitet. . . Wahrhaftig, man wird fast sentimental, wenn man an all' das zurückdenkt.“

„Ein sentimentaler Regierungsassessor!“ lachte der Bruder, „na, hör' mal, es scheint doch nicht zu stimmen, daß die Juristen für Civil das bedeuten, was die Cavallerie für's Militär.“

Sie brachen Beide in ein herzliches Gelächter aus.

„Uebrigens, Bisti, weißt Du, das hab' ich mir immer schon gewünscht, Dich für was von der Kunst engagirt zu sehen. Vergerte mich innig, daß Du so 'ne Philisterseele geworden — Actenmensch! Ein Giersdorf! Wozu hat man's denn und wozu ist man's!“

„Wir waren nach der Hinsicht durch Dich so glänzend vertreten, daß ich wirklich keine Anstrengungen zu machen brauchte — und dann mit dem — na, Du weißt schon . . . mit dem Haben . . .“

„Alle Wetter, nu willst Du mir natürlich den Humor gründlich verderben,“ er steckte sich eine Cigarette an, „und den Appetit zum Déjeuner, das Guy uns doch unbedingt geben wird. Bist 'n altes Bureau-Ungethüm . . . Wer's nicht wüßte, daß ich der Ältere von uns Beiden bin, würd's nicht glauben . . . Cigaretten, echte Gianacés, gefällig?“

„Nein, danke! Ich rauche Vormittag nicht.“

„Auch noch! Was thust Du eigentlich Vormittag?“

„Arbeiten!“

„Danke!“

In diesem Augenblick trat Graf Guido in den Lesesalon.

„Da ist er, endlich!“

Die Begrüßung der drei Brüder war eine sehr warme.

„Entschuldigt, daß ich Euch warten ließ. Aber Louise hat Migräne.“

„Von der Reise wohl?“ fragte Alfons etwas malitiös.

„Wahrscheinlich!“ Ein sehr ernster Blick heftete sich auf den Bruder, der jede unpassende Bemerkung zurückwies. Dann flog sein Auge auf den Fremden, der soeben die Zeitung niederlegte und sich erhob. Einen Augenblick hasteten Beide Blicke ineinander, wie zwei Gegner, die sich messen.

„Kennst Du den Herrn?“ fragte Karl Victor.

„Ich . . . ich weiß nicht . . . es kommt mir so vor.“

„Es war mir, als sähet Ihr Euch an, wie Menschen, die sich kennen und sich nicht mögen.“

„Zufall! Wer ist es denn? Kennt Ihr ihn?“

„Ja, aber nur von der Bühne,“ sagte der Officier, „auch ein Komödiant!“

„Es ist der bekannte Wittelsbach!“ fügte der junge Diplomat hinzu.

„Du hast wohl schon von ihm gehört?“

Er zuckte zusammen. „Ach so! Der? Ich habe von ihm gehört!“

„Von den Leuten steht ja immerfort was in den Zeitungen,“ sagte Alfons Giersdorf hochmüthig. „Enfin, ich habe Hunger.“

„Das Déjeuner ist servirt,“ meldete in diesem Augenblicke der Kellner, schlug die Portiere zurück, um die Herren hinauszulassen, und schritt ihnen gravitatisch nach dem Speisesalon voran.

„Befehlen der Herr Graf hier?“ Er deutete auf einen kleinen, in einer Nische stehenden Tisch, für drei Personen gedeckt.

„Kommt Louise nicht herunter?“

„Sie hofft Euch später zu sehen. Sie hat ein Antifebrinpulver genommen und will noch einige Stunden ruhen.“ Dabei nahm er die Weinkarte und sagte zu dem seiner Wünsche harrenden Kellner:

„Zum Caviar weißen Burgunder, 64er!“

* * *

Während die Brüder miteinander plaudernd beim Frühstück saßen, hatte Wittelsbach sich in sein Zimmer begeben. Im Vorübergehen hatte er beim Portier um ein Uhr ein Bad bestellt und angeordnet, daß, sobald er läute, ein Bote bereit sein solle, einen Brief fortzubringen. Als er oben angelangt war, warf er sich auf die Couchette, rechte sich bequäglich, zog eine mit wunderbaren Applicationen gearbeitete Decke aus dunkelrothem Plüsch über sich, steckte eine Cigarette in Brand und träumte in den bläulichen Cigarrendampf hinaus.

„Das also sind die Giersdorfs? Wie merkwürdig, daß ich ihnen zu allererst begegnet in Berlin!“

„Ein gutes Zeichen? Bedenke! Jedenfalls werden wir uns nicht aus dem Wege gehen können, wie ich glaube! Und so sprechen sie von Della? Eigenthümlich! Und doch ganz charakteristisch. Der Lieutenant, der flotte Lebemann, etwas wegwerfend, der junge Diplomat, und wie es scheint, recht ernste, solide Herr mit Verehrung und Hochachtung, der dritte . . . gar nicht! Das aber war am vielsagendsten! Und wie er mich anschaute!“

Er blies nachdenklich den Rauch der Cigarette vor sich hin. „Und so wird es immer bleiben. Der Leichtsinn, die Trivilität werden sie schmälern, weil sie niemals mit ihnen in Contact kommen wird, der Ernst, die Gemessenheit werden sie bewundern, denn ihnen ist sie innerlich verwandt, und jene, die schweigen . . . werden sie lieben!“

Er war jäh emporgesprungen. Die Decke lag auf dem Teppich und achtlos schob er sie mit dem Fuß zur Seite. Unruhig ging er im Zimmer auf und nieder. Es war ein großer, eleganter Raum, mit jenem Comfort ausgestattet, der darauf bedacht ist, der Nüchternheit der Hotelzimmer einen Schein von Individualität und Intimität zu leihen. Künstliche Rippen standen auf dem Kaminsims, eine Bronzestatue präsentirte einen Strauß zu elektrischer Beleuchtung bestimmter Blumen. Das Meublement war im Styl Louis quatorze gehalten und mit schwerem Gobelinstoff gepolstert. Es fehlte weder die große von der Erde aufragende Bronzeleuchte mit einem Schirm aus gelber Seide und Spitzen, noch ein Blumentisch, der mit Alpenveilchen und weißen Syringen besetzt war, von einer riesigen, in dichter rosa Blütenfülle prangenden Palme bekrönt. Der Schreibtisch trug unzählige Geräthschaften und Bilder. Dinge des persönlichen Bedarfs, wie Wittelsbach sie um sich aufbaute, auch wenn er nur für kurze Zeit sich häuslich niederließ. Gegenstände, die er immer und sich zu sehen wünschte, weil sie einen Theil seiner Persönlichkeit ausmachten. Auf der obersten Etage des Schreibtisches das Porträt einer jungen Dame, die mit schwermüthigem, fast schüchternem Auge sinnend vor sich hinblickte. Es trug die Unterschrift: „Ihrem Lehrer und Meister in dankbarer Ergebenheit. Della Brandt.“

Lächelnd blieb er vor dem Bilde stehen, und etwas Kaltes, Grausames trat in seine Züge. Ein unbezähmbarer Hochmuth, der seine ganze Erscheinung beherrschte. Selbst jetzt, wo er allein war.

„So bist Du immer, Thörin!“ murmelte er leise vor sich hin, „und so bleibst Du, vermeinst Du, bleiben zu können . . . immer!“ Ein höhnisches Lachen! „In dankbarer Ergebenheit! Wie fein! Wie schlau! — Nein, weiß Gott, das ist sie nicht — leider! Sonst wär' der Liebe Müß' nicht erfolglos, wie bis heut' . . . ja . . . jetzt, wo sie in den Kreis der Menschen tritt, die ihr theuer sind . . . jetzt, mit dem goldenen Lorbeer des Ruhmes geschmückt . . . Wahrhaftig!“

Nun aber werde ich sie nicht länger fernhalten können von Allem, was das Leben ihr bieten wird und von ihr verlangen — das Leben? Die Männer, die sich ihr huldigend nahen werden und sie begehrend. Bis jetzt war sie mein . . . mein Werk! Und nun soll sie mein werden — ganz mein! Mein Weib!“

Er hatte, vor dem Bilde stehend, diese Worte ausgestoßen, halb stehend, halb drohend . . . wie im Kampfe und Widerstreit mit unsichtbaren Mächten. Plötzlich riß er das Bild empor, drückte es in glühender Leidenschaft an seine Lippen und warf es dann zornig von sich. „Du . . . Du . . . in dankbarer Ergebenheit! Das hast Du Dir wunderbar ausgedacht, mein Püppchen! Aber nein . . . nein, das geht doch nicht . . . nicht jetzt mehr!“

Das Bild war, als er es fortschleuderte, auf die Decke gefallen und blieb unversehrt auf dem weichen Stoffe liegen. „Das schützte Dich,“ spöttelte er, „die Andere . . . ja, die Andere: ich glaube, diese Decke hat mir die Elton geschenkt, wie sie behauptete, sogar selbst gestickt, damit ich unter den bunten Blumen, unter Rosen und Lilien von ihr träume. Nettes Ding,“ er hob das Bild und mit ihm zugleich die Decke auf, „köstliche Arbeit . . . und wonnige Träume . . . von heißen Rosen und sanften Lilien . . . Leidenschaft und Unschuld.“ Dann betrachtete er das Bild auf's Neue und stellte es behutsam auf seinen Platz zurück. Unmüthig wich seine Erregung. Ermüdet von dem Seelenkampfe, der in ihm getobt hatte, ließ er sich nieder und starrte nachdenklich vor sich hin. Nach einigen Minuten der Sammlung trat er wieder an den Schreibtisch, zog langsam, als zaudere er noch vor fester Entschliesung, die Platte heraus, nahm die Schreibmappe zur Hand und glättete, wie überlegend, den Briefbogen, den er darauf ausbreitete. Er betrachtete das große goldene Monogramm, das die Hälfte der ersten Seite ganz einnahm, dann schrieb er, dicht an die großen, aus dem Papier plastisch heraustretenden Buchstaben sich anschmiegend: „Della!“ Es sah aus, als lehne das Wort hilflos und ängstlich an dem goldenen Riesenmono-

gramm, als habe es sich in den Schutz eines Gewaltigen begeben. Und wieder trat es wie Spott und Hochmuth in sein Antlitz: „Das sind wir Beiden . . . wir,“ er nahm die Feder zwischen die Lippen, „wir! Täubchen und Adler!“

Das Lachen, mit dem er diese Worte begleitete, war nicht gut, dann schrieb er, ohne sich zu unterbrechen, mit großen, dicklinigen Schriftzügen: „Ich bin gestern Abend hier eingetroffen, allen Absichten und allen Vereinbarungen zu Trotz! Ich konnte es mir nicht versagen, Zeuge zu sein Deines Erfolges in Berlin: Ich wollte mein Kind! Du weißt, daß ich Berlin nicht liebe mit seinen halb barbarischen Kunstzuständen, aber es gilt als ein geistiges Centrum ersten Ranges und es war nöthig, daß Du den Erfolgen, die Du überall gehabt, auch den Berliner anreihst. Deshalb ließ ich Dich ziehen, nachdem ich Dich so lange ferngehalten, bis Du hinkommen konntest, eine sieghafte Göttin, unantastbar in Deiner künstlerischen Vollendung, überwältigend und jede Kritikelei niederschmetternd! So muß man ihnen nämlich kommen, diesen Berlinern — und so entließ ich Dich zu ihnen. Ein Stern von erhabener Klarheit, von unendlicher Schönheit und Reinheit, von hellstrahlendem Licht! Mein Stern! Konnte ich zurückbleiben in Nacht und Dunkel, wie es um mich ist, in mir, wenn Du fern bist! Das kannst Du nicht wollen, wenn wir es auch noch so klug überlegten. Das kannst Du nicht wollen, darfst Du nicht wollen, hörst Du, Della, denn ich will nicht! Wozu die Klugheit und seine Erwägung, wenn der Wille mächtiger ist als alle diese subtilen, schlau erdachten, wohlüberlegten Bedenken, mit denen die Alltagsseele der Menschheit sich ihre Pfade glaubt ebnen zu müssen. Gut genug für die engen kleinen Seelchen, die ein Leben heucheln und doch keines haben, die nur vegetiren und den Boden düngen für die Großen, Starken! Ich, Della, bin ein solcher, jauchzend empfindend ich es und Du — sollst einer werden! Ich mache Dich dazu! Ich! Und wie ich Dir meine Kunst gab, werde ich Dir auch mein Leben geben. Und mein und Dein wird Eines sein! Ich will, Della, hörst Du! Und Du sollst wollen! Und deshalb kam ich Dir nach, hier, wo der höchste Triumph Deiner harret, soll sich dies Wunder vollziehen. Du wirst in Berlin singen, wie man es nie vorher gehört hat, Du wirst singen, als ob alle Schönheit und Reinheit der Töne nur in Deiner Kehle lägen, Du wirst singen, bezaubernd, goldig, hinreißend, in welterlösenden Harmonien . . . Ich will es! Und ich werde dieses Glück mit Dir erleben und theilen.“

Ich wohne im Palais-Hôtel, Zimmer Nr. 11, erste Etage, und ich hoffe, Dich heute zwischen 5 und 6 Uhr bei mir zu sehen.

Ich wünsche es, liebste, gutes, folgsames Kind! Du kommst!

Dein Adalbert.“

Er überlegte einige Sekunden, ob er den Brief abenden solle, ob er sie nicht dadurch beunruhigen und den Erfolg ihres Aufstretens gefährden könne; dann aber in raschem Entschlusse steckte er ihn in ein Couvert, schrieb die Adresse darauf und übergab ihn dem eintretenden Zimmerkellner.

„Sofort zu besorgen.“

Der Diener verneigte sich.

„Ist mein Bad bereit?“ Er warf einen Blick auf die Uhr, die auf dem Kaminsims stand.

„In zehn Minuten, gnädiger Herr!“

„Gut! Nachher soll man mir das déjeuner du jour auf meinem Zimmer serviren. Flasche Sekt dazu . . .“

„Welche Marke befehlen Sie?“

„Röderer . . . dry . . .“

* * *

Am vorhergehenden Tage schon war Cantor Brandt in Berlin eingetroffen. Er war nicht zu bewegen gewesen, im „Kaiserhof“ Wohnung zu nehmen, wo seine Tochter wohnte und auch Frau Justizrath Handtke mit Lucie sich ein Zimmer bestellt hatten.

Es passe nicht für einen Lehrer und Cantor aus Bernstadt, im vornehmsten Hôtel der Reichshauptstadt Quartier zu nehmen, hatte er an Adele geschrieben, als diese ihn von Wien aus bat, ihrem Auftreten in Berlin beizuwohnen und im Hôtel „Kaiserhof“, wo sie Zimmer bestellt habe, abzustiegen. Er wolle in der Dorotheenstrasse in einem kleinen Hôtel garni wohnen, das er schon von einem früheren Aufenthalt in Berlin kenne und das gut und billig und sauber sei. Er wisse zwar nicht, ob es noch bestehe, denn es sei fast 28 Jahre her, daß er da gewesen sei. Damals noch im Auftrage des seligen Herrn Grafen Siersdorf, um für Guido und Alfons einen Lehrer zu gewinnen, der, wenn er das Haus verlassen würde, um zu heirathen, die Knaben bis zur Secunda vorbereiten könne. Es sei damals zwar nichts daraus geworden, aber er sei jedenfalls nach Berlin gereist, habe in der Dorotheenstrasse gewohnt und denke, er würde dort wieder Unterkunft finden. Im anderen Falle würde er ein anderes kleines Hôtel garni aussuchen, wie es für ihn passe und die Bernstädter Gewohnheiten . . . sie solle ihren alten Vater nur ja nicht für unbeholfen halten, der würde sich schon zurecht finden in Berlin und sie am Vormittag des nächsten Tages, sein Zug trafe Abend in Berlin ein, in ihrem Hôtel besuchen . . . Und nun war er bei ihr eingetreten und weinend und lachend hing sie an seinem Hals. Dann küßte sie seine Stirn, seine Hände und rief in tiefster Rührung:

„Vater, geliebtes Mädchen . . . mein guter, lieber Papa . . .“

Er strich beruhigend über ihr Haar und sagte leise:

„Mein Kind! Meine Tochter!“

Der Kellner, der ihn hinaufgeleitet hatte, stand, irgend eines Befehles gewärtig, an der Thür während dieser Begrüßungsszene. Die Bedienten des vornehmen Hôtels hatten unten lächelnd und etwas geringschätzig den alten Mann gemustert, der in einem altmodischen, aber peinlich sauberen langen schwarzen Rock, den hohen, blanken Cylinder von ängst veräffener, beinahe komischer Form verlegen in den Händen

drehend, nach Fräulein Della Brandt fragte. Dann hatte man ihn hinaufgeführt, und er war schüchtern, beinahe etwas ängstlich hinter dem voranschreitenden Kellner die breiten teppichbelegten Treppen hinaufgestiegen. Alles hier war so glänzend und prunkvoll, daß es ihn fast bedrückte. So wohnte seine Tochter! Ein Gefühl von Bangigkeit beschlich ihn. Er hatte sie nicht wiedergesehen, seit sie nach Beendigung ihrer Studien in die Doffentlichkeit getreten war. Länger als vier Jahre. Wie würde er sie wiederfinden? Freilich, ihre Briefe waren lieb und gut gewesen in all' dieser Zeit! Sie waren wohl aufbewahrt mit dem ersten, den sie damals schrieb, als sie das Elternhaus verlassen hatte, dennoch überfiel es ihn plötzlich wie Furcht und Zweifel . . . Da aber, ehe er recht zur Besinnung kam, hatte sein Geleitsmann die Thür geöffnet und er stand vor ihr, er fühlte sich von ihren Armen umschlungen. In alter Kindeszärtlichkeit schmiegte sie sich an ihn, und nun wußte er, daß all dieser äußere Glanz sie nicht von ihnen losreißen könne. Von ihm und der Mutter daheim. Was immer im Leben sie auch Großes geworden, sie blieb ihr Kind! Ihre Tochter!

„Und was macht das liebe, süße Muttchen? Die kleine zarte Frau?“ Sie richtete ihre in aller Anmuth stolze Gestalt auf.

Ein Wink bedeutete dem Kellner, daß er entlassen sei: „Ich bin für Niemanden zu sprechen heute Vormittag.“

„Zu Befehl, gnädigstes Fräulein.“

Damit schloß er die Thür geräuschlos hinter sich zu und sicherte zu einem hinaufstürmenden ihm begegnenden Kameraden, während er die Treppen hinabeilte: „Merkwürdig altmodische Leute! Der alte Herr und die berühmte Sängerin . . . die haben noch Gefühle! Ganz unmodern! Provinziell!“ Das war der höchste Ausdruck seiner Verachtung.

Oben aber ließen die Beiden ihren Gefühlen nun wirklich freien Lauf. Immer wieder und wieder liebteste Adele den Vater. Sie hatte ihn neben sich auf das Sofa gezogen und, seine Hand in der ihren haltend, plauderte sie mit ihm und war unermüdetlich in ihren theilnehmenden Fragen.

„Aber warum bist Du nicht gleich gestern Abend zu mir gekommen, um bei mir zu wohnen?“

„Ich schrieb Dir doch, Dellchen . . .“

„Ja, dieser liebe, böse Brief! Weißt Du, Mädchen, daß ich eine schlaflose Nacht hatte, als ich, gestern Abend ankommend, ihn hier vorfand! Hätte ich gewußt, wo eigentlich das berühmte Hôtel in der Dorotheenstrasse ist, ich hätte Dich gestern Abend noch aufgesucht und hergeholt. So machte ich mir allerhand unruhige Gedanken, wie Du gereist bist und wie Du angekommen bist und ob Du Dich zurecht gefunden hast? Dann ängstigte ich mich, daß Du in dieser Riesengott weißt wo hingerathen bist, in eine schlechte Herberge, in ein untergeordnetes Hôtel . . . Ich dachte mir, das alte von vor 28 Jahren existirt gewiß längst nicht mehr, und Du, fremd hier, in der inzwischen so gewaltig gewachsenen Stadt . . . kein Auge konnte ich schließen bei dem Gedanken . . .“

„Ach Gott, Dellchen, aber das thut mir leid! Wie konnte ich so etwas vermuthen! Das kommt davon, ihr unterschätzt die Kleinstädter, ganz entschieden! Wir sind gar nicht so unbeholfen, wie ihr meint! Ganz gut bin ich gereist und ganz gut habe ich mich zurecht gefunden. Wozu hat man denn seinen Mund? Er sagte Alles mit lebenswürdiger Wichtigthuerei. Vom Görlitzer Bahnhof nach der Dorotheenstrasse ist zwar ein hübsches Ende, aber man kommt schließlich doch hin. Die Omnibusse fahren sehr gut . . .“

„Mit dem Omnibus bist Du gefahren, Papa?“ fragte sie ganz entsezt.

„Na, wie meinst Du sonst? Mit der Pferdebahn weiß ich viel weniger Bescheid.“

„Aber warum nimmst Du nicht eine Droschke?“

„Eine Droschke, Kind, was denkst Du gar? Das kostet ja ein Heidengeld! Und wozu? Man kommt auch so zurecht, höchstens dauer's ein Bischen länger. Ich habe ja genügend Zeit, der Omnibus fährt wirklich ausgezeichnet. Und durch so viele Straßen in diesem engen Menschengewühl! Wir fuhren wohl dreiviertel Stunden und Unter den Linden hielt er dann still und der Schaffner sagte: „Nu gehen Sie mal hier geradeaus, rechts hinauf, das ist die Friedrichsstraße und die zweite Querstraße links das ist die Dorotheenstrasse . . . sehr freundlich von dem Mann, ich habe ihm nämlich fünf Pfennig Trinkgeld gegeben.“ Er lachte vergnügt über seine Schlaueit und Della streichelte seine Hand und sah ihn mit so liebevollen Blicken an, wie man sie einem harmlosen Kinde zuwendet.

„Und dann denke Dir, Dellchen, ich finde wirklich die Dorotheenstrasse und dort suche ich die Nummer, aber statt des kleinen Häuschens, das damals dort stand, sehe ich einen großartigen Prachtbau und davor steht: „Markthalle“. Er kam sich jetzt wirklich ungemein wichtig vor mit seinen Entdeckungsreisen durch das nächtliche Berlin.“

„Ach Gott, Papa!“ rief sie erschrocken, „was hast Du denn gemacht?“

„Sehr einfach, mein Liebling. Ich fragte einen Mann, der gerade aus dem Thorweg 'raus kam, ob er mir nicht ein in der Nähe gelegenes, billiges, anständiges Hôtel anrathen könne, ich sei hier fremd und das Hôtel, in das ich wolle, scheint nicht mehr zu existiren. Er sah mich groß an, dann sagte er: „Ja gewiß, kommen Sie nur mit“ und war gerade im Begriff, mir meine Reisetasche abzunehmen, die ich noch in der Hand hatte, man sollte gar nicht glauben, daß die Großstädter so gefällig sind, als ein Mann in einer Art Uniform mit dem Helm auf dem Kopfe auf uns zukommt und barsch fragt: „Na, was gibts denn hier?“ Während ich mich ansichle, dem unfreundlichen Manne die Sache zu erklären, war der andere gefällige verschwunden.“

„Herr Gott, Papa, das war ja ein wirkliches Abenteuer.“

„Ich glaube selbst, Dellschen, denn denke Dir nur, der Behelmtete sagte: „Da hätten Sie aber ecklich reinfallen können, alter Herr. Man fragt doch nicht den ersten besten Menschen auf der Straße und des Nachts nach einem Hötel! Wozu ist denn die Polizei da und die Wachmänner . . . ich bin einer! Dann brummte er noch was von „alle werden“ und sagte: „Und nanu kommen Sie mal mit, hier an der Ecke is so 'n Logis, bei 'ner Predigerswitwe. Dort scheinen Sie ganz gut hinzupassen.“ Das war mir sehr sympathisch. Und nun führte er mich vor ein Eckhaus, wo ein Hötel garni mit Riesenbuchstaben angekindigt war. Ich hatte es vorhin übersehen, als ich vorüberkam, vielleicht hätt' ich mich auch gar nicht hinein getraut, denn so wie das alte damals war's doch nicht. Und drinn auch ganz anders, wie vor 28 Jahren im „Grünen Baum“. So hieß es nämlich. Sehr elegant. Aber ich war einmal da und in der Nacht noch mal rumsuchen wollte ich auch nicht und nun denk' mal die Ueberraschung, theuer ist es eigentlich nicht . . . Zwei Mark für Bett und Zimmer und Licht — Das muß ich sagen, in dieser großen Stadt!“

„Armer Papa!“ rief sie, ihn auf's Neue umschlingend. „Und welches Glück, daß Dein Abenteuer noch so abgelaufen ist, es hätte schlimmer kommen können.“ Schauernd dachte sie daran. Sie schloß die Augen, als wolle sie das Bild abwehren, das vor sie trat. Sie kannte zwar Berlin noch nicht, aber sie hatte genug von den Gefahren gehört, die so naiven, weltfremden Leuten drohen, wie ihr Vater einer ist. Und dann fiel ihr ein, wie diese kleine ängstliche Sparsamkeit so gar nicht im Verhältnis stand zu ihrer jetzigen Lebensführung, und wie oft sie sich früher damit ermuthigt hatte, daß sie den Eltern ein freies, breites, sorgloses Leben schaffen werde, sie reich und glücklich machen, sobald sie ihr Ziel erreicht haben würde.

„Aber, Väterchen, warum bist Du denn gar so sparsam? Du bist doch nicht geizig geworden, alter Herr? Hast's wirklich nicht nötig! Ich schicke doch von dem vielen Geld, das ich verdiene.“ Es war ihr augenscheinlich schwer, den Punkte zur Sprache zu bringen. Er lachte vergnügt, rieb sich die Hände und machte ein ganz verschmitztes Gesicht.

„Na, rath' mal, Dellschen!“

„Was, Papa?“

„Das Geld — das haben wir für Dich in die Sparkasse gelegt.“

„Aber, Papa!“

„Ja, sieh' mal, Muttschen und ich haben reichlich, was wir brauchen. Jetzt gar! Du . . . Du . . . na, Du kostest doch längst nichts mehr — im Gegentheil verdienst selbst, also! . . .“

„Ach, Vater! Du . . . Ihr . . . ja, aber was Ihr Euch abspartet in den vorhergehenden Jahren, als ich noch nicht studirte . . . ja und das . . . das hättet Ihr doch für Euch wenigstens verwenden können! Thränen waren in ihrer Stimme.“

„Gott, Dellschen,“ sagte er ganz verwirrt. „Kindchen, es fehlte uns doch aber nichts — wir brauchen es ja nicht — denk mal, Mutter und ich, zwei alte Leute, und wie Du fort warst, wir konnten wirklich sparen!“

„Ja, absparen, am kärglichen Brot“, sagte sie bitter. „Während der Studien konnte ich es nicht ändern, aber da sagte ich mir, nur Geduld, nimm's an, errage es, Du wirst Alles wieder einbringen, reichlich, hundertfach, tausendfach . . . und nun, wo's so weit ist, tragt Ihr das Geld in die Sparkasse.“

Sie war in lebhafter Erregung empor gesprungen, und er sah sie ganz bestürzt an mit zaghaften, hilflosen Blicken.

„Ach, Dellschen,“ stammelte er, „Dellschen! Ich sage Dir wirklich . . . Mama hat sich doch das neue schwarze Atlas'ne gemacht mit Spitzen an den Ärmeln zur Hochzeit von Graf Guido. Wie Du es gewünscht hast und ich. Einen neuen Winterrock habe ich mir gekauft, sehr warm, beim Samuel Prerauer an der Ecke, sehr fein.“

Die Art, wie er sie zu beruhigen bemüht war, verfehlte ihre Wirkung nicht. Sie lächelte unter Thränen und dann sagte sie:

„Ja, wahrhaftig! Ich sehe schon, Ihr seid die reinsten Verschwender und treibt einen unerhörten Luxus. Also das schwarze Atlas'ne existirt und . . .“

„Der neue Winterrock auch,“ fügte er eifrig hinzu.

„Und was die Hauptsache ist, ich habe meinen lieben, guten alten Papa bei mir und nun werde ich ein Würtlein mit dreinzureden haben.“

Sie hatte sich in einen Fauteuil gesetzt, den sie an das Sopha heranschob, in dessen Ecke er noch immer saß. „Und jetzt werden wir zusammen frühstücken,“ sie drückte auf die elektrische Klingel.

„Du, Della . . . ich . . . ich habe schon gefrühstückt,“ warf er schüchtern ein, sehr guten Kaffee und zwei geschmierte Semmeln, 25 Pfennig.“

Der Kellner trat.

„Servieren Sie zwei déjeuners, bitte.“

Er überreichte ihr die Speisekarte, in die sie flüchtig hineinblickte.

„Bringen Sie zwei Filets à la Rossini.“

„Wein gefällig, gnädiges Fräulein?“

„Ja! Eine Flasche Bordeaux.“

Als der Kellner draußen war, sagte sie mit bittendem Tone:

„Du mußt Dich schon fügen, Pachen! Sieh mal her, das ist doch anders wie daheim, ich hab's auch gelernt.“ Sie unterdrückte einen Seufzer und ein dunkler Schatten huschte über ihr Antlitz.

„Ja Du! Das ist etwas anderes! Das begreife ich! Du bist eine Künstlerin, die Welt beobachtet Dich, Mutter sagt, Aller Augen sind auf Dich gerichtet und in den Zeitungen steht Du, da mußt Du's natürlich vornehm geben und Gott sei Dank, Du hast's dazu!“

„Und hier in Berlin mußt Du mir Gesellschaft leisten und mit-halten und dabei erzählst Du mir alles von zu Hause. Alles . . . alles will ich hören.“ Wieder erbehte ihre Stimme wie in innerster Erregung, und es war gut, daß der Kellner eintrat, gefolgt von einem Piccolo,

der ihm beim Servieren beifällig war. Als das Frühstück aufgetragen war und die Weinsflasche geöffnet, sagte sie: „Ich bedarf Ihrer Dienste nicht weiter!“ Sie legte dann dem Vater ein kleines Filetweesseat vor, goß ihm ein Glas Wein ein und als sie bemerkte, wie er die Trüffel, die darauf lag, beiseite schob, lachte sie: „Hast Recht, Bätchen! Wozu mit neuen Dingen sich das alte, liebe Leben erschweren und den Magen verderben. Aber jetzt — auf Muttschen's Gesundheit!“

Hell klangen die Gläser zusammen. Und nun betrachtete er sie und als gewahre er erst jetzt die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war, rief er in freudigem Stolze: „Was bist Du schön geworden, Kind, und groß und . . . und vornehm. Wie eine wirkliche hochgeborene, eine Gräfin oder Prinzessin! Wie sie in Giersdorf waren.“

Er bemerkte nicht, daß seine letzten Worte sie peinlich berührten. „Und an Mutter wollen wir es schreiben. Die will nu mal Alles wissen. Wie Du aussehst und was Du anhast und wie Du sprichst und ja auch von meiner Reise will sie Alles wissen.“

„Ja und ich auch, Papa!“

Es fiel ihm ein, daß er die Geschichte seiner Berliner Heldenthaten noch nicht zu Ende erzählt hatte.

„Und heute Morgen ganz allein hab' ich mich zu Dir hergefragt. Das heißt, meine Predigershötelwirthin hat mich gut instruirt. Erst die Friedrichstraße immer gerade aus bis zur französischen und dann rechts herein bis zur Mauerstraße.“

„Weißt Du, Pachen, Du kennst Dich in Berlin ja großartig aus. Besser als ich. Ich habe außer vom Bahnhof hierher im Wagen noch nichts davon gesehen.“

„Ne schöne Stadt, Della! Wunder schön, lauter Schlösser, höhere und größere wie Giersdorf, und viel kostbarer. Aber es freut mich doch, daß ich mich so zurechtgefunden habe. Jetzt glaubst Du's doch, daß ich nicht ganz so ungeschickt bin. Und nu hab' ich auch Courage. Gott, gestern Abend . . . ja man ist das Reisen doch nicht so gewöhnt, da war mir etwas schüchlich zumuthe, und ich war auch todtmüde.“

„Wie lange bist Du gefahren, Papa?“

„Elf Stunden. Von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends, und dann noch eine Stunde fast in Berlin . . . is 'ne weite Reise!“

„Aber um Himmelswillen, Väterchen. Das ist ja fürchterlich. Es muß doch viel schneller gehen von Bernstadt hierher, ich dachte fünf bis sechs Stunden höchstens.“

„Gibt es auch mit dem Schnellzug des Nachts. Der hält aber nicht in Bernstadt, man muß erst mit dem Wagen zur nächsten Station fahren, dann geht's in einem Hui bis hierher.“

„Und warum hast Du das nicht gethan?“

„Erstens, Dellschen, kostet der Wagen eine Mark und fünfzig Pfennig. Es ist doch immer beinahe 'ne Stunde, und wenn ich gar sage, ich fahre mit Gelegenheit, so kostet es auch immer was. Dann gibst's bei dem Schnellzug nur zweite Classe und ist auch viel theurer. Der Graf Guido hat mir angeboten, mit ihnen zu fahren, um den Schnellzug zu erreichen. Mit den Pferden fährt man kaum 'ne halbe Stunde, aber ich habe es dankend abgelehnt, wegen der zweiten Classe. Mich von ihm freihalten lassen wollte ich nicht. Er hätt's ja gethan! Aber Mutter sagte auch, wenn Du zum ersten Auftreten Deiner Tochter nach Berlin fährst, so gibst's keinen Menschen auf der Welt, der Dir das Billet dazu bezahlen könnte!“

„Da hat Mutti ganz recht.“

„Und ja, und da sagte ich dem Grafen, ich hätte gestern schon hier zu thun und danke ihm sehr, und fuhr gestern Früh von Bernstadt ab. Und denke Dir, Mutter hat mich auf den Bahnhof begleitet und abholen will sie mich auch.“

Sie hatte zuletzt etwas zerstreut zugehört. Ihre Gedanken weilten bei einer Begegnung mit dem Grafen Guido. Wie er stehend und bittend vor ihr gestanden und sie beschworen hatte, es zu gestatten, daß die Giersdorf während ihrer Studienzeit für sie sorgen dürfen . . . nicht er, sondern die ganze Familie, die an ihrer Entwicklung den lebhaftesten Antheil nehme. Sie hatte es zurückgewiesen. Die Eltern wußten von diesen Vorgängen nichts. Aber es war ihr lieb, daß sie es auch nicht angenommen hatten, daß der Vater auf Kosten des Grafen zu seiner Tochter reise.

„Das war recht so, Papa, und nun wollen wir die Strapazen der Reise vergessen und uns nur unseres Wiedersehens freuen.“ Wiederum sagte sie nach seiner Hand.

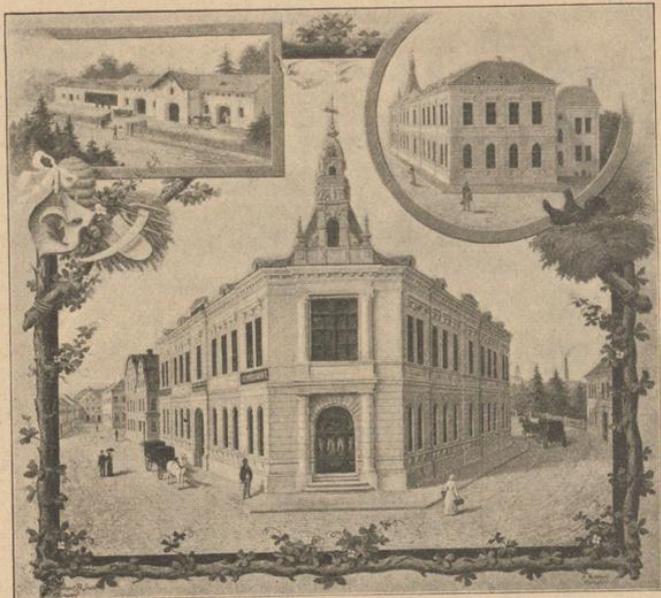
„Und weißt Du, Dellschen, es war gar nicht so arg . . . nur das ewige Umsteigen und das lange Warten auf den Stationen war etwas langweilig. Unterhalten wollte ich mich nicht, denn ich dachte immer daran, daß ich Dich wieder sehen werde und hören, Della, endlich hören!“

Sie schmiegte sich an ihn und lehnte den Kopf an seine Schulter, wie sie es als Kind oft gethan und auch als erwachsenes Mädchen, wenn sie in den Dämmerstunden neben ihm auf dem alten Ledersopha saß, während die Mutter die Vorbereitungen zum Abendessen traf. Sie schwieg ein Weilchen still, als wolle sie die Erinnerungen nicht verschrecken, die in ihr wach geworden. Erinnerungen an liebe, trauliche Stunden im Elternhause. Auch der Vater sagte nichts und schien mit seinen Gedanken beschäftigt. Dieser Gedankengang führte ihn nach Bernstadt und natürlich auch zu der damit so eng verknüpften Guts-herrschaft.

„Graf Guido und seine Frau sind heute Morgen auch hier angekommen. Als ich Sonntag oben war, um ihm zu danken, sagte er: Also dann auf Wiedersehen in Berlin.“ Da sie nichts hierauf erwiderte, fügte er hinzu: „Gewiß werden sie auch in die Oper gehen, da sie gerade da sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Meierei- und Haushaltungsschulen in Söhle und Friedland.



Die landwirtschaftlichen Schulen in Friedland.

Wie die Volksbildung überhaupt, so ist die Ausbildung der Mädchen für die Haus- und Landwirtschaft für die Entwicklung der kulturellen und politischen Verhältnisse eines Landes nicht wenig bedeutungsvoll. Durch sie wird das Familienleben gebessert, der Wohlstand gehoben, die gesunde Lebensweise unter dem Volke gefördert.

In dem seltensten Falle ist es möglich, daß die Mädchen im Elternhause diese Kenntnisse erwerben, und dies um so schwieriger, je ärmer die Eltern sind. Es darf daher der Landmann und der kleine Mann die gerechte Forderung stellen, daß nicht nur sein Sohn, sondern auch seine Tochter in der Schule die für das Leben notwendigsten Kenntnisse erwirbt.

Diese berechnete Forderung wurde im Auslande durch Begründung zahlreicher Wirtschaftsschulen in der Stadt und auf dem Lande, durch Errichtung von Schulküchen anerkannt, Einrichtungen, um die sich namentlich die Frauen und Lehrerinnen große Verdienste erworben haben.

Auch Oesterreich besitzt seit nahezu zehn Jahren Meierei- und Haushaltungsschulen auf dem Lande, die von landwirtschaftlichen Vereinen gegründet, von der Regierung unterstützt werden. Leider ist deren Anzahl eine viel zu geringe. Auch sind sie größtenteils nur wohlhabenden Land- und Bürgermädchen zugänglich.

Eine solche Schule ist die im Jahre 1887 gegründete und ausgezeichnet organisierte zu Söhle bei Neutitschein im Kuhländchen, die für zwölf 15 bis 17jährige Bauerntöchter eingerichtet ist. Die Anzahl der Schülerinnen ist deshalb eine so geringe, weil von dem richtigen Grundfasse ausgegangen wird, daß nur eine kleine Zahl Zöglinge in der Weise beschäftigt werden kann, um es jeder Einzelnen zu ermöglichen, die Haus-, Meierei- und Stallarbeiten gründlich zu erlernen.

Der Zweck der Anstalt ist, die zwölf Zöglinge durch theoretischen und praktischen Unterricht in der Hauswirtschaft, im Melkeweisen, Gartenbau und in der Pflege der Hausthiere, sowie außerdem durch die notwendigsten Kenntnisse der Religionslehre, der Muttersprache, im Rechnen, der Erziehungs- und Gesundheitslehre, der Krankenpflege zu tüchtigen Hausmüttern in der Zeit eines Jahres heranzubilden. Durch die aus der Schule entlassenen Zöglinge wird der Fortschritt der Milchwirtschaft im Kuhländchen bedeutend gefördert.

In dem Hausgarten werden die verschiedenen Gemüsearten, die man in der Küche braucht und welche die Bäuerin ohne Glashaus zu erzielen vermag, nach allen Regeln der Landwirtschaft gepflanzt, gepflegt und geerntet.

Weil diese Schule sich an die landwirtschaftliche Mittel- und Winterschule für Männer anreihet, wird dieser Unterricht von einem Gärtner dieser Anstalten erteilt. Sonst werden die Zöglinge von zwei Lehrerinnen und der sorgsamsten Hausmutter, Frau Emilie Kötschel, unterrichtet und erzogen und leben mit diesen im freundlichsten Umgange, wie in einer großen Familie.

Die Haushaltungsschule in Friedland (Böhmen) verfolgt dasselbe Ziel wie die Anstalt in Söhle. Sie befindet sich in dem Kaiser Franz Joseph-Landwirtschaftshaus im Anschlusse an eine landwirtschaftliche Winterschule und an eine Fachschule für Melkeweisen. Als Muster zur Einrichtung diente die bestbekannte Haushaltungsschule zu Radolfzell in Baden, wobei die localen Eigentümlichkeiten Nordböhmens berücksichtigt werden mußten.

Alljährlich finden zwei Lehrcurse von je fünfmonatlicher Dauer statt. Die Anzahl der Schülerinnen beträgt programmgemäß 36, doch wird diese Zahl des starken Andranges wegen gewöhnlich überschritten.

Die Schülerinnen werden in Bezug auf die praktischen Arbeiten in vier Gruppen eingetheilt, welche jeden Montag wechseln und durch farbige Mänschen, die an den Häubchen getragen werden, kenntlich sind. Diese Gruppen sind: Köchinnen, Servirerinnen, Wäscherinnen, Ordnerinnen.

Alle Gruppenarbeiten, sowie der theoretische Unterricht sind obligatorisch, nur der Unterricht in der Melkerei und in der Art der Handarbeiten ist facultativ.

Von besonderer Bedeutung für die Friedländer Haushaltungsschule ist die Fachschule für Melkeweisen, die, mit den modernsten Betriebsmitteln ausgestattet, die einzige derartige selbstständige Fachschule Oesterreichs ist.

An dieser werden bloß acht Frequentanten aufgenommen und zu Melkereifachleuten herangebildet; außerdem dient sie zur Ausbildung der Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule und der Schülerinnen der Haushaltungsschule. An der Institutsmelkerei werden neben verschiedenen Butterforten 18 Käsesorten, ferner Kindermilch und Kefir erzeugen gelernt.

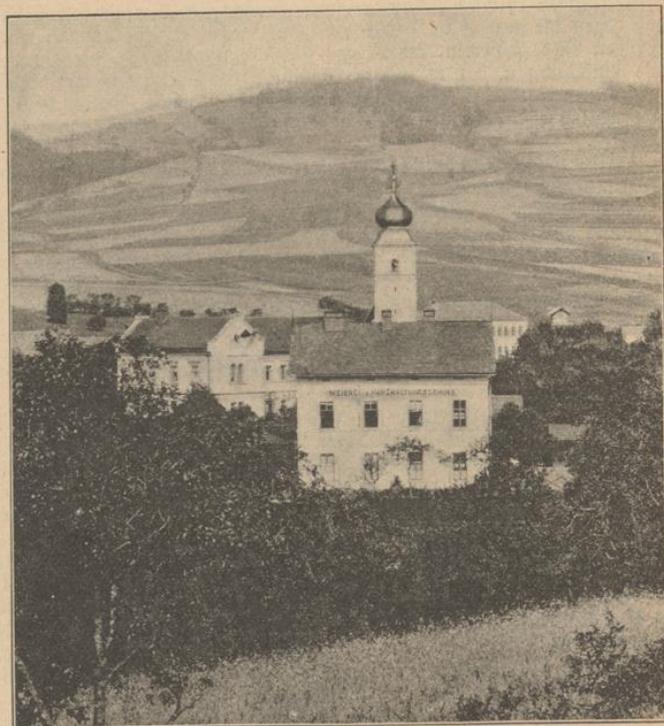
So erfüllt die Friedländer Anstalt in jeder Beziehung ihre vielfältigen Zwecke und steht in ihrer Art in ebenso großem Ansehen unter der Bevölkerung, wie jene zu Söhle im Kuhländchen. Sowohl diese als alle übrigen Meierei- und Haushaltungsschulen üben durch ihre erfolgreiche Wirksamkeit einen vortrefflichen Einfluß auf die Bevölkerung.

Den Frauen und Lehrerinnen Oesterreichs sollte es als lohnendste und erhebendste Aufgabe gelten, im Jahre 1898, in dem unser erhabener Monarch das 50jährige Jubiläum seiner Regierung durch Werke der Nächstenliebe gefeiert wissen will, die Bedeutung der Fortbildung der Frauen auf diesem Gebiete zu erfassen und für dieselbe mit aller Aufopferung thätig zu sein.

Marie Kittner.



Wallenstein's Schloß in Friedland.



Landwirtschaftliche Mittel- und Meierei-Schule Söhle bei Neutitschein.

Blumenpflege.

Von Dr. M. Kronfeld.

Ampelbeere.

Ein reizender Schmuck für das Zimmer, den Balkon und die Veranda ist die ursprünglich in Nepal einheimische sogenannte „indische Erdbeere“ mit gelben Blüten und rothen Früchten. Wie die beistehende Abbildung zeigt, präsentirt sie sich als Ampelpflanze allerliebste.



Zu freien kann man sie auch zur Bekleidung von Steingruppen verwenden, muß aber im Winter für warme Bedeckung sorgen. Bei J. C. Schmidt in Erfurt sind Stöcke von *Fragaria indica* zum Preise von 50 Pfennig per Stück (10 Stück 4 Mark) erhältlich. Die Anzucht aus Samen und die Vermehrung durch Ausläufer ist übrigens sehr leicht. Der Same braucht drei bis vier Wochen zur Keimung. Blüthezeit vom Juni bis in den Herbst. Früchte von Juli bis Herbst. Es mag gelegentlich erwähnt sein, daß auch die heimische Walderdbeere (*Fragaria vesca*) als originelle und schöne Ampelpflanze verwendet werden kann, die dabei den Vorzug hat, gratis aus dem Walde geholt werden zu können. Man hebt bei den Spaziergängen im Sommer und Herbst die Pflanzen mit den Wurzelstöcken aus und setzt sie in Blumentöpfe, die man während des Winters in den kalten Keller ruhig hinstellt. Zeitig im Frühjahr gibt man die Töpfe in die Zimmerampeln und hat die Freude, binnen wenigen Wochen die weißen Blütensterne und bald darauf die würzigen Früchte begrüßen zu können.

Stephanie.

In den Tagen, da der Name der allbeliebten Prinzessin, Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie, auf jeder Lippe schwebte, da man sorgte und sich der Besserung freute, mochte sich manche junge Damen fragen, was der aus dem Griechischen stammende Name dem Wortsinne nach bedeute. „Stephanie“ ist buchstäblich übersetzt die „Bekränzte“ oder die „Blumenbekränzte“. Kränze, die früher auch bei allen Festlichkeiten die jetzt üblichen Bouquets ersetzten, reichen bis in's klassische Alterthum zurück. Wenn wir von „Kranzjungfrauen“ noch heute sprechen, so kommt dies daher, weil vordem die die Braut begleitenden Mädchen wirkliche Kränze in den Händen trugen, die der anmuthsvollen Bewegung des Oberleibes und der Arme ein freieres und gefälligeres Spiel ließen als die schweren und oft unförmlichen Sträuße von heute. Wir erinnern uns noch des Vortrages, den ein kurz nach der Vermählung der Prinzessin Stephanie mit weiland dem Kronprinzen Rudolph nach Wien berufener Gelehrter damals über die culturhistorische und ästhetische Seite des Kranzes hielt. Er sprach auch unter der jubelnden Zustimmung aller Anwesenden von dem wohlklingenden Namen „Stephanie“ und seiner sinnigen Beziehung zum duftigen Blumenreiche.

* * *

Wurzelranke Topfpflanzen.

Will eine Topfpflanze nicht recht vorwärts, trotzdem sie guten Stand, Licht, Luft und Sonne hat, so ist in vielen Fällen die kranke Wurzel dafür verantwortlich zu machen. Man überlege und probire daher nicht lange und topfe mit einem leicht zu erlernenden Handgriff die Pflanze aus. Nun besetze man genau das Wurzelgefäß, nachdem man die ganze Erde behutsam losgelöst und weggeschwemmt hat. Die in Zerlegung begriffenen weichen oder ganz abgedorrten Wurzeln schneide man unbesorgt ab und setze dann den Stock in einen möglichst kleinen Topf um. Damit die Erde nicht wieder „sauer“ werde, gebe man auf den Grund des Topfes mehrere Scherbenstückchen, damit die Luft leichter durch den Topf circuliren kann und fülle dann leichte, sandige und mit grobgestoßener Holzkohle vermengte Erde hinein.

Illustrirte Postkarten.

Noch vor kurzer Zeit belächelt und verspottet, hat die illustrierte Postkarte in beispiellosem Siegeslaufe die Welt erobert und ist allem Anschein nach noch nicht auf dem Höhepunkt ihres Erfolges angelangt. Man übertreibt sicher nicht, wenn man den jährlichen Verbrauch an solchen Karten mit hunderten von Millionen beziffert und wenn man behauptet, daß es keinen Stand in der Gesellschaft gibt, der sich ihrer nicht bediente. Ein so wunderbarer Erfolg regt zum Nachdenken an; es ist interessant, seine tiefer liegende Ursache zu ergründen.

Naheliegender wäre es, ihn aus der Bequemlichkeit und Schreibfaulheit unserer Zeit zu erklären. Die Postkarte, deren begrenzter Raum dieser Eigenschaft so trefflich entgegenkommt, konnte doch, aus Gründen der Etiquette, vorwiegend nur für geschäftliche Mittheilungen benützt werden. Die mehr oder weniger künstlerische Abbildung einkleidete die Postkarte dieses trocken-geschäftlichen Charakters und machte sie zu kurzen Mittheilungen intimer Natur geeignet. Heute wird Niemand einen Verstoß gegen die gute Sitte darin erblicken, wenn er auf der mit einem hübschen Bilde gezierten Karte einen Gruß von der Reise, eine zwanglose Einladung u. dgl. m. erhält. Die illustrierte Postkarte verdankt dieser ganz neuen Form des schriftlichen Verkehrs, die sie erst möglich gemacht, ja eigentlich erst geschaffen hat, ohne Zweifel einen großen Theil ihres Erfolges.

Aber keineswegs den ganzen; sie befriedigte auch ein tieferes und vornehmeres Bedürfnis.

Wir modernen Menschen, die von den Lobrednern des Vergangenen so häufig als rein materialistisch gescholten werden, sind von einer tiefen Sehnsucht nach künstlerischer Veredelung erfüllt. Der Wohnraum, der uns umgibt, der Gegenstand, der uns zum täglichen Gebrauch dient, das Buch, das uns belehrt oder unterhält, von ihnen allen verlangen wir, daß sie künstlerisch geschmückt seien. Diesem Drang verdankt das Kunstgewerbe den kräftigen Impuls, der eben jetzt so schöne Blüten treibt. Bis zu den kleinsten Dingen hinab verlangen wir, daß die Kunst ein Wort mitrede.

Die illustrierte Postkarte ist vielleicht der sprechendste Beweis für die Kraft dieses Kunstbegehrens. Wie wäre sonst ihr beispielloser Erfolg zu erklären, der allem Anschein nach noch lange nicht den Höhepunkt erreicht hat? Sie wurde ein Symbol unserer Zeit, die in dem ruhelosen Hasten und Vorwärtsdrängen doch immer noch einen Augenblick findet, um sich an den Idealen der Kunst zu erfreuen.

Die illustrierte Postkarte erfüllt aber gleichzeitig auch eine Culturmission, denn es ist keine Frage, daß sie die Freude an der Kunst in Kreise trägt, denen es bisher sowohl am nöthigen Verständnis, als auch an den Mitteln fehlte, ihren Kunstsinne zu befriedigen. Und indem die Postkarte aus primitiven Anfängen sich immer weiter entwickelte, so daß sie jetzt auch schon höheren Ansprüchen zu genügen vermag, hat sie genau den Weg gemacht, den jede volkethümliche Kunst zurücklegen muß.

Wer die oft so geringfügigen Anfänge bedeutender Kunstleistungen kennt, und wer ferner weiß, wie culturfördernd der fortwährende Verkehr mit Objecten wirkt, die künstlerischen Schmuck tragen, der wird die illustrierte Postkarte als einen bescheiden, aber sicher wirkenden Missionär

ansetzen und gerne dazu beitragen, daß sie ihrer Aufgabe immer mehr und mehr gerecht werde.

Es ist ganz logisch, daß sie zuerst als Ansichtskarte auftauchte; alle Kunst dient in ihren Anfängen reinen Illustrationszwecken, ist eine bloße Ergänzung des gesprochenen oder geschriebenen Wortes. Erst später, wenn die Illustration Verständnis und Freude an der reinen Bildwirkung zeitigt, wird die Kunst Selbstzweck. Wir erleben diesen Entwicklungsgang auch an der illustrierten Postkarte, die eben jetzt sich von der Ansichtskarte zur Künstlerkarte erhebt und damit große Erfolge erzielen wird, wenn sie einen Fehler vermeidet.

Wie bei jedem Gebrauchsgegenstande, muß auch hier der Zweck in erster Reihe stehen, d. h. die künstlerische Ausschmückung muß sich der praktischen Bestimmung des Gegenstandes anpassen. In unserem concreten Falle also muß die Illustration Bezug haben auf die Aufgabe der Postkarte, kurze schriftliche Nachrichten zu vermitteln, die sie gleichsam ergänzt, und es muß der Zusammenhang leicht und für Jedermann erkennbar sein. Er ist es bei den hübschen Städte- und Landschafts-veduten, bei den Sport- und Sittenbildern, ja in etlicher Entfernung auch noch bei den unter der Bezeichnung „Künstlerkarten“ in den Verkehr gebrachten Anekdoten, in denen wenigstens der Geist der „Moderne“ athmet. Wir vermiffen ihn aber bei den von Mäntchen ausgehenden Reproduktionen der Bilder alter Meister, die wir als eine Verirrung bezeichnen müssen.

Es ist aber auch gar nicht nöthig, auf solche dem Wesen der illustrierten Postkarte zuwiderlaufende Gebiete zu greifen, denn noch ist das Feld, auf dem die natürlichen Erfolge blühen, keineswegs erschöpft. So hat z. B. die diesjährige Weihnachtsgabe der „Wiener Mode“ gezeigt, was für hübsche Effecte sich aus der Verbindung des Städtebildes mit dem modernen Ornament erzielen lassen. Und neuerdings bringt der Verlag der „Wiener Mode“ eine Serie von illustrierten Postkarten, die als ebenso neuartig wie reizvoll bezeichnet werden müssen. Es sind dies von dem bekannten Maler E. Pippich entworfenen Scenen aus dem österröichischen Soldatenleben, welche den Ernst und Scherz des Volksheroes in anmuthigen Genrebildern veranschaulichen. Heutzutage, wo es wohl kaum eine Familie gibt, die nicht durch verwandtschaftliche oder freundschaftliche Bande mit der Armee in Beziehung stände, muß der gewählte Gegenstand als ein solcher bezeichnet werden, dessen künstlerische Darstellung Jedermann willkommen ist, und so werden die „Militärischen Correspondenzkarten“ der „Wiener Mode“ sich gewiß bald der größten Verbreitung erfreuen, und dies umso mehr, als der Preis trotz der hochvollendeten Ausführung ein sehr billiger ist. Die Serie von zehn Karten in einem eleganten, mit Farbendruck gezierten Wäppchen kostet nur 50 Kr., die einzelne Karte 5 Kr. Die „Militärischen Correspondenzkarten“ werden in jeder Buch- und Papierhandlung, sowie gegen Einzahlung des Betrages in Briefmarken, vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien erhältlich sein.

Wir bitten unsere Abonnentinnen, sich in ihrem schriftlichen Verkehr dieser Karten zu bedienen, und versprechen ihnen, daß sehr bald einige andere, nicht minder gelungene Serien nachfolgen sollen.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Alle Anfragen werden der Reihe nach erledigt; Briefe, denen eine Briefmarke beiliegt, werden schriftlich beantwortet.

„Neugierde.“ Frag.

„Was kann man gegen Flechten im Frühling thun?“

„Das selbe wie im Sommer.“

„Ist man Torten mit dem Messer oder mit dem Löffel?“

Mit keinem von beiden, sondern mit dem Munde. Eine harte Torte schneidet man mit dem Messer und führt die Stücke mit den Fingern zum Mund, zu weichen Torten nimmt man Löffelchen.

Eine besorgte Mutter. Etwas falsches Haar, Einlagen etc. tragen so viele Frauen, daß der Bräutigam Ihrer Tochter wohl die Sache nicht so tragisch nehmen wird. Es wird nicht leicht sein, überall eine Friseurin zu finden, aber in größeren Städten können Sie darauf rechnen.

Frau Eugen B. in Pforzheim. Es wird Niemandem einfallen, es zu kritisieren, wenn Sie Ihr wohlverdientes Diplom aus unserer Preis-Concurrenz einrahmen lassen und über den Schreibtisch hängen. Solche Diplome werden doch als sichtbares Ehrenzeichen gegeben. Wahrlich, alle Medaillen und Diplome sind schwer erworben worden, und keine Dame wird sie verbergen. Man kann auch Medaillen einrahmen!

J. in B. bei Agram.

So streng wie Du war mein Lehrer nie,
Der uns gelehrt hat die Poesie,
Und fand er es gut, oder auch schlecht,
Er bracht' uns halt immer auf den richtigen Weg.
Und nicht gleich Deiner, dacht' er zu vernichten,
Alle jene, die ihm ein Verslein dichten.

Wir rufen alle Leserinnen zu Zeugen auf, daß wir nie jene vernichten oder auch nur zu vernichten gedenken, die ein Verslein dichten. Nur wenn es uns eingeschickt wird — dann werden wir manchmal ungemüthlich.

Aboumentin in Graz. Sie fragen, wie man den ostindischen Gummi Baum (Ficus elastica) im Zimmer fortbringen kann. Wählen Sie also einen hellen Standort nahe beim Fenster, sorgen Sie für genügende Wärme, die in der besseren Zeit die Sonne ohnedies bringt, und genügende Feuchtigkeit. Vermeiden Sie scharfe Gegenstände nach jeder Richtung, d. h. pflegen Sie den dankbaren Stock gleichmäßig. Lassen Sie ihn nicht in einer Woche verdursten, um ihn dann wieder zu überschwemmen, setzen Sie ihn nicht in der einen Woche dem Sonnenbrande, in der anderen dem kühlsten Schatten aus. Und lüften Sie das Zimmer, in dem der Ficus steht, sonst bekommt er Ungeziefer. Sie haben jedenfalls Recht, wenn Sie sich der Pflanze widmen wollen. Sie ist in jeder Hinsicht eine der empfehlenswertheften Blattpflanzen.

Fay in Bukarest. Sie können die Räthsel einsenden; wenn sie verwendbar sind, werden wir sie gerne bringen.

Frieda S. in M.-S. Bei den abgeblühten Blumenzwiebeln müssen Sie warten, bis die Blätter ausgewachsen sind und verkrüppelt, wobei die Zwiebeln gekräfftigt werden. Sie können die Quacintthen- und Tulpenzwiebeln im Herbst wieder in's Freie setzen, worauf sie im Frühling zum zweiten Male, aber mit kleineren Blumen, blühen.

J. v. J.

Mein Lachen.

Ich lache, ich lache! Wie höhrend und ätzend
Durch die todtsüßliche Nacht das gellt! Die Seele zerrissen,
Vergiftet, verblutend, nach Heilwundern lechzend,
Den fiebernden Kopf in den heiß dünstenden Rissen:
So lach' ich der Liebe, so lach' ich der Treu,
So lach' ich dem Glauben an Gutes und Reines!

Das Andere unterschlagen wir, denn Sie glauben nur noch an Gemeines u. s. w. Also Ihre Freundin hat über Sie getratscht, die Schneiderin hat sie aufsitzen lassen, oder „Er“ hat mit einer Anderen viel getanzt. Wir haben es nicht getroffen? Sie leiden wirklich? Sie sind tief verletzt, gekränkt, verrathen? Sie haben demnach von einem, von zwei, von zehn Menschen Böses, ja vielleicht Niedriges erfahren. Ist das die Welt? Wie kommen wir Andern dazu, so hart beurtheilt zu werden? In Ihnen steckt keine Dichterin. Die Dichtkunst wurzelt in der Liebe und im Glauben an die Menschheit.

Aboumentin A. B. R. in Nieszow und Galizianerin. Sie erhalten brieflich Antwort auf Ihre Anfrage, wenn Sie uns Ihre Adresse und das Rückporto einsenden wollen.

Baronin L. und Gitta. Für das Wachsthum der Haare eignet sich die aus Schweinefett hergestellte „graisse d'ours“ sehr gut.

Schneeglöckchen in Villach. Sie dürfen ohne Vorwissen Ihrer Mama kein theures Geschenk für Ihren Bräutigam kaufen — auch wenn es vom ersparten Gelde ist.

Magdalena in San Paulo (Brasilien). Es ist selbstverständlich, daß der Diener oder das Dienstmädchen, das Ihnen die Thür öffnet, zuerst grüßt. Im Allgemeinen pflegt man nicht darauf zu achten, ob man vom Mädchen begrüßt wurde oder nicht, daß aber ein Dienstmädchen beleidigt ist, weiß Sie sie nicht zuerst beim Eintritt in's Zimmer grüßten, das scheint uns recht — brasilianisch.

Alte Danziger Aboumentin. Die Empfindung ist klar dargestellt; die Reime aber sind zu gewöhnlich.

Mariska aus Cs. In dem Büchlein „Etiquettfragen“ finden Sie folgenden Satz: „Der Handkuß erfolgt nur dann, wenn die Dame dem sie begrüßenden Herrn die Hand reicht. Es ist unzulässig, daß der Herr nach der Hand der Dame greift.“ Ferner „Der Handkuß ist in der Regel nur bei der Begrüßung am Plage“. Der junge Mann stößt daher mit seinem Handkuße keinesfalls an.

Cleopatra. Dampfbäder helfen gegen Miteser nur insoferne, als man sie aus der erweichten Haut leichter entfernen kann.

M. F., Budapest. Der Gedanke ist gut, die Verse sind ungleich.

Frau Julius R. in Nitrovica.

„Du bist so riesig lieb und nett geworden, daß man sich leicht ein Herz faßt, Dir mit einem Anliegen zu kommen.“

Welch' ein Dilemma: ist man grob, dann verdirbt man es mit den Damen, ist man lieb, dann werden sie zu — zutraulich. Ihre Bitte ist unerfüllbar.

Frau Hofrath v. R. Sie klagen, daß die Stiele der letzten Fächer (Blätter), die Ihre Palme getrieben hat, zu kurz waren, „sitzten geblieben sind“, wodurch der ganze Stock verunziert ist. Die Schuld dürfte sein, daß sie den Topf zu wenig in die Sonne gebracht haben. Geben Sie ihm Wärme und Sonne, begießen Sie dementsprechend etwas mehr und das Uebel wird überwunden sein.

Kleiner Gernegroß in Pilsen. Sie fragen, ob Sie mit 14 Jahren ein Kind sind, wie Mama behauptet, oder ein Backfisch. Eigentlich wären Sie noch ein Kind, da Sie aber den ersten Brief an den Briefkasten sandten, sind Sie tariffrei zum Backfisch avancirt.

Violetta. „Trübe Erinnerung“ nannten Sie Ihr Gedicht. Eine Strophe lautet:

Du hast von meinen Schmerzen keine Ahnung,
Du weißt es nicht, wie sehr ich um Dich litt,
Seit Du Dein Herz mir grausam hast entzogen,
Bin ich nun ganz verlassen und fast lebensmüd'.

Wenn das Gedicht einem Erlebnisse entspringt, dann sind Sie zu bedauern, wenn wir es ganz abdrucken wollten, wären unsere Leserinnen zu bedauern — opfern Sie sich der Allgemeinheit und verzichten Sie.

L. S. in Graz. Das Seidenkleid, das Sie zur Audienz anziehen wollen, soll einfach sein.

Aut Caesar aut nihil. Wir könnten Ihre Erzählung kaum annehmen, keinesfalls haften wir für ein Manuscript. Wenn kein Rückporto beiliegt, muß der Papierkorb seines Amtes walten.

Maßliebchen und Beilchen.

Darf ein junges Mädchen von 16 Jahren mit einem sehr jugendlichen Gesicht und kleiner Gestalt schon einen Schleier tragen?

Ja.

Womit vertreibt man rote Hände?

Defteres Eintauchen in heißes Wasser.

Welches ist das beste Mittel gegen Bleichsucht?

Ein tüchtiger Arzt.

Luigia C.

Von welcher Art Schafen bekommt man das jetzt so moderne Astrachanfell?

Von dem spanischen Merinoschaf, das in allen Welttheilen heimisch wurde. Die russische Race liefert besonders schön gekräufelte Felle, die man nur in Rußland so schön glänzend schwarz zu färben versteht.

Muß ein Officier, wenn er beleidigt worden ist, sofort den Säbel ziehen?

Nur, wenn er thätlich beleidigt wurde, darf er von der Waffe Gebrauch machen.

Auf welche Art reinigt man Eisenbeinkämme am besten?

Sie werden zunächst wie alle anderen Kämme gereinigt, etwa mit einer Nadel oder indem man Kopfhaare oder Zwirnsfäden ausspannt und darüber den Kamm hin- und herstreift. Sodann wird eine weiche Bürste erst in Wasser, dann in pulverisirten Bimsstein getaucht und der Eisenbeinkamm damit tüchtig abgebürstet. Bei Kämmen aus Horn wird einfach eine Sodalösung zum Waschen angewendet.

Gratissblüherin in Neß. Ein Backfisch von 59 Jahren, das ist apart. Wahrlich, Ihre sechs Seiten Quartformat voll lustiger Reime könnten den Neid des flottesten Mägdeleins erwecken.

Elise F., Ascherleben. Ihr Gedichtlein folgt hier.

Liebe.

Liebe, Liebe! Mit Flammenschrift,
Bist unverlöschlich in's Herz mit geschrieben!
Vodernd und hell, wie vom Sturme getrieben,
Bist Du erstrahlende Gluth mir geblieben:
O, Glück!

Liebe, Liebe! Du bringst Gefahr,
Lockst und winkst mit berückendem Prangen,
Gibst man sich hin in heißem Verlangen,
Ist man auf ewig, ewig gefangen.
Zurück!

Liebe, Liebel! Ich fürchte Dich nicht! —
Deffne mein Herz im seligem Geben,
Liebe ist Wahrheit, Liebe ist Leben,
Ist von der Gottheit himmlischen Weben
Ein Stück!

Leopoldine S. Sie sind mit der Sprache noch nicht im Reinen. Nummer 30679.

Gibt es ein Mittel, und welches, gegen das Schnarchen im Schlafe?

Nur Eines: man darf im Schlafe nicht auf dem Rücken liegen, noch auf der Seite. Das Schnarchen entsteht dadurch, daß der Zungenrücken sich an den Rachen legt und die Athmung hindert. Ein Schnarchender muß seine Lage so lange nach vorne ändern, bis das freie Athmen möglich ist, d. h. bis die Zunge nicht zurück fällt.

Bébé-Nichte. Franzensbad können wir Ihnen bestens empfehlen. Allerdings ist die Umgebung, ohne ganz reizlos zu sein, nicht das, was Sie romantisch nennen.

Frau Bezirksrichter's-Gattin C. R. Zur Vermehrung Ihres Phlox-Lobendron-Stockes nehmen Sie am Besten über ein Jahr alte Stammstücke mit Anoten von Fingerlänge und legen sie schief, so daß die Spitze etwas hervorragt, in ein Warmbeet ein. Sollten Sie kein solches zur Verfügung haben, dann können sie sich auch eines Blumentopfes bedienen. Die Vermehrung kann zu jeder Zeit geschehen.

Die Reform des Gymnasialunterrichts.

(Mittelschul-Enquête der „Wage“.)

Gegenwärtig tagt in Wien eine Enquête zur Reform der Mittelschulen, welche gewiß geeignet ist, das Interesse aller jener Damen in hohem Grade zu erregen, deren Söhne Gymnasien oder Realschulen besuchen. Eine große Anzahl von hervorragenden Gelehrten der Wiener Hochschulen, Schriftstellern und Künstlern nimmt daran Theil, und auch die Frauenwelt ist in dieser Gesellschaft vertreten. Führende Frauen und Mütter von Mittelschülern nehmen an den Arbeiten der Enquête, welche ein Befreiungswert sein will, activ Theil. Im ersten Haupttheile der Enquête sprechen die Professoren der Hochschulen über die Mittelschulen als Vorbildung für ihr Fach. Es entwickelten sich nach den Referaten, die einen sehr radicalen Charakter trugen, allemal lebhaft Debatten, an denen sich auch die in der Enquête gleichfalls vertretenen Mittelschul-Professoren beteiligten. Besonders lebhaft beschäftigt die Geister die Frage der classischen Bildung und der alten Sprachen, und sehr hervorragende Gelehrte haben schon ihr Votum für die Abschaffung des Griechischen abgegeben. Im weiteren Verlaufe der Enquête soll der tatsächliche Zustand an den Mittelschulen geschildert werden, und da ist es von großer Wichtigkeit, daß jene Damen, welche als Mütter von Mittelschülern in die Leiden ihrer Söhne eingeweiht sind, sich der Enquête für Auskünfte zur Verfügung stellen.

Eine so große Anzahl von hervorragenden Persönlichkeiten ist nicht zusammengetreten, um die Wahrheit zu umgehen, sondern um sie mit dem hellsten Lichte zu beleuchten. Es werden alle Beteiligten gehört werden. Die Klagen sind ja nicht bloß auf Seite der Schüler laut geworden, sondern auch die Lehrer befinden sich oft in einer schwierigen Lage. Das Schülermaterial entspricht ihren Anforderungen oft so wenig, daß es ihnen unmöglich ist, auf ihrem idealen Standpunkt zu bleiben; andererseits wird ihnen von der Unterrichtsverwaltung nicht jene Freiheit gelassen, daß sie auch die Verantwortung für Alles zu tragen hätten.

Es versteht sich von selbst, daß die Untersuchung mit Takt und mit Schonung aller beteiligten Personen geführt werden wird; aber die Thatsachen werden in ihrem ganzen Umfange klargestellt werden müssen. Der Anregung und Schöpfer der Enquête ist Herr Dr. Robert Scheu, ein junger Wiener Schriftsteller, dem es gelungen ist, eine mächtige Be-

geisterung für diese Idee zu entfachen. Er entwarf das Reformprogramm und wußte auch die Personen zu gewinnen, was bei dem großen Opfer an Zeit und Arbeit, welches die Sache für alle Beteiligten erfordert, eine bemerkenswerthe Leistung ist. Leuchten der Wissenschaft wie die Professoren Jodl, Bernabik, Hatzkef, Philippovich, Schnabel, Anton Menger und zahlreiche andere haben nicht etwa bloß ihren Namen hergegeben, sondern beteiligten sich regelmäßig mit dem Einsatze ihrer Persönlichkeit an der Action.

Die Sitzungen der Enquête finden im Saale der Damenakademie in der Maximilianstraße statt und werden von zahlreichen Damen der Gesellschaft als Gäste besucht. Die Debatten gehen nicht ohne Leidenschaftlichkeit und anregende Zwischenfälle vor sich, aber sie sind durchaus immer fruchtbar. Aus allen Provinzen Oesterreichs kommen Briefe an den Organisator der Enquête, welche ihm den Dank für diese Action ausdrücken. Theils sind es Eltern von Gymnasiasten, theils die Mittelschüler selbst, die sich auch in speciellen Angelegenheiten vertrauensvoll an ihn wenden. Damit die Action aber Erfolg habe, ist unbedingt notwendig, daß sich das Publicum daran beteilige und die Enquête unterstütze. Besonders mächtig ist ja in dieser Hinsicht das weibliche Geschlecht, dessen angeborene agitatorische Fähigkeiten hier außerordentlich nützlich sein könnten. Die Protokolle der Sitzungen erscheinen regelmäßig in der Wiener Wochenschrift „Die Wage“, welche das Verdienst hat, die Idee des Herrn Dr. Scheu mit Lebhaftigkeit aufgenommen und ihm das Organ für seine Action zur Verfügung gestellt zu haben. Die Enquête erkannte dies an, indem sie der Redaction der „Wage“ in der Person des Herrn Dr. Rudolph Vorhar einen ständigen Platz im Präsidium einräumte, welches im Uebrigen aus den Herren Universitätsprofessor Jodl, Reichsrathsabgeordneten Fournier, Dozenten Dr. Eugen Schwiedland als Präsidenten und Dr. Robert Scheu als Schriftführer besteht. Jene Damen, welche bereit sind, die Enquête in ihren Untersuchungen activ zu unterstützen oder als Zuhörerinnen zu besuchen, wollen dem Präsidium der Enquête auf dem Wege der Redaction der „Wage“ (Wien, IV., Hengasse 18) davon Mittheilung machen, worauf sie sofort Eintrittskarten erhalten werden.

Praktischer Rathgeber.

Ueber frische Blumen.

Es gibt gewiß keinen reizenderen und weniger kostspieligen Schmuck als frische Blumen. Wie einladend und freundlich läßt ein Strauß frischer Blüten z. B. den gedeckten Tisch erscheinen, wie traulich wird ein Wohnzimmer, in dem Blumen aus Vasen und Gläsern leuchten und duften! Jetzt im Sommer fällt es gewiß nicht schwer, sein Heim nach Herzenslust mit Blumen zu schmücken und sich dadurch recht viel Freude zu verschaffen. Allein „alle Blumen welken“, auch die sorglich in erfrischendes Wasser getauchten Sträuße verdorren, besonders in der heißen Jahreszeit sehr rasch. Man wendet daher verschiedene Schutzmaßregeln an, um die Lieblinge länger frisch und duftend zu erhalten. So ist z. B. das Mittel, den Stengel zeitweise ein wenig schräg abzuschneiden, respective zu verkürzen, ein sehr verbreitetes und erfolgreiches. Auch ist es allbekannt, daß Blumen, die man zur Morgenstunde pflückt, viel länger ihre köstliche Frische bewahren als diejenigen, die während des Tages bereits den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben waren. Ein sehr bewährtes Mittel, um die Blumen vor dem raschen Verwelken zu schützen, ist auch folgendes: Man fülle die Vasen oder Jardinières zuerst mit gewöhnlichem, weißen Scheuerjand, gieße Wasser darauf und stecke dann jede Blume einzeln in den Sand. Täglich befeuchtet, bewirkt der Sand, daß den Blumen stets das entsprechende Wasser — niemals zu viel oder zu wenig — zugeführt wird und verhütet auch, daß das Wasser verdunstet. Im Winter bleiben die Blumen länger frisch, es genügt, wenn man sie bei entsprechendem Wasserwechsel in einem gleichmäßig temperirten, eher kalten als warmen Raume aufbewahrt. Blumen, die man auf Draht gebunden erhält — leider wird diese Procedur von den meisten Blumenhändlern ausgeführt — schützt man vor dem vorzeitigen Verwelken am besten dadurch, daß man sie auf eine Tasse oder auf ein Brettchen legt, das mit einem vorher in kaltes Wasser getauchten, dicken Tuche bedeckt ist. Es ist selbstverständlich, daß man dieses Tuch zeitweise wieder erfrischen muß; auch ist es vorthellhaft, die Blumen ab und zu ganz leicht zu besprühen. Solche Blumen erhalten sich am längsten, wenn man sie zwischen das Fenster stellt.

* * *

Verwendung der farbigen Ansicht-Postkarten.

Bei der Beliebtheit deren sich diese Neuheit jetzt erfreut, kann man bald eine ausgiebige Menge dieser Karten beisammen haben, und es fragt sich dann nur, was man weiter damit macht.

Eine gute Art der Verwendung ist es, einen Paravent damit zu belegen; in hübscher, scheinbar zufälliger Anordnung werden sie kreuz und quer befestigt, zwischen hinein kann man, wo es nothwendig ist, eventuell ein paar kleine Reliefsbilder zum Ausfüllen des Raumes geben. Man kann damit alle schmutzig oder schadhast gewordenen Paravents prächtig renoviren.

Als hübscher Wandschmuck wären Schilder mit Karten bedeckt, leicht ausführbar. Man läßt sich vom Tischler aus weichem Holz eine runde Platte in beliebiger Größe machen. Auf diese befestigt man, entweder mit Gummi oder mit Reißnägeln, die Karten in gefälliger An-

ordnung und indem man, wenn man auch die Ecken zwanglos übersehen läßt, doch der runden Form Rechnung trägt. Die Mitte läßt man frei und gibt dorthin eine größere Karte aus weißem oder hellfarbigem Carton, auf die man irgend ein leicht hingeworfenes Blumensträußchen einen Zweig und ein paar Vögel oder Schmetterlinge malt, und die in der Mitte die zierlich ausgeführte Inschrift „Sommer 18...“ etc.

Die Karten sollen natürlich nur solche sein, die man wirklich während der benannten Zeit erhalten hat. Die Schilder werden mittelst einer breiten farbigen Bandschleife an der Wand aufgehängt. Das Band befestigt man rückwärts am Besten mit einigen fest eingedrückten Reißnägeln. Ein solcher Schild könnte, wenn man mit Jemanden eine regelmäßige Correspondenz geführt, oder von einer Reise eine größere Anzahl solcher Karten erhalten hat, zu Geschenkwegen verwendet werden, indem man den Heimkehrenden bei seiner Rückkunft mit dem hübsch arrangirten Zimmerschmuck überrascht und ihm dadurch eine gewiß liebe und willkommene Erinnerung an genossenes Schönes bietet.

* * *

Bücherhalter aus alten Briefpapier-Cartons.

Man möchte sehr oft irgendwo eine kleine Reihe von Büchern aufstellen, die aber natürlich nie länger als einige Minuten stehen bleiben, sondern bei der geringsten Erschütterung umfallen, wenn sie nicht von beiden Seiten durch schwere Gegenstände gestützt werden. Man bekommt allerdings sehr schöne, kleine, verstellbare Fächer zur Aufnahme von Büchern zu kaufen, kann sich aber mit leichter Mühe und sehr geringen Kosten selber wunderhübsche Halter machen. Man verwendet dazu die hohen Briefpapiercartons, welche für hundert oder mehr Blätter eingerichtet sind. Die innen enthaltenen Cartontheilungen, sowie der Deckel und die breite Vorderwand werden vorsichtig losgeschnitten, so daß nur ein nach vorne und oben offener dreitheiliger Kasten übrig bleibt. Die vorderen Schnittstellen, an welchen der weiße Carton sichtbar ist, überklebt man mit einem Goldpapierstreifen. Ist die Schachtel mit hübschem Papier überzogen, so ist es wohl nicht nöthig, sie noch anders zu überkleiden, wenn aber das nicht der Fall ist, oder der Ueberzug schon schadhast ist, so bedeckt man die drei Wände entweder frisch mit hübschem dessinirten Papier, oder aber mit einem Stückchen farbigen Stoffes — etwa geklümte Seide, oder Crêton —, gar nicht übel wäre es auch, einige der jetzt so beliebten farbigen Ansicht- oder Gratulationskarten hübsch zu gruppiren und aufzukleben. Diese Bücherhalter können überall, auf Schreibtischen, Stagen, Arbeitstischen aufgestellt werden, und bilden einen hübschen Zimmerschmuck bei dessen Herstellung man seinem Geschmack und seiner Phantasie freien Spielraum gewähren kann.

In gleicher Weise können Cigarrenkästen benützt werden, die man außen entweder mit farbigem Stoff oder Papier überkleidet, oder mit einer kräftigen, leicht ausführbaren Malerei verziert, auch Brandmalerei wäre auszuführen. Wenn die Kästchen gemalt werden, müssen natürlich vorher die ursprünglichen Aufschriften entfernt werden, eventuell müssen die Wände „gewendet“ werden, d. h. man muß sie auseinander nehmen und die innere reine Seite nach außen drehen, wenn man sie wieder zusammensetzt.

Letzte Frühjahrs-Neuheiten.



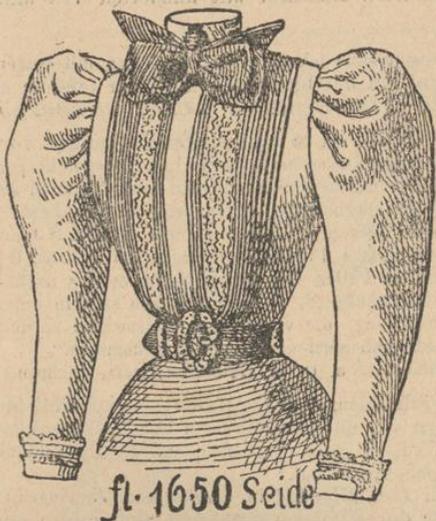
fl. 2.75



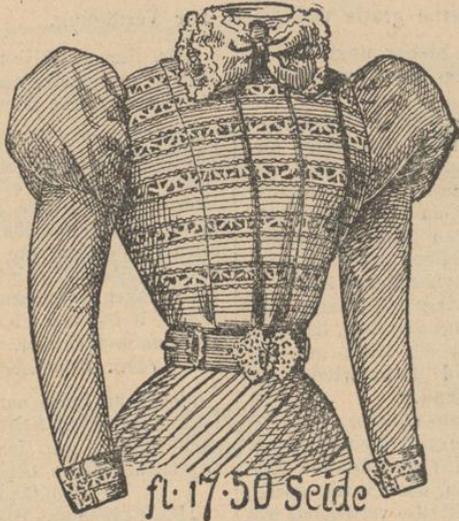
fl. 7.50 gestickt



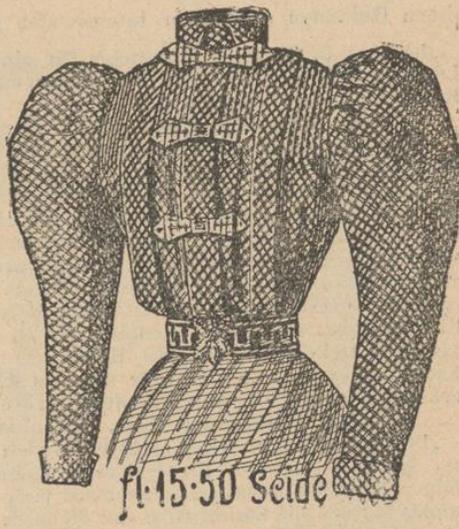
fl. 6.50



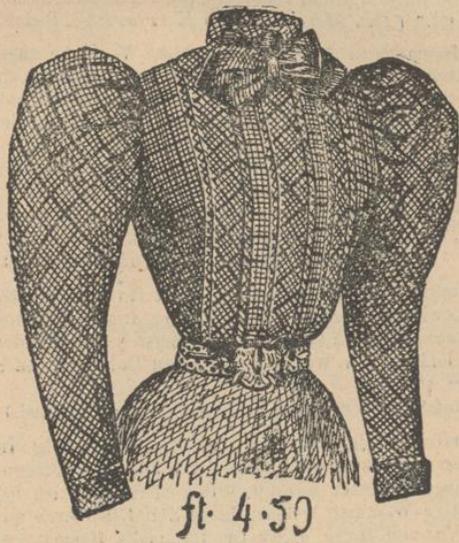
fl. 16.50 Seide



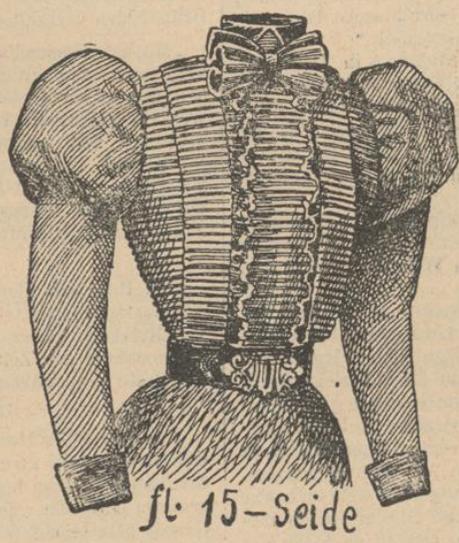
fl. 17.50 Seide



fl. 15.50 Seide



fl. 4.50



fl. 15.- Seide



fl. 12.50 Seide

Blousen-Atelier

Ignaz Bittmann

Wien, I., Kärntnerstraße 26.

k. u. k. Hof- Lieferant
Große Auswahl

Wien, I., Kärntnerstraße 26.

distinguirter Damenblousen eigener Erzeugung in allen Größen vorrätzig.
Bestellungen nach Maß prompt.

Formulare zur Ausfüllung der Maße werden auf Verlangen zugesendet.

Modeblätter und Preiscurante gratis und franco.

Statt Eisen!**Statt Pepton!****Statt Leberthran!**

Dr. med. Hommel's Haematogen

(concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin [D. R.-P. Nr. 81.391] 70,0. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0).
Organeisenhaltiges Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters wie für Erwachsene.

Haematogen Hommel wird mit grossem Erfolge angewandt:

Statt Eisenpräparaten, weil es als organeisenhaltiges*) diätetisches Nahrungsmittel jahraus jahrein genommen werden kann, ohne jemals Störungen (selbst nicht im Säuglingsalter) zu verursachen.

*) Das im Haematogen Hommel enthaltene Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungsmittel im Gegensatz zu künstlichen anorganischen und organischen Eisenverbindungen.

Statt Pepton, Albumose (künstlich verdauten Eiweiss-Präparaten), weil künstliche Retorten-Verdauung gänzlich verschieden von der natürlichen Magen-Darm-Verdauung ist. Durch erstere werden zahlreiche für die Neubildung von Blut- und Organzellen hochwichtige Keimstoffe vernichtet, welche sich im Haematogen Hommel in ihrem natürlichen unverdauten Zustande vorfinden.

Statt Leberthran, weil, abgesehen von dessen widerlichem Geschmack, Haematogen Hommel dem Leberthran auch in der Wirkung weit überlegen ist.

Haematogen Hommel ist von sehr angenehmen Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertragen, wirkt energisch appetitanregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflusst dadurch auch in günstigster Weise das Nervensystem.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

„Ich halte Dr. Hommel's Haematogen für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Reconvalescentenbehandlung.“

(Dr. Steinhoff, Spezialarzt für Lungenkranke in Berlin.)

„Ueber Dr. Hommel's Haematogen muss ich meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Besonders in der Kinderpraxis habe ich glänzende Resultate damit erzielt. In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein $\frac{2}{3}$ -jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur um etwas zu thun, liess ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.“

(Dr. Waldemar Lust, Murovana-Goslin, Posen.)

„Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende. Ebenso verwendete ich das Präparat in einem Falle von einer seit sieben Monaten bestehenden Amenorrhoe und habe nach Gebrauch einer Flasche den regelrechten Zustand bei der betreffenden Patientin hergestellt.“

(Dr. Pust, Stabsarzt in Posen.)

„Von Dr. Hommel's Haematogen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungentuberculose, wo der Appetit völlig darniederlag und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern, bei denen in Folge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.“

(Dr. Egenolf in Kelkheim a. Taunus.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich seither den ausgiebigsten Gebrauch gemacht und mich von den geradezu Wunder wirkenden Eigenschaften desselben überzeugt.“

(Dr. Fritz Schindler in Greiffenberg, Uckermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist eines der hervorragendsten medicinischen Präparate der Jetztzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Magen und Zähne verderbenden Eisentherapie gegeben.“

(Dr. Sinapius in Nörenberg, Pommern.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9 monatlichen anämischen und atrophischen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14 tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Röthung. Ich habe seit dieser Beobachtung Ihr Haematogen bei einer grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordinirt und mich von der stets vortrefflichen Wirkung desselben überzeugt.“

(Dr. C. Schwarz in Gehrden, Hannover.)

„Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark Appetit anregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesammten Organismus.“

(Dr. Offergeld in Köln a. Rh.)

„Ihr Haematogen hat in meiner Familie bei Bleichsucht sehr gut gewirkt.“ (Geheimrath Prof. Dr. Victor Meyer† in Heidelberg.)

Wegen im Handel befindlicher Fälschungen und Nachahmungen unseres Präparates unter ähnlich klingenden Namen, verlange man ausdrücklich Dr. med. Hommel's Haematogen.

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in mehreren Fällen mit bestem Erfolge angewandt; namentlich bei blutarmen Kindern leistete es mir vorzügliche Dienste.“ (Dr. Beuthner in Charlottenburg.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolge angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Reconvalescenz, habe ich insonderheit bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. A. bei meinem eigenen 8 Jahre alten Töchterchen, Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5 bis 6 Tagen geradezu überraschend. Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.“

(Dr. Pöschke, Stabsarzt a. D. in Grossenhain, Sachsen.)

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Ihr Haematogen speciell bei Lungenschwindsichtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Ueberzeugung stammt.“

(Sanitätsrath Dr. Nicolai in Greussen, Thüringen.)

„Die extremste Blässe der Kinder verwandelt sich in ein gesundes, bleibendes, blühendes Roth, vorausgesetzt, dass kein schweres Grundleiden vorhanden ist.“ (Dr. Mansbach in Karlsruhe, Baden.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich zahlreiche Versuche angestellt und kann mit gutem Gewissen bestätigen, dass kein einziges als Tonicum angewendetes Arzneimittel sich so gut und sicher bewährt hat, wie Ihr Präparat. Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und roborirend wirkt, wie Hommel's Haematogen. Ebenso vortheilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen.“

(Dr. Friedländer in Skole, Galizien.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Collegen aufs wärmste empfehlen.“

(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Dr. Hommel's Haematogen zeigte mir einen eclatanten Erfolg in der Ernährung zweier skrophulöser und zweier infolge von Lungenentzündungen sehr herabgekommener Kinder. Besonders fand ich bei ersteren eine sehr günstige Wirkung, welchen lange Zeit Leberthran mit Gewalt beigebracht wurde und halte daher Dr. Hommel's Haematogen für das beste Ersatzmittel für Leberthran, in der Wirkung möchte ich es diesem selbst noch vorziehen.“

(Dr. Reinhold in Trabelsdorf, Bayern.)

„Ich kann Ihnen mittheilen, dass Dr. Hommel's Haematogen bei einem 16-jährigen Lehrling, der blutarm und im höchsten Grade nervös war, dessen Appetit ganz darniederlag, von ausgezeichneter Wirkung gewesen ist und werde ich nicht ermangeln, dieses treffliche Mittel in allen geeigneten Fällen anzuwenden und zu empfehlen.“

(Oberarzt a. D. Dr. Tischendorf in Dresden.)

„Dr. Hommel's Haematogen wirkt bei allen Fällen von Blutarmut prompt und gut.“

(Prof. Dr. Weber,
Director d. kgl. med. Universitätsklinik in Halle a. Saale.)

Schweizer Seide Beste!

ist die

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr. bis fl. 9.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seiden-Foulard, Schotten und Caros**, 52 cm breit, von 60 kr. an per Meter, für Kleider und Blousen.

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

3109

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.-M.-C.-Fabrikat. Ferner D.-M.-C.-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preiscurant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

Zu allen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten ist das erforderliche Material stets vorrätig.



Muster- und Auswahlensendungen werden auf Verlangen zugesandt.

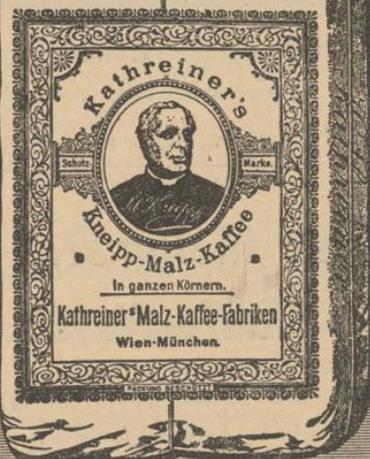
Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilstalt) 3324
Ottensstein-Schwarzenberg, Sachsen. Prospekte franco.

Die Macht der Gewohnheit!

Es ist eigentümlich, dass man oft Tag für Tag dasselbe thut, ohne sich nach dem Grund zu fragen. So hat man bis vor einigen Jahren am Morgentische stets Kaffee gefunden! Warum trinken wir und unsere Kinder jeden Tag Kaffee? Ist Kaffee nahrhaft? Diese Frage muss entschieden verneint werden, und es bliebe nur noch ein weiterer Schritt übrig: einfach mit der Kaffeegewohnheit zu brechen. — Dieser Schritt wird leicht gemacht, denn Kaffee ist sehr bald durch ein wirklich nahrhaftes Getränk ersetzt, das leicht verdaulich, jeden Tag genommen, immer bekömmlich ist. Was ist es? Es ist der Cacao, und zwar der beste und im Gebrauch der billigste: Cacao van Houten.

ECHT

Preis per Paket 25 kr. (50 Heller).
Inhalt 500 Gramm



Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

3226

Ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein
Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Prämiiert: In Brüssel mit der grossen goldenen Medaille,
I. Wr. Mode-Club mit der silbernen Medaille,
Berlin mit der goldenen Medaille.

Specialität: Wiener Façon,

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinstes Zugehör und eleganteste Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität in Mignon-Commode-Miedern, das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis 10.—.

Die P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehre sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen und wir keine weitere Filiale oder Verkaufsstelle besitzen.

Für Mieder Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang, v. Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Postnachnahme. Preiscurant gratis und franco. — Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.



Wiener Façon



Bauchmieder.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3280

Nouveautés
1898.

Wollstoffe
von 30 kr. bis fl. 3.60.

Seidenstoffe
von 65 kr. anwärts.

Waschstoffe
von 14 kr. bis 32 kr. und 42 kr. bis 85 kr. (alle Arten).

Engl. Zephyre
(in unzähligen Variationen) von 19 kr. bis 75 kr.
(Seidenzeplitz von fl. 1.15 bis fl. 1.45).

Beste realste Qualitäten!
Preise billigst ohne jede Konkurrenz!
Bestrenommiertes Etablissement!
(Gepründet 1874.)
Größtes und erstes Versandhaus.

Nouveautés
1898.

Mode-Waarenhaus
D. LESSNER, Wien

VI., Mariahilferstrasse Nr. 81-83.

Für die Provinz Muster-Collectionen und reichhaltigste **Mode-Journale** (alle lagernden Neuheiten enthaltend) auf Verlangen gratis und franco.

Möbel für solide Wohnungs-Einrichtung
eigener Erzeugung. Illustr. Kataloge gratis.

Gegründet 1875. **B. Ullmann**, Wien, I., Rothenurmstrasse 22.



**Das theuerste
Hochzeits-Geschenk**

wird vielen jungen Frauen nicht soviel Freude bereiten, als die „Hochzeits-Chronik“, von welcher im Verlage der „Wiener Mode“ zwei prachtvoll ausgestattete, reich illustrierte Ausgaben in elegantem Einband mit Goldrelief zu 7.50 fl. = 12.50 Mk. und in Elfenbein-Imitation zu 10 fl. = 17 Mk. erschienen sind.



Schöller's pat. allgemein beliebte Haarwellenmadeln machen ohne schädliches Brennen die schönsten Naturwellen durch einfaches Einschleiben in kaltem Zustande. Ein Carton (4 Stück) 60 kr. Ueberall zu haben oder direct von August Schöller, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 124.

Frauen und Mädchen

3126

werden auf die neue, von sämtlichen frauenärztlichen Professoren der k. k. Universität Wien geprüfte und bestens empfohlene patentirte Monatsbinde „Luna“ aufmerksam gemacht. Besondere Bände-Erparnis. — 1 „Luna“ fein fl. 2.—, feinst fl. 2.75. Diverse Sorten Sauglinsen (auch Moos) per Paket à 4 Stück 25 kr. Wien, IX., Borjellangasse 37, **Siddy Drucker**. Prospecte und Uebersicht kostenfrei. Weibliche Bedienung. Wiederverkauf einzeln aufzunehmen.

Nur die mit dieser Schutzmarke versehenen Einlagen sind echt.



Gesetzlich geschützt mit violettem Kreuz.

„Lit sec“
hygien. imprägnirte

Betteinlagen für Kinder
(insbesondere Bettnäser)

nehmen die Feuchtigkeit leicht auf, ohne ungesunde Dünste auszuströmen, das Kind liegt trocken und gut darauf, erhitzt sich nicht zu sehr und ist dann auch vor Erkältungen gesichert. Das beste, was man dem Kinde unterlegen kann! Preis per Nachnahme fl. 2.95 (58 cm — 48 cm — 12 mm). Alle anderen Dimensionen für Kinder und Erwachsene entsprechend theuer. Preis 1 Stück Specialseife zum Reinigen der Einlage 35 kr. Filzfabrik in Temesvár.



P. T.

Die Administration der „Wage“ ersucht um gef. Mittheilung Ihrer Adresse behufs portofreier Zusendung einer Probenummer, die für gebildete Frauen von Interesse ist. Wien, Schleifmühlgasse 25.

NESTLÉ'S Kindermehl

beste Alpenmilch enthaltend. **Altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenleidende.** Approbirt von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung. **Muster-Dosen** nebst Gebrauchsanweisung gratis vom **Central-Depôt F. Berlyak**, Wien, I., Naglergasse 1.



**Neueste Pariser
Braut-Toilette.**

(Nach Schluß des
Modetheiles eingelangt.)

Das aus satin duchesse, taffetas glacé oder Bengaline zu verfertigende Kleid ist prinzipiell geschnitten und wird am Rockrande mit einem 25 cm breiten Plüschvolant besetzt, über dem ein Falten-Arrangement aus Spitzen mit kleinen Myrthensträußchen bogenartig angebracht ist. Die Taille hat eine in Säumchen genähte Passe aus gleichem Stoff, die an Vorder- und Rückentheilen gleichartige Anordnung hat und mit einer Spitzenbepanzerung abschließt. Der Verschluß des Kleides geschieht rückwärts oder seitlich unter dem Spitzenjabot mit Haken. Die Ärmel haben in schmale Säumchen genähten Oberstoff und gereimte Spitzen-Epauletten. Stehtragenüberzug aus in Säumchen genähtem Stoff.

Schnitt nach persönlichen Maß
gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich**, gegründet 1840
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Garmignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an **Solidität und Schönheit alles Dagewesene.** Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Enthaarungsmittel

sofort wirkend, absolut unschädlich. 1 Glas 1 fl.

Blaud'sche Eisenpillen
mit Chocolate-Überzug

gegen Bleichsucht und Blutarmuth.
(Pillulae Blandii c. chocolad obduct.)

Dieselben zeichnen sich vor anderen gleichnamigen Präparaten dadurch aus, dass sie niemals hart werden, sondern stets weich bleiben, kein Magendrücken verursachen und einen so angenehmen Geschmack haben, dass sie selbst von Kindern gerne genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 75 kr.

Jede Schachtel ist mit meiner Schutzmarke und Facsimile „Josef Weis“ versehen.

Josef Weis, Mohren-Apotheke,
Wien, I., Tuchlauben 27.

Täglicher Postversand. Emballage wird separat zum Selbstkostenpreis berechnet.

**Dr. Ernst Erdmann's
AUREOL**

Ein ganz neues, absolut unschädliches Haarfärbemittel, das den Haaren eine vollkommen natürliche Farbe gibt.

Für hellbraun bis schwarz.

1 Carton mit 2 Portionen 1 fl. 20 kr
1 " " 4 " " 2 "

**Patent-Haarfärbekamm
„Colorator“**

für jede flüssige Haarfarbe zu verwenden.

Zu haben in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. etc.



K. u. k. patent. **neuester Kinderwagen** vom Standpunkte der **Hygiene** empfohlen,
Liege- und Sitz-Wagen gleichzeitig.

L. BAUMANN Wien, 3013
VI/2, Millergasse 6, Filiale: VIII., Alserstr. 45.

Illustr. Preisblätter sammt Beschreibung gratis.

Specialitäten in Passementerie

Spitzen, Stickereien, Schleier, Bänder, Seidenstoffe, Samme, Plüsch und sämmtliche Zugehör für Damenschneider und Modisten. — Stets Neuheiten.

R. Pasching's Nachf. **Dewisch & Rittmann**
I., Bauernmarkt Nr. 2. WIEN I., Jasomirgottstrasse 7.

Electr. Lichtbad

Eine große Zahl vorliegender Atteste und Dankschreiben bezeugt die günstigsten Heilresultate. — Ausführliche Prospekte versendet auf Wunsch die Anstaltsleitung.
Eigenthümer und leitender Arzt **Dr. D. Freystadt**, em. Assistent der Wiener Poliklinik (früher Mariahilferstraße 62).

Czerny's neuestes Präparat: ist das Allerbeste für **Mund und Zähne**
OSAN Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische Rosenmildch ist das beste und gesündeste **Schönheits-Mittel** à Flacon fl. 1.—
Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

Czerny's Tanningene ist das beste **Haarfärbe-Mittel.** Dunkelblond, Braun, Schwarz. Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.
Anton J. Czerny in Wien
XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6. (220)
Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper.
Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc.

Blechmailgeschirre.

Mit Patent-  Schutzreifen.

Wirksamster Schutz gegen das Abstossen der Bodenränder.

Garantirt kochfest.

Erhältlich in den meisten Küchengeräthe-Handlungen.

Schutzmarke  Schutzmarke

BUBNA

En gros Wien, I., Essinggasse Nr. 16.

Neu erschienen:
Unser neuer prachtvoll illustrirter **Wäsche-Katalog** sammt **Brautausstattungs-Ueberschlägen** wird auf Wunsch franco zugesandt.

Weldler & Budie
Wien, I., Tuchlauben 13 W.

Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste
1 Dose 3 fl.

Zu beziehen: 8274

L. Vértes, Adler-Apotheke
Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.

Haupt-Depôts: Senff, Apotheker, Berlin, Rossgasse; für Amerika: E. Nyitray, New-York, 42 Avenue 10.

Für Ausstattungen

Stickereien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.
Complete Mustercollection
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen eingesendet, muss jedoch wieder franco retournirt werden.

CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.
Gegründet 1864.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der **POUDRE DE RIZ** von **L. ROBLIN** PARIS.
REJANE
Der Beliebteste der eleganten Welt.

erfolgreichstes, unbedingt unschädliches, wissenschaftlich erprobtes Heilverfahren gegen Fettleibigkeit, Rheuma, Gicht, Asthma, Ischias, Nervosität, Nervenleiden, Bleichsucht, eingeführt in der unter ärztlicher Leitung stehenden elektr. Lichtbade- und Wasserheilanstalt
Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 1 (Casa piccola).

Die Anstalt ist in ihrer Art die größte des Continentes.
Gymnastik, Massage, Electrotherapie, gesammtes Wasserheilverfahren.
Gegen Fettleibigkeit genügen 12—20 Lichtbäder.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikamässig erzeugtes Mieder.

„Miederhaus“ **IGN. KLEIN, WIEN.**

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

Telephon 4759



Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Filiale:

I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.

Taille. Umfang von Brust u. Rücken. Umfang über Leib und Hüften. Höhe unterm Arm b. z. Taille.



Wiener Form. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung fl. 8.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein fl. 10.—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegante Ausführung fl. 14—16.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.

Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Letzte Neuheit!

Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität

à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

ROYAL MONDAIN
EXTRAIT TRIPLE
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche, Stickereien für Kleideraufputz, Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss, crème und bunt,

Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
Kinderwäsche, }

Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
Unterröcke, }

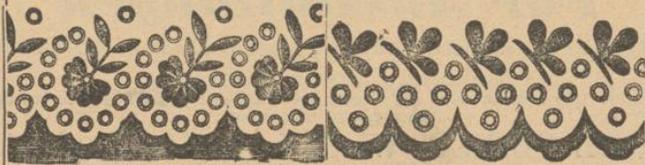
kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit 1875 bestehenden Stickerei- u. Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 47.

Filiale: VII., Mariahilferstrasse 34.

Illustrierte Kataloge gratis.



Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Pasta Pompadour,

erfunden von weil. Medic. Dr. A. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft frische Gesichtsfarbe, stehend schönen, faltenlosen Teint selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (unter sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerprossen, Leberflecke, Blatternarben, Wimmerl, Rötthe, jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon f. 40 Jahren v. allerhöchsten Herrschaften, Künstlern zc. Preis per Kegel fl. 1.50.

Pompadour-Milch Original-Flacon fl. 1.50, Pompadour-Seife 80 Kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiss fl. 1.25.

Man wende sich an Anton Rix & Bruder, alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, Wien, Praterstrasse 16. — Bei Einkauf nehme man nur plombirte Packete.



In 15 Minuten bleibt

kein graues Haar

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, gestickte Kleider, versendet zollfrei nach allen europäischen Ländern 3283
A. Günther, St. Gallen (Schweiz).
Reiche Musterauswahl portofrei zu Diensten.

Möbel- für Brautausstattungen
J. Spira

Specialist

Wien, VII., Siebensterngasse 1c.

Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von 20 Kr. in Marken. 3309

„Monopol“

Damen, die sich geschmackvoll kleiden, finden in Mann & Schäfer's echter „Monopol“-Schutzborde, mit reiner Mohair-Plüschkante das denkbar Beste und Preiswertheste für diesen Zweck; nur echt, wenn mit „Monopol“ bedruckt.

Für praktische Strassenkleider hat sich Mann & Schäfer's unübertreffliche „Rundplüsch“-Schutzborde einen grossen wohlverdienten Ruf erworben und wird nur dann als echt garantirt, wenn sie den Namen Mann & Schäfer meterweise auf der Borde trägt.

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer, Barmen. 3296

Dittmar's Kuranstalt

Ebersbach i. S. 3293

Beste Erfolge bei: Frauen-, Magen- und Nervenleiden (Lähmungen) nach dem phys. diät. Heilverfahren.

Aerztl. Leiter: **Dr. Winchenbach**, früher Chefarzt der Zimmermann'schen Anstalt in Chemnitz in Sachsen.

Mittlere Preise. Prospective frei!

IRIS

3 1/2 Kr. per Stück.

Diese neue Cigarette von Kyriazi frères in Cairo, grösste Fabrik Egyptischer Cigaretten, ist jetzt erhältlich. K. k. Comm.-Lager von Specialitäten: 3367

Wien, I., Kärntnerstrasse 3.



Sommer-Sprossen

werden schnell und dauernd entfernt durch eine nach alten Recepten hergestellte unschädliche Composition.

(2 Theil.) 3375

Nk. 2.75 franco per Nachnahme.

Nur echt

mit dieser eingetragenen Schutzmarke.

Röhrendamm-Apotheke, Hamburg.

RIVIERA VEILCHEN
WAHRER VEILCHENDUFT
Alleinige Erzeuger
A. MOTSCH & CO.
WIEN, LUGECK 3.

durch das garantirt unschädliche Verfahren von **Madame Jenny, Haarfarbe-Salon,** I., Kärntnerstrasse.

Modifarben in feinsten Nuance, daselbst Nagelpflege (Manicure) geübte Friseur und Frisir-Lehranstalt.

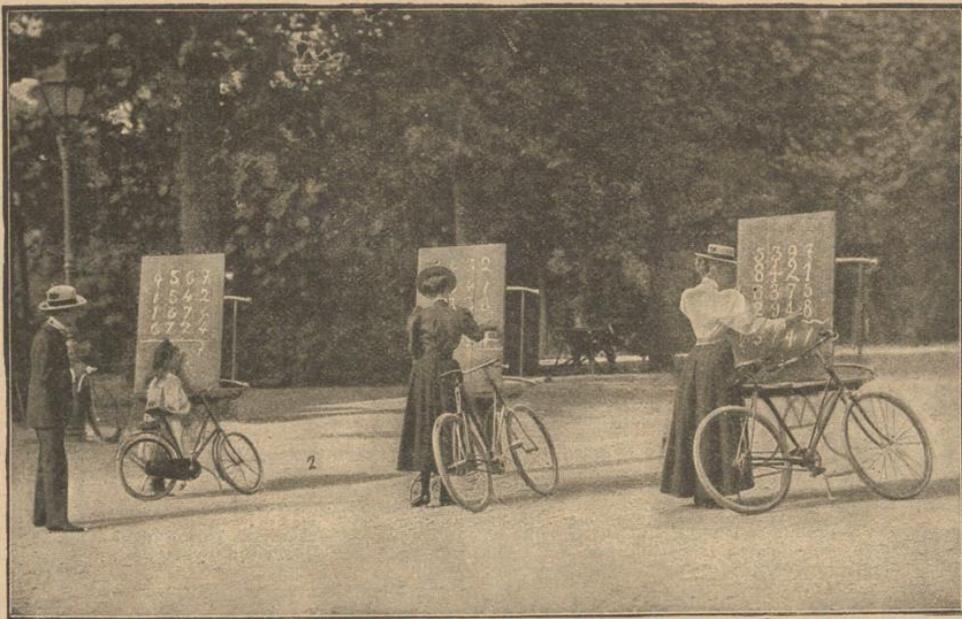
Sport.

Alle Sommerrad-fahrschulen haben sich in Permanenz erklärt. Leihe nie dein Rad einer Freundin, sie gibt es dir nie so zurück, wie sie es empfangen hat.

Landens für Herren und Damen werden in dieser Saison außerordentlich zahlreich gefahren. Das kann man deutlich auf einer Spazierfahrt in den Prater beobachten. Es begegnen Einem stets zahlreiche Zweifitzer.

Der Innenraum der Prater-Rennbahn wird für Anfänger in der Kunst des Radfahrens planirt. Die Idee wird zweifellos zahlreiche Anhänger, insbesondere aber Anhängerinnen finden.

Der Radfahrerweg auf dem Hubertusdamm ist gegenwärtig in einem brillanten



Arithmetisches Rennen. (Siehe Heft 14, Seite 589).

Zustand. Von der Floridsdorferbrücke beginnend, bis zu seinem Ende in Langenzersdorf zeigt der Weg keine einzige Unebenheit. Die Staubbildung wird selbst bei lange anhaltender Dürre durch die harte Bodenoberfläche verhindert.

Eine Hundertjährige auf dem Rade. Mrs. Deborah Doty, zu Frewsbury im Staate New-York ist wohl die älteste radfahrende Dame der Welt. Sie zählt 101 Jahre. Sie motivirte ihren Entschluß damit, daß sie schon soviel gelernt habe und nicht sterben wolle, ohne auf dem neuen Vehikel gefahren zu sein. Sie benützt das Rad aber sehr selten, da sie es von allen Beförderungsmitteln für das unsicherste hält.



Gegründet 1859.

Telephon Nr. 2161

Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
k. u. k. Hoflieferanten
Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.

Erstes und grösstes Waarenhaus von
Sportspiel-Geräthen
für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket,
Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.

Nur bestes englisches Fabrikat von:
Thomas J. Tate in London.
F. H. Ayres in London.
Geo. G. Bussey & Co. in London.

Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco. 3226

Die verbreitetste Marke ist

„Waffenrad-Steyr.“

Vorzüge für Damen:
Unübertroffen, leichter Lauf.
Bequemer Aufstieg.
Niedriges Gewicht.
Elegante Formen.

Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.
Kataloge gratis und franco.

SPECIALITÄT
Sportartikel
Wirkwaaren
für Damen und Herren
RAIMUND JTTNER
Wien, I., Spiegelgasse 2

Das beliebteste
LUXUS-DAMEN-RAD
Modell 1898 ist die Marke
„METEOR“ aus den „METEOR“
FAHRRADWERKEN GRAZ.
WIEN, I., OPERNRING 7.

Joh. B. Petzl & Sohn
k. u. k. Hof-Seller und Lieferant der k. k. Kriegsmarine
Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.
Special-Firma für
Lawn-Tennis
Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.
Preis-Courante gratis und franco.

Eigene Fahrschule.
Naumann's „Germania“-Fahrräder
General-Depôt:
H. SCHOTT, WIEN sind die besten!
III. Heumarkt No 9.
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

Tausende von Damen
benützen
Curjel's Damen-Fahrrad.

Damenräder sind seit 10 Jahren eine Specialität dieser seit 30 Jahren bestehenden Firma.
Albert H. Curjel K. u. k. Hof-Lieferant
WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 5.

Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

M^{me}. Rosa Schaffer,

königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14 J, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante

h. k. patent. u. priv. ist für jede Dame, die es einmal versuchte, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter feinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch schlechte Schminken erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend, jugendfrisch und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

Crème ravissante

verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Eau ravissante

verhütet das Schlawfwerden der Haut, kühlt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wunderregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet die Veröffentlichung. General-Depôt: Rosa Schaffer, I., Graben 14 J, Wien.

Droguerie und Destillerie von

S. A. Bauer & Co., WIEN,

I., Hohenstaufengasse 7,
IX., Währingerstrasse 2,
empfiehlt vorzugsweise
Parfümerien in- und ausländischer
Provenienz unter Garantie.
Ejfigessenz, 40 fach. Sämmtliche
Essenzen zur Liqueur- und Rum-
Erzeugung.
Karlshaber Liqueur, pikant, ato-
matisch, Tafel- und Magenliqueur.
Dion zum Inbaliren und Desinfectiren.
Preisliste und Gebrauchsanweisungen
franco. 3213



Für Neugeborene!

Wäsche- u. Tauf-Garnituren Antonie Göbel Wien,

XVI., Neulerchenfelderstr. 3.
III. Preiscourante gratis.

NANSEN

„In Nacht und Eis“

Der soeben erschienene 3. (Supplement-) Band enthält 3273

Wir Framleute

Nansen und ich auf 86° 14'

von B. Nordahl.

von Lieutenant H. Johansen.

528 Seiten, 86 Abb., 4 Chromotafeln nach Nansen's Aquarellen.
Preis 10 M. Illustrierte Prospective gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

SUPPLEMENT

Schuhwaarenhaus H. BAUER, Wien,

I. Fleischmarkt 2 (im Hôtel österr. Hof).

Grösstes Lager in allerneuesten

Herren-, Damen- und Kinderschuh.

Specialität für empfindliche Füße.

Man verlange: Neu erschienene prachtvoll illustrierte Preislisten.



K. k. priv. Neuheit in
wasserdichter Confection

Brüder Hansel'sches

Pluviusin

nicht nur momentan, sondern dauernd wasserdicht bei anhaltendsten Regen, geruchlos, ausserordentlich leicht, kann nie brechen. Specialität für Sport und Touristik.

Zu haben bei besseren Confectionären und

Wien, I., Freisingergasse (Eisgrübhaus).

I. Wiener Cacao-Versandt-Haus

Wien, VI/2, Bürgerspitalgasse 13

liefert Holländer, Deutschen Cacao, Vanille- und Koch-Chocolade, frei ins Haus.

Muster und Preise gratis und franco.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die Pflege der Haut

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,
die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige-weiße, sammetweiche Haut.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE BERLIN.

45 Jägerstr. 46
In allen Parfümerien, Drogerien etc.
Oesterreich-Ungarns käuflich.



Schlesische Leinen- u. Baumwollwaren- Versandthaus

Isidor Türk in Odrau (Oesterr.-Schlesien).

Preiscourant und Muster werden auf Verlangen bereitwilligst gesendet.



Jugend

MÜNCHNER ILLUSTRIRTE
WOCHENSCHRIFT
FÜR KUNST
UND LEBEN.

Herausgeber: GEORG HIRTH. Redacteur: FR. von OSTINI.

ABONNEMENT: Quartal (13 Nummern) inclusive Stempel . . . 2 fl.
Monat (4—5 Nummern) inclusive Stempel . . . 70 kr.

Einzel-Nummer 20 Kreuzer.

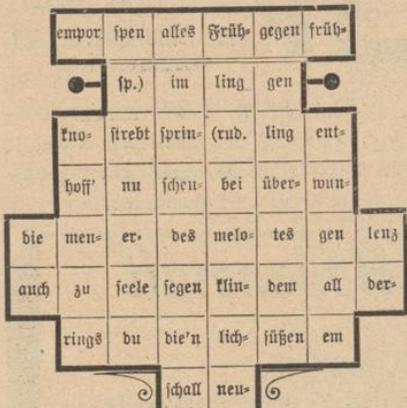
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverkäufer, sowie durch den Verlag der „Jugend“.

MÜNCHEN.

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG.

Räthsel.

Damen-Portemonnaie-Räthsel.



Dreifüßige Charade.

„Eins“ ist ein glänzendes Gut,
 „Zwei—Drei“ erquickende flut.—
 Ach, wenn „Zwei—Drei“ aus „Eins“
 bestände,
 Wie füllten da sich tausend Hände! —
 Doch leider ist das „Ganze“ nur
 Ein Kind der blühenden Natur.

Josefine Graf-Komtano.

Wechsel-Räthsel.

Vom grünen Epheu liebevoll umwunden,
 Blickt still und ernst es dort vom Bergesrand
 Schon manch' Jahrhundert weit hinaus in's Land
 Und spricht von Zeiten, welche längst verschwunden.

Auf altersgrauen Steinen wird's gefunden,
 fehlt ihm der Laut, der in der Mitte stand:
 Vermodert ruht im Grabe längst die Hand,
 Die einst es schrieb — vielleicht in selgen Stunden.

Vertausch' das erste Zeichen mit dem zweiten:
 Auch dann noch spricht's von längst vergang'nen Zeiten,
 Aus Grabesnacht steigt es empor zum Licht;
 Dem Manne, der des Lebens Lauf vollendet,
 Wird es von liebevoller Hand gesendet —
 Es stirbt der Leib, die Liebe aber nicht.

f. Müller-Saalfeld.

Reim-Silbenräthsel.

a, ber, buch, chen, de, deau, del, din, doc, ei, el, en, fer,
 ga, ge, i, kas, laub, le, mer, nim, no, no, o, po, ra, rhi, ros,
 san, schung, sen, spar, ü, va, ve, ze.

Aus obigen 36 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Bedeutung weiter unten in Versen angegeben ist. Die Initialen und Endlettern der richtig gebildeten Wörter, der Reihe nach abwärts gelesen, bringen unseren geschätzten Lesern ohne Zweifel eine große Ueberraschung.

1. Die deutsche Jugend gern es pflicht;
2. Sind unerreichbar weit entrückt;
3. So der Gestorb'ne wiederkehrt;
4. Verast du damit, wirst du gelehrt;
5. Heißt eine rührende Geschichte;
6. Trägt etwas Hohes im Gesichte;
7. Soll gut sein gegen Manches doch;
8. Viel besser doch ist dieses noch;
9. Kennt sich ein Freund der George Sand;
10. So heißt ein Thal im Schweizerland.
11. Dies wollte ich bereiten ja
 Den Lesern fern und nah.

Sp.

Palindrom-Schiebräthsel.

Note, Usedom, Reue, Fre', Bass, Ilse, Rabe, Roh.

Aus obigen 8 Wörtern sollen — ohne Abänderung der Reihenfolge, sowohl der Wörter, als Buchstaben — derart 7 neue Wörter gebildet werden, daß man beim letzten Buchstaben des letzten Wortes beginnt und die Wortbildung von rechts nach links bis zur ersten Letter des ersten Wortes fortsetzt.

Lösungen der Räthsel im Heft 15.

Auflösung des Trennungs-Räthsel's.

Kampel, Lampe.

Auflösung des Wörter-Combinations-Räthsel's.

F K F V
 P e l i o n
 P r e s t o
 M i t t a g
 P e t e n t
 n e l t

Auflösung des arktischen Kryptogramms.

Man bezeichne die Buchstaben in der Handschrift von links nach rechts fortlaufend mit den Zahlen 1 bis 16. Setzt man nun in der Handschrift statt jeder römischen Ziffer den Buchstaben, welcher der Handschrift entspricht, und erseht die Punkte durch entsprechende Vocale, so erhält man:

„Glücklich Nordpol erreicht. Andree.“

Auflösung des literarischen Räthsel's.

- I. Herder: (Woher der Freund etc.)
- II. Rückert: (zurück er trieb.)
- III. Uhland: (Lehnstuhl an das etc.)

Auflösung des Homonym's.

Stärke.

Lyoner Seidenstoffe kauft man am billigsten
 Wien, I. Tuchlauben 13.
 Muster auf Verlangen franco, „zur Stadt Lyon.“

In der **Ledersesselfabrik** Bernh. Gussmann, VII., Kaiserstr. 101 werden abgenützte Ledersesselsitze aufgefärbt u. erhalten dadurch frisches Aussehen; auch werden schadhafte Rohrsessel auf Ledersessel umgearbeitet. Auf Verlangen gegen Theilzahlung. Dasselbst Aufbewahrung während des Sommers.



Echtes Kölnerwasser

von Joh. Maria Farina. 3331
 Kölnerwasser - Hauptniederlage: Wien, I., Kärntnering 3.
 Preise: 1 Original-Flüßel mit 8 fl. Flacons fl. 1.—,
 1 " " 3 gr. " fl. 2.—,
 1 " " 6 gr. " fl. 4.—.
 Kölnerwasser-Seife 1 Carton mit 3 Stück fl. 1.—.
 Größte Auswahl echt englischer und französischer Parfümerie- und Toilette-Artikel.
 Postaufträge prompt per Nachnahme.

Kufeke's Kindermehl

Verhüter und beseitigt **VON ERSTEN AUTORITÄTEN EMPFOHLEN.**
BESTER ZUSATZ ZUR MILCH!
 Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.
 Arztl. Litteratur gratis u. franco
 Bergedorf-FABRIK DIÄT. NÄHRMITTEL Wien
 Hamburg. **R. KUFKE** vi/2. Stumpferg. 44/46.

Für Blutarme und Reconvalescenten Chinawein Serravallo mit Eisen

Preis per 1/2 Btl. fl. 1.20
 Preis per 1/1 Btl. fl. 2.20
 von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der Mittheilung von österr. Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: **Alte f. f. Feldapothete**, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postversandt. 3269



Neuheit!
Patent-Haarschliesser
 womit sich jede Dame jede Frisur selbst schön frisiren kann. Per Stück fl. 1.20.
Stirn-Mode-Frisur
 am Bilde ersichtlich; jede Form. Preis fl. 5.—.
 Bei Bestellung Haarmuster erbeten.
PLAPPERT & KAMP
 Damen-Friseure
 WIEN, IV., Hauptstrasse 3, IV., Frankenberggasse 13.



Apotheker Vértés'
Enthaarungsmittel.
 Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebsam.
 1 Dose fl. 1.80.
 Zu haben bei **L. Vértés**, Adler-Apothete, Lugs 860.

AGATOL PATENTVERFAHREN

 Neueste unübertroffene **ZAHNPASTA**
 Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 30 kr.
 SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & CO. WIEN, XVIII., GENTZBOSSGASSE 27

Möbelhaus für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen, Tischler-, sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.
Edmund Gabriel's Söhne
 Geegründet 1855. Wien, VI., Webgasse 3a, nächst der Gumpendorferstrasse. Telephon Nr. 9638.

CHOCOLAT MENIER

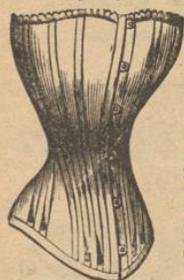
Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Cenditorien.



Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit gold. Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets)
Mad. M. Weiss (aus Paris)
Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestellg. durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimetern v.: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unt. den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge v. unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das

Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. Alle Sorten Mieder für Sport, leidende Damen, Egallsateurs (Ausgleichung), Geradehalter und Kinder-Mieder. Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.



Knaben-Kleider-Specialist
Wilh. Deutsch,
Wien, I., Adlergasse 16, Ecke Laurenzerberg.

liefert bekanntlich das modernste und beste in diesem Genre. Illustrierte Preiscurante sammt Massanleitung gratis und franco. Leder-Hosen u. Kameelhaar-Havelok.

P. Kugy's Haar-Regenerator.

Einzig verlässliches und unschädliches Mittel gegen **Haarausfall** und **Kopfschuppen**.

In meist. Apotheken, Droguerien u. Parfümerien. Hauptlag.: Droguerie „z. gold. Kreuz“, VI/1, Gumpendorferstr. 20.

Paschen's orthopäd. Heilanstalt

Dessau F.

Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden, Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.

werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospekte in mehreren Sprachen frei.

Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

COGNAC

feinste französische Sorte
Imperial 3 Sterne
versendet per Post verzollt und franco nach allen Orten gegen Nachnahme von
fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centiliter in einem Korbe

R. Maiti 3315
Capodistria (Küstenland.)

Prämirt mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Baden 1897.

Chemisch reine Weinessig.

Zur Selbstbereitung von reinsten Speise- und Einmachessig. Die 1/2 Flasche liefert 20, die 1/4 Flasche 7 Liter stärksten Weinessig; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigsäure (Essigwürmer) wie der gewöhnliche Handelsessig. 2 1/2 Flaschen inclusive Kiste und franco fl. 1.50; 5 1/2 Flaschen fl. 2.—; 5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 2 1/2 Flaschen fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei Einbindung des Betrages. Prospekte gratis und franco. 3181
Dr. S. Sahlberg.
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen.

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. **ENTWICKELUNG** u. die **FESTIGKEIT** der **Formen der Brust** bei d. **Frauen** sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fro. 1 fl. Pillen m. Gebrauchsanw. Apotheke **RATIE 100**, Rue Montmartre Paris, Dep. in Prag: **Jos. Fürst's Engel-Apoth.** 1071—II.



Papierblumen

und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
Wien, I., Herrngasse 6.

Fettleibige

erh. franco Prop. über vieljähr. bew. Mittel von **O. Mühlradt, Altona, Elbe 3.**

Es gibt nichts Besseres, die Schönheit zu erhalten, die Schönheit zu erreichen! Ein auffallend schöner, zarter, reiner, weißer Teint bis in's hohe Alter wird erzielt durch

Amor-Crème

Dieses beste und unschädlichste Mittel ist tausendfach erprobt gegen **Leberflecken, Sommerprossen, Miteßer, Wimmern, Gesichtsröthe** und alle Unreinigkeiten des **Gesichts** und der **Hände**. Beseitigt jeden gelben u. brannen Teint nach kurzem Gebrauch. Poudre wird dadurch unnötig. Preis eines Glasstiegl's fl. 1.— ausreichend für mehrere Monate, mit Gebrauchsanweisung. Uebersendung prompt per Nachnahme. R. f. priv. Chem. techn. Fabrik, Wien, III., Erdbergerstraße 34, gegründet 1832.

Gesichtshaare und ihre Heilung nach neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. J. Alt, Buchhandlung, Frankfurt a. M. 5291

Wenn Sie schön erscheinen wollen, dürfen Sie nicht
zu schlank

sein. Gegen 20 Pf.-Marte sendet Prospect über seit 11 Jahren vorzüglich bewährte, garantiert unschädliche Behandlung für Damen, die eine gute Figur und symmetrisch volle Körperformen zu erhalten wünschen, das **chemische Laboratorium v. L. Pietsch, Dresden-Blasewitz, 1** Beständig erhalte ich die besten Atteste.

J. G. Dista's f. t. auschl. priv. Flecksaug-Pasta



ist das einzige sicherwirkende Fleckmittel der Welt, um Flecken jeder Art ohne Waschen und Reiben zauberhaft schnell zu entfernen. Ist auf den empfindlichsten Stoffen und Farben, besonders auf **Uniform-Egalisierungen** anwendbar, ohne einen Fleck (wie andere Fleckmittel) zu hinterlassen. Schützt die mit der Pasta vor der Aufbewahrung gereinigten Kleider vor **Mottenfraß**. Ist überall erhältlich à 20, 30 und 50 Kr., wo nicht, direct gegen Einbindung des Betrages und 10 Kr. Porto vom Privileg. Inhaber **S. Korani, Wien, IX/3, Währingerstraße 22.**

fl. 12.75
feinste **Leinen-Weben**, stark-, mittel- und feinfädig
Leinen-Haus
I., Tuchlauben 20.

Handschriftdeutung
Bedingungen u. Büchl. (96 S.) 40 Pf.
P. P. Liebe, Psychographologe, Augsburg A.

Sommersprossen
beseit. Dr. Ungerer's vorzügl. unschädl. Cream, vollst. 1 Topf M. 1.50 genügt. Hauptdepot: Storch-apotheke, Dinerstr. 6, München.

Preisgekrönt:
Dresden 1896. Ausst. I. Handw. u. Kunstgew.



luftdicht schliessend, einzig bewährter Schutz für Pelze, Uniformen, Kleider, auch Alles, was man vor **Motten** und **Staub** in eigener Behausung schützen will. In 37 Grössen und 8 Formen liefert Ferd. Plaschil, Dresden, Carusstrasse 2. Preisliste frei! 3327

Anna Ramharter's
Büsten-Atelier
empfiehlt den p. t. Damen **Gustir-Büsten**
zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form.
WIEN
I., Goldschmiedgasse 10.
Illustrierte Preiscurante gratis und franco. 2802

LUSTER

FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester Ausführung übernommen. 5260

GROSS & WEISS,

Wien, I., Schottenring 22.

Ideal-Sammt-Vorstoss



von allen Damen bevorzugt.

Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.



Die beste Seife zum Reinigen von
Woll- und Seiden-Stoffen,
zur Erzielung schneeweißer, geruchloser Wäsche,
ist **Schicht's Patent-Seife** mit Marke Schwan.

Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“.

Militär - Ansichtskarten

10 Stück in einer farbigen Enveloppe 50 kr. ö. W.

Diese von dem bekannten Künstler K. Pippich entworfenen und in Farbdruck auf Elfenbeincarton ausgeführten Karten bieten eine Fülle von humoristischen Szenen aus dem Militärleben. Officiere, Einjährig-Freiwillige und die Mannschaft der verschiedenen Waffengattungen sind in und ausser Dienst so treffend dargestellt, dass wir hoffen dürfen, sowohl denjenigen die an Militärpersonen schreiben, als auch den Angehörigen unserer Armee mit diesen Karten eine willkommene Gabe zu bieten. Die Serie von 10 Stück ist durch jede Buchhandlung und durch den Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Wienstrasse 19, zu beziehen.

Einzelne Karten sind in allen besseren Papierhandlungen der Monarchie zu bekommen.

Den En gros-Vertrieb für den Papierhandel hat die Firma **Lassner & Ascher, Wien, VI., Windmühlgasse 51** übernommen.

Tiroler
Damen-Loden

(nur echte)

In grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommierte

Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck, Rudolfstrasse.

Tiroler Schafwollanzugstoffe, Fertige Damen-havelocks. Specialität: Loden für Radfahr-Costume (unverwüstlich). Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks (nach Mass) erfolgt binnen 2 Tagen. Muster und Kataloge gratis und franco.



FRANZENSBAD.

Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithiensäuerlinge, die kohlen-säurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Prospecte gratis.

Jede Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

Hotel u. Curanstalt **Weissbad** Appenzel J.-Rh. am Fuss d. Säntis. 820 Met. üb. Meer.

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, comfortabel eingerichtet, grossartige Parkanlagen, **reisende, geschützte, staubfreie Lage.** Bekannt für gute Küche und reellen Keller. — Telegraph und Telephon im Hause. — Prospecte gratis. — Bescheidene Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Beginn der Saison 15. Mai. — Omnibus am Bahnhof Appenzel. *Die Direction.*

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister

Wien, Hundstürmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

Kefir echt nur in der **Lehmann'schen Anstalt**
Wien, I., Bauernmarkt 13.
Reellstes Diätetium. 2monatliche Kur bewirkt enorme und anhaltende **Körperzunahme.** — Rothfärbung des Blutes. Bei allen Indispositionen mit bestem Erfolg anzuwenden. Ärztliche Atteste und Prospecte gratis. 3119

Bad Reinerz,

Klimatischer, walddreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlen-säurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Badequellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bädern und einer vorzüglichen Molken-, Milch- und Kefyr-Kur-Anstalt. An-gezeigt bei Krankheiten der Nerven, der Athmungs- und Verdauungsorgane, zur Verbesserung der Ernährung und Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen.

Eröffnung **Anfang Mai.** — Eisenbahnstation. — Prospecte gratis.

Subalpines Klima.
Nadelwälder.

Grosse Schwimmteiche
mit Thermalwasser.

Curort VÖSLAU

Akratotherme von 24° C.

Saison Mai-October.

Jod-Soolbad BAD HALL, Ober-Oesterreich.

Stärkste Jod-Sool des Continentes gegen Scrophulose u. jene allgemeinen u. speciellen Uebel, bei welchem Jod ein wichtiger Hellfactor ist. Vorzügliche Cur-einrichtungen (Bäder- u. Trinkur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige klimat. Verhältnisse. Bahnstat. Reiseroute üb. Linz a. D. od. Steyr.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.
(Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht.)
Ausführliche Prosp. in mehreren Sprachen durch die Kurverwaltung in BAD HALL.

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit **BISMUTH** zubereitet

Von **CH. FAY, Parfumeur**
9, rue de la Paix, PARIS

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Ankünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inserate auf Wunsch verfasst.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

Bettfedern billiger als überall und sicher neu, 1/2 Kilo von 60 Kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federbetten 5 fl., Federkissen fl. 1.60. **3-theilige Haarmatratzen 10 fl.** Anton S'aby, Bettwaaren-Niederlage, Wien, VI., Sittegasse 20. Probing gegen Nachnahme.

Unterricht.

Chel's Privat-Lehranstalt für Kunstfärberei, I., Brandstätte 6-8.

Eine tüchtige Zeichnerin für Kunstfärberei, die zugleich Unterricht ertheilen kann und eine ebensolche Stickerin, perfect in Weiß-, Gold- und Flachstickerei wird für eine auswärtige Schule gesucht. Offerte an die Inserat-Abtheil. der „Wiener Mode.“

Lehrfräulein aus anständiger Hause werden im Kleidermachen, Schnittzeichnen u. allen Fächern der modernen Damenschneiderei nach ganz neuem sichersten System perfect ausgebildet. Satanek, I., Schottenring 2, 4. Stock, Thür 28.

Wohnungen.

Villa im Kampthall, 15 Min. von Station Rosenburg, zwei Wohnungen, je zwei Zimmer, 1 Cabinet, Küche, Vorzimmer, Veranda, Garten, Kaminbäder, waldreiche und staubfreie Lage, zu vermieten oder zu verkaufen. Auskunft Leopold Kurz, Wien, VI., Marchetti 4. Aus Gefälligkeit. Telefon 236.

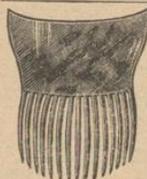
Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsstickereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstickmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Bankgasse 2.

Graham-Brot, ohne Ferment echt, für Magen- und Hämorrhoidal-Leidende bei August Haag, VII., Neubaugasse 33, IV., Margarethenstr. 29.

Monogrammschneiderin empfiehlt sich Monogramme, 2 cm groß, um 10 Kr. zu hiden. Beste Referenzen, event. in's Haus. I., Johannesgasse 11, 2. Stg., III. St. 11.

Venus-Quelle ist der erfrischendste SAUERLING. Intern. Kochkunstausstellung: Gold-Medaille (höchste Auszeichnung)



Mode-Steck-Kämme.

Die neuesten französischen Modelle in *Schildpatt* und *Imitation*, wieso alle Sorten *Friseur-Kämme*, *Nadeln* und *Toiletteartikel* empfiehlt

L. MAYER,

Kammfabrik-lager, Wien, I., Freisingergasse Nr. 2.

Dr. Valentiner's MALARIN

Patentirt (D. R.-P. 87897) und Name geschützt.

beseitigt schnell und sicher **Nervenregungen aller Art**

wie *Herzklopfen* und *Schlaflosigkeit*, ferner *Migräne*, *Influenza*, *Kopfschmerzen* u. s. w. ohne jede schädliche Nebenwirkung.

In Röhren und Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.

Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik

Leipzig - Plagwitz.

3286

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinschneidet, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife

mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz.

In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711

KALODONT

anerkannt bestes Zahnputzmittel, zahnärztlich empfohlen.

Biliner Sauerbrunn!

Natürlicher **Altbewährte Heilquelle**, vortrefflichstes, diätisches Getränk. 2622
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).
Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gesf. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Niederlage der k. k. priv.
Carlsbader Porzellan-Fabrik Carl Knoll
(FRIEDRICH LEITNER)
Wien, I., Wipplingerstrasse 5.
Complete Brautausstattungen in Carlsbader Porzellan, Glas und Fayence zu Original-Fabriks-Preisen. 3261

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Edelstein-Imitationen

(Specialität: Brillanten-Imitation) in echter Gold- und Silberfassung. Ball-, Theater- und Bühnenschmuck.
Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31.

William Lasson's Hair-Elixir

nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den ersten Rang ein.
Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu erzeugen — (denn ein solches Mittel gibt es nicht, wenn schon dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, dass das Ausfallen des Haares in kurzer Zeit aufgehört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuche erprobt und festgestellt ist.
Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluss, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe.
Preis per Flacon 3 fl. Niederlagen in allen grosseren Städten. — In Wien zu haben in den grösseren Parfümerie- und Drogen-Geschäften. Haupt-Depôt bei **E. Mayer, Lobkowitzplatz 1**; beim Apotheker **Jos. Weiss**, Tuchlauben 27, beim Hof-Friseur **P. B. Ardeliano**, Kärntnerstrasse 36, bei **J. B. Filz Sohn**, Graben 13. 3305

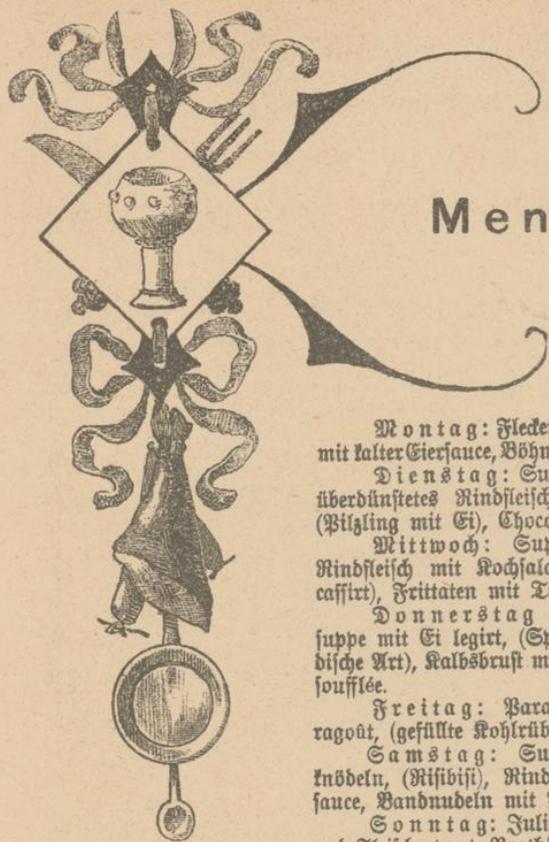
Seidenstoffe „Zur Seidenkönigin“ I., Bauernmarkt 10.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: Fanny Burckhard. — Druckerei der Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.

Für Haus und Küche.

Küchenzeitel vom 16.—31. Mai 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Menu.

Montag: Flederlsuppe, Rindfleisch mit kalter Eier Sauce, Böhmisches Dallen (Käse).

Dienstag: Suppe mit Nollgerste, überdünstetes Rindfleisch mit Macaroni, (Pflanzling mit Ei), Chocobehisquit.

Mittwoch: Suppe mit Einlauf, Rindfleisch mit Kochsalat, (Kalbsbries fricassiert), Frittaten mit Topfsenfalle.

Donnerstag (Feiertag): Hirnsuppe mit Ei legirt, (Spargel auf holländische Art), Kalbsbrust mit Salat, Früchtensoufflé.

Freitag: Paradeisuppe, Krebsragoût, (gefüllte Kohlrüben), Mohrstudel.

Samstag: Suppe mit Nierenknödeln, (Rissibisi), Rindfleisch mit Dillensauce, Bandnudeln mit Mandelfülle.

Sonntag: Julienne aus Knochen und Fleischextract, Brathühner mit Kirschensauce, (englische Erbsen mit Butter), Brandteigkrapsen mit Cremefülle.

Montag: Suppe mit Leberconsommé, Rindfleisch mit Champignonsauce, (gestürztes Gemüse), Reisauslauf.

Dienstag: Grünerbsensuppe mit Noderln, Rindbraten mit Kohlscheiben und kleinen Gurken, (Obst mit Backerei).

Mittwoch: Tapiokasuppe, Rindfleisch mit Spinat, (Hirnschnitten), Kirschentuchen.

Donnerstag: Einmachsuppe, (Radieschen mit Sardellenbutter), Lammsteilettes mit gedünstetem Kraut, Haselnußstangeln.

Freitag: Brotsuppe mit Ei, (Solokrebs), Backisch mit Salat, Grieschmarrn mit gedünsteten Kirschchen.

Samstag: Nudelsuppe, garnirtes Rindfleisch, Butterschneepfirsich mit Mandelfülle, (Obst).

Sonntag: Braune Suppe mit Brandteigkrapsen, junge Gans mit Salat, (Spargelbohnen mit Butter), Biscuitroulade mit Weinchaubeau.

Montag: Spargelsuppe, Roastboeuf mit Mandelkren und Kartoffeln, (Ragoût-Würstchen* mit grünen Erbsen), Erdbeerkräpchen.

Dienstag: Kaisergerstelsuppe, Rindfleisch mit Sauerampfersauce, (gestürzter Reis), Spritzkrapsen.

* Ragoût-Würstchen. Hühnerleberln und Fleisch, Krebschweifen und Kalbsbries werden etwas überkocht und in kleine Würfel geschnitten. Dann stellt man fein gehackte Zwiebel und Petersilie in Butter auf und läßt darin eingangs erwähnte Zuthaten mit blättrig geschnittenen Champignons, Spargelküpferln und grünen Erbsen dünsten. Wenn Alles genügend weich ist, läßt man es austüpfeln, vermischt es mit 2 Dottern, formirt die Masse in feuchten Oblaten eingeschlagen zu kleinen Würstchen, dreht diese in Ei und Bröseln und bäckt sie hellgelb.

Universalfleig ohne Ei. Bei der Wirtschaftskoncurrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Bertha Engel in Nagy-Surany. Auf das Gewicht von 3 mittelgroßen Erdäpfeln nimmt man gleich schwer Butter und Mehl. Die Erdäpfel passirt man noch warm auf das Nudelbrett, schiebt das Mehl darüber, mischt es leicht durch und läßt es austüpfeln. Nun schneidet man die Butter dünnblättrig, bröckelt sie ab und verknetet sie mit den passirten Erdäpfeln und Mehl glatt und rasch. Der Teig hat vielfache Verwendungen, sowohl süß als salzig, von denen wir nur einige anführen.

Als Salztangeln zum Thee. Der Teig wird rasch zu einer Wurst gerollt und in nußgroße Stücke geschnitten, welche zu bleistiftartigen Stangeln geformt werden; mit diesen belegt man der ganzen Länge nach ein mit Butter bestrichenes Blech, womöglich ohne Rand. Man bestreicht die Stangeln mit zerklöpftem Ei oder Eiweiß, bestreut sie obenauf mit Salz und Kümmel und gibt sie gleich in die ziemlich heiße Röhre. Wenn sie anfangen Farbe anzunehmen, werden sie der ganzen Breite des Bleches nach in spannlange Stangeln durchgeschnitten und vollends rasch goldbraun gebacken.

Als Paprikaschnitten. Ein zu Sardellenbutter sehr beliebtes Theegebüß. Der bleistiftartig ausgewalzte Teig wird in zwei Finger breite Streifen geschnitten, das Blech damit der Länge nach belegt, mit Ei, wie bereits erwähnt, bestrichen, mit Salz leicht, mit Paprika dicht bestreut (durch das Baden verliert der Paprika viel von seiner Schärfe). Im Uebrigen wie bei Salztangeln vollendet.

Als Appetitschnitten. Der wie oben ausgerollte Teig wird in vier Finger breite, aber etwas längere Rechtecke geschnitten, auf dem Blech mit zerklöpftem Ei bestrichen und goldbraun gebacken. Inzwischen bereitet man folgende pilante Buttermischung vor: 5 gepuzte, entgrätete Sardellen, die noch besser sind, wenn sie über Nacht in Milch geweicht wurden, stoßt man im Mörser mit 3 hartgekochten Dottern und 150 Gramm Butter, streicht es durch's Sieb, verrührt damit 2 Löffel feinsten französischen Senf, 1 gute Messerspitze Fleischextract und zwei Messerspitzen frischgekochten, weißen Pfeffer. Mit dieser Mischung bestreicht man die gebackenen Teigstücke und servirt sie sodann zierlich auf einem Servierbrett geordnet.

Als Jäger-Kolatscherl. Nußgroße Stücken des Teiges werden zu Kugeln geformt, in die Mitte eine Vertiefung gedrückt und diese mit Marmelade gefüllt. Auf dem bestrichenen Blech werden sie in ziemlich heißer Röhre gebacken, nachdem man sie mit zerklöpftem Ei bestrichen hat. Derselbe Teig wird zu Kesseln im Schlafrod federfeldartig ausgerollt, zu handtellergroßen Stücken geschnitten. In die Mitte derselben setzt man kleine geschälte Borsdorferäpfel, die man mit etwas Marillenmarmelade gefüllt. Auf dem bestrichenen Blech werden sie in ziemlich heißer Röhre goldbraun gebacken.

Wurzelbrühe mit Liebig's Fleisch-Extract. Man kocht Fleischabfälle und Knochen, wozu die Wirbel- und Schenkelknochen die geeignetsten sind, und etwas vom Rindsfett oder Weinmarl und Suppenwurzeln, als: Petersilie, gelbe Rüben, etwas Sellerie oder auch Pastinake und Porree, zu Stücken geschnitten; wenn die Wurzeln weich sind, seigt man sie und gibt auf einen Liter Suppe 1 Deka Liebig's Fleisch-Extract dazu.

Abonnetin in Kerschmest. Rumobst. (Siehe „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“.) Man nimmt ein Gurlenglas mit oben engem Halse, wie sie für Inaimeurgurken verwendet werden, gibt in das reine, gut abgetrocknete Glas $\frac{1}{2}$ Liter sehr guten Rum oder Cognac, darauf 500 Gramm Staubzucker und 500 Gramm schöne Erdbeeren, dann wieder 500 Gramm Zucker und 500 Gramm entkernte Kirschchen. Hierauf verbindet man das Glas, sticht in das Papier kleine Luftlöcher und läßt es, bis die nächste Obfigattung reif ist, stehen. In dieser Weise füllt man nach und nach alle Früchte in das Glas und gibt immer für jede 500 Gramm Obst 500 Gramm Zucker bei. Auch muß man bei jedem Nachfüllen Alles gut aufrühren. Ribisel gibt man von den Stengeln gezupft; Weichseln entkernt oder ganz, ebenso die Kirschchen; Reine-Claudes vollkommen reif, geschält und halbirt, ebenso Marillen und Pfirsiche; ganze Himbeeren, Heidelbeeren, frische Feigen etc. Man verwendet das Rumobst im Winter als Beigabe zu Braten oder bei Thee.

Abonnetin Nr. 31688. Pell-Kartoffeln werden die in der Schale gekochten und so servirten Erdäpfel genannt. Ein besonders in Deutschland und Rußland beliebtes Gericht besteht aus solchen Kartoffeln und Säringen.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Giesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 18

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, 1. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE

